

4728



VII.  
HESSISCHER  
FEUERWEHRTAG  
'76



100 JAHRE  
FREIWILLIGE  
FEUERWEHR

**KÖNIGSTEIN IM TAUNUS**  
24. bis 27. September 1976

**VII. HESSISCHER FEUERWEHRTAG — 100 JAHRE FREIWILLIGE FEUERWEHR**  
vom Freitag, dem 24. September 1976 bis Montag, dem 27. September 1976  
in Königstein im Taunus

**PROGRAMMFOLGE**

**FREITAG, 24. SEPTEMBER 1976**

- 9.00 Uhr Eröffnung der Ausstellung der Hessischen Jugendfeuerwehren  
– am Festplatz –
- 9.00 Uhr Eröffnung der Geräteschau – am Festplatz –
- 9.00 Uhr Platzkonzert am "Haus der Begegnung"
- 10.00 Uhr Festakt zum VII. Hessischen Feuerwehrtag – im Haus der Begegnung –
- 14.00 Uhr Einweihung und Indienststellung des Hilfeleistungszentrums  
Königstein – Feuerwehr - Polizei - DRK
- 20.00 Uhr Großer bunter Abend im Festzelt – Gelände der Gesamtschule –

**SAMSTAG, 25. SEPTEMBER 1976**

- 8.00 Uhr 18. Landesleistungswettkämpfe der Feuerwehren  
– Sportplatz am Kreisel –
- 9.30 Uhr Platzkonzerte der Feuerwehrspielmannszüge im Stadtgebiet
- 11.30 Uhr Siegerehrung der Wettkampfmansschaften  
anschließend Fahrzeugübergabe aus der Beschaffungsaktion für  
die Feuerwehren in Hessen – Sportplatz am Kreisel –
- 12.00 Uhr Start des Freiballons D-TREVIRA – am Festplatz –
- 14.00 Uhr Wertungsspielen der Musik- und Spielmannszüge der Feuerwehren  
– im Festzelt – in den Pausen spielt die FIRE BRIGADE RALLY BAND  
aus York in England
- 14.00 Uhr Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der Leiter der Berufsfeuerwehren  
(AGBF Hessen) – Hotel Sonnenhof – besondere Einladung
- 14.00 Uhr Damenfahrt in den Taunus – Abfahrt Haus der Begegnung –
- 15.00 Uhr Technische Einsatzübungen der Feuerwehren – Sportplatz am Kreisel –
- 18.00 Uhr Siegerehrung der Musik- und Spielmannszüge – im Festzelt –
- 20.00 Uhr "Taunus-Abend" mit vielen Attraktionen – im Festzelt –  
Zum Tanz spielen die "Raubritter"

**SONNTAG, 26. SEPTEMBER 1976**

- 9.00 Uhr VII. Landesjugendfeuerwehr-Wettkämpfe – Sportplatz am Kreisel –
- 12.30 Uhr Siegerehrung der Wettkampfmansschaften – Sportplatz am Kreisel –
- 13.30 Uhr Aufstellung des Festzuges
- 14.00 Uhr Abmarsch des Festzuges in Blöcken zur Schlußkundgebung  
auf dem Sportplatz am Kreisel  
anschließend Freundschaftsspielen der beteiligten Musikkorps  
– im Festzelt –
- 20.00 Uhr "100 JAHRE FREIWILLIGE FEUERWEHR KÖNIGSTEIN"  
Musikalische Umrahmung "Fire Brigade Rally Band" York/England  
Zum Tanz spielen die "Raubritter"

**MONTAG, 27. SEPTEMBER 1976**

- 10.30 Uhr Frühschoppen mit den "Heuberger Musikanten"  
hierbei handelt es sich um einen Teil der USAFE-Band  
aus Ramstein, die 1975 beim Burgfest so umjubelt wurde
- 14.00 Uhr Kinderbelustigung im Festzelt und auf dem Festplatz
- 20.00 Uhr "Vier Stunden zu Gast bei Max Greger" – im Festzelt –

**100 Jahre  
Freiwillige Feuerwehr Königstein**

**7. Hessischer Feuerwehrtag**

**18. Hessische Feuerwehr-Wettkämpfe**

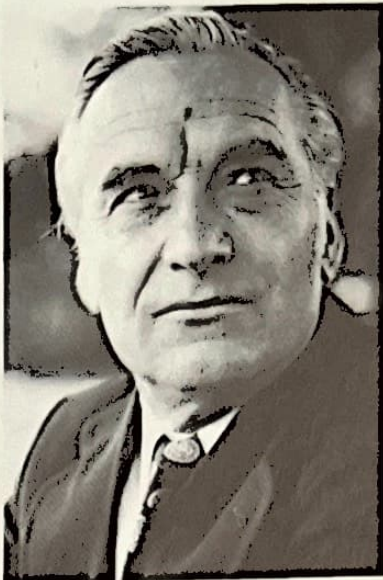
**7. Hessischer Jugendfeuerwehrtag**

**Pokalwertungsspiele Hessischer  
Feuerwehr-Musikgruppen**

**Königstein/Taunus**

**24. - 27. September 1976**

Verantwortlich für das Festbuch: Freiwillige Feuerwehr der Stadt Königstein;  
Druck: Fritz Israel, Königstein; Grafik: Theodor Nozinski;  
Fotos: 5, 8, 9, Gerätehaus Studio Klemm, Fotoatelier; weitere Fotos und Reproduktionen  
J. Rothe (Freiwillige Feuerwehr Königstein)



## *Grußwort des Hessischen Minister des Inneren*

Die Stadt Königstein (Taunus) wird vom 24. – 26. September 1976 ganz im Zeichen der Feuerwehren stehen. Der Hessische Feuerwehrtag, der in diesem Jahr zum 7. Mal stattfindet, wird eine große Zahl von Feuerwehrkameraden und Gästen nach Königstein führen.

Als der für den Brandschutz in Hessen zuständige Ressortminister entbiete ich Ihnen allen meine herzlichsten Grüße.

Der im zweijährigen Turnus stattfindende Hessische Feuerwehrtag ist ein Treffpunkt der Feuerwehren, die mit ihren Veranstaltungen ihren hohen Ausbildungsstand zeigen und für die Arbeit der Feuerwehren und die Mitarbeit in den Feuerwehren werben wollen.

Die Tatsache, daß in Hessen über 85.000 freiwillige Kräfte aktiv sind, unterstreicht die Bereitschaft vieler Bürger, Aufgaben für alle zu übernehmen und sich in den Dienst der Gemeinschaft zu stellen. Diese Aktivität und dieses Engagement können gar nicht genug gewürdigt und sollten mit einer Hochachtung vor den Freiwilligen Feuerwehren beantwortet werden.

Die Veranstaltungen des 7. Hessischen Feuerwehrtages sollten für die Bevölkerung Verpflichtung und Ansporn zugleich sein, auch künftig alles zum Wohle und zur Förderung der Freiwilligen Feuerwehren zu tun.

In diesem Sinne wünsche ich dem 7. Hessischen Feuerwehrtag in Königstein (Taunus) einen erfolgreichen Verlauf und ein landesweites Echo.

Wiesbaden, im Juni 1976

Der Hessische Minister des Innern  
**HANNS-HEINZ BIELEFELD**



## *Grußwort des Landrates*

Die Freiwillige Feuerwehr der Stadt Königstein/Ts. begeht in diesem Jahr ihr 100-jähriges Gründungsfest und richtet gleichzeitig mit den hessischen Feuerwehren den VII. Hessischen Feuerwehrtag aus. Die Bürger der Stadt, vor allem die Feuerwehrangehörigen selbst, können mit Freude und Stolz auf eine Wehr schauen, die nach kleinen Anfängen seit langem zuverlässig den Schutz von Leben und Gut der Mitbürger gewährleistet.

So wie in Königstein konnten in diesem und in den letzten Jahren viele freiwillige Feuerwehren ihr langjähriges Bestehen feiern. Es ist erfreulich, wenn man sehen kann, wieviele Menschen sich freiwillig über lange Zeit in den Dienst gemeinsamer Interessen stellen. Wie wichtig die freiwilligen Feuerwehren sind, läßt sich schon daran erkennen, daß ihnen der Gesetzgeber im Brandschutzhilfeeistungsgesetz weitreichende Aufgaben übertragen hat.

In einer Zeit, in der das Streben nach staatlicher Für- und Vorsorge mehr und mehr um sich greift, verdient es höchste Anerkennung, wenn sich Bürger einer Stadt zum Schutz ihrer Mitbürger unter Zurückstellung eigener Interessen freiwillig zu einer solch gefährvollen Tätigkeit zusammenfinden. An dieser Stelle soll deshalb auch der Feuerwehrmänner und deren Familien gedacht werden, die im Einsatz persönliche Nachteile haben hinnehmen müssen.

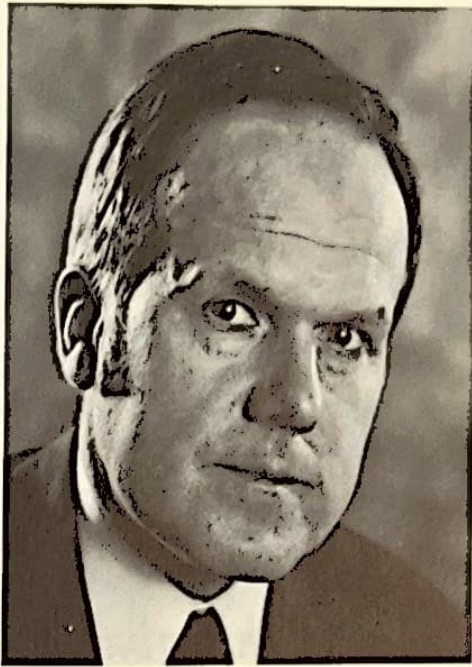
Mein Anliegen ist es, daß sich auch in Zukunft verantwortungsvolle junge Menschen für diese Aufgaben einsetzen, damit den Bürgern der Stadt Königstein eine wirkungsvolle Feuerwehr erhalten bleibt.

Ich grüße die Mitglieder und Freunde der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Königstein/Ts. und hoffe, daß die Bürger an den Feierlichkeiten lebhaften Anteil nehmen. Ich wünsche den Festveranstaltungen einen vollen Erfolg.

Bad Homburg v. d. H., den 16. Juli 1976

**WERNER HERR**

Landrat des Hochtaunuskreises



## *Grußwort des Bürgermeisters*

Die Stadt Königstein betrachtet es als besondere Auszeichnung, in diesem Jahr Gastgeber für den VII. Hessischen Feuerwehrtag sein zu dürfen. Es trifft sich gut, daß diese Veranstaltung mit dem 100-jährigen Gründungsfest der Freiwilligen Feuerwehr Königstein und ebenso mit der Indienststellung eines neuen Hilfeleistungszentrums zusammenfällt. Macht doch die Begegnung zwischen historischer Tradition und moderner Feuerlösch- bzw. Rettungstechnik die eindrucksvolle Entwicklung deutlich, welche die Mittel und Möglichkeiten zum Schutze von Leben und Eigentum im Laufe der Zeit genommen haben. Gerade die Bevölkerung einer so geschichtsträchtigen Stadt, deren Existenz in der Vergangenheit mehrfach durch Krieg und katastrophale Brände bedroht war, weiß diesen Fortschritt besonders klar zu erkennen.

Die dankbare Erinnerung an jene Männer, die 1876 in Königstein ihre Bereitschaft zu freiwilligem Dienst für ihre Mitbürger bekundeten, erstreckt sich auch auf die nachfolgenden Generationen. In gleicher Weise dürfen wir den heutigen Mitgliedern unserer Feuerwehr hohe Anerkennung zollen. Wenn Gefahr heraufzog, haben sie – wie schon bei den Übungen – Wachsamkeit, schnelle Alarmbereitschaft, Mut und Können gezeigt. Hier bewährt sich in der Tat ein vorbildlicher Gemeinsinn. Möge er unserer Jugend auch für andere Lebensbereiche anspornendes Beispiel geben.

Zum Treffen der hessischen Feuerwehren heiße ich alle Gäste und Besucher herzlich willkommen. Damit verbinde ich meine besten Wünsche zum Jubelfest unserer eigenen Feuerwehr, die nun im neuen Hilfeleistungszentrum auch eine den einsatztaktischen Notwendigkeiten entsprechende Unterkunft erhält.

Mögen die vier Festtage in unserer schönen Taunuslandschaft allen Beteiligten Gelegenheit zu kameradschaftlicher Begegnung und anregender Information bieten. Mögen fairer Wettstreit und frohes Beisammensein allen Teilnehmern erinnernswerte Stunden bescheren. Möge es uns gelingen, für Königstein neue Freunde zu gewinnen.

Königstein, im September 1976

**ANTONIUS WEBER**

Bürgermeister der Stadt Königstein



*Grußwort  
des Vorsitzenden  
des Landesfeuerwehrverbandes*

Der Landesfeuerwehrverband als Sprecher und Mittler in Fragen des Brand- und Katastrophenschutzes für nahezu 120.000 Feuerwehrangehörige entbietet den Freunden, Förderern und Kameraden aller Sparten zum 7. Hessischen Feuerwehrtag, verbunden mit dem 100-jährigen Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr Königstein, einen freundlichen Willkommensgruß.

Die Feuerwehren und ihre Verbände sind ein wichtiger Bestandteil und stabiles Element unserer demokratischen Ordnung geworden, weil sie die Prinzipien des Dienens, der freien Selbstverantwortung und der mutigen Einsatzbereitschaft für den Menschen auf der Basis der Freiwilligkeit nach wie vor eindrucksvoll demonstrieren. Es gehört daher heute zu den besonderen Aufgaben unserer Feuerwehren, den Schutz- und Hilfsgedanken in der Bevölkerung wachzuhalten und für seine Ausübung zu werben.

Daß auch der diesjährige Hessische Feuerwehrtag in Königstein ein wesentlicher Beitrag in diesem Bemühen sein möge, ist unser aller Wunsch.

**WILFRIED KÖBLER**

Vorsitzender des Landesfeuerwehrverbandes  
Hessen e. V.



## *Grußwort des Kreisbrandinspektors*

In den Tagen vom 24. bis 27. September d. J. wird die Stadt Königstein ganz im Zeichen der Feuerwehren stehen. Feuerwehrkameraden aus dem gesamten Hessenlande, dem In- und Ausland werden sich aus Anlaß des VII. Hessischen Feuerwehrtages und des 100-jährigen Bestehens der Freiwilligen Feuerwehr Königstein zu Ausstellungen, Leistungswettkämpfen und Arbeitstagen treffen, bei denen Probleme der Feuerwehren zur Beratung anstehen.

Ich rufe allen Kameraden und Gästen ein herzliches Willkommen in Königstein zu! Allen Tagungen und sonstigen Veranstaltungen wünsche ich einen guten und erfolgreichen Verlauf. Es ist weiterhin mein Wunsch, daß alle Veranstaltungen zu einer machtvollen Kundgebung für unsere Feuerwehrsache werden. Sie sollen zur Förderung der Kameradschaft beitragen und nach außen hin zeigen, daß wir es in allen unseren Bestrebungen auch ernst meinen.

Zum 100jährigen Bestehen der Freiwilligen Feuerwehr Königstein entbiete ich den Feuerwehrkameraden herzliche Glückwünsche.

Seit einem Jahrhundert stehen Bürger dieser Stadt bereit, um bei Not und Gefahr ihren Mitmenschen zu helfen, getreu ihrem Wahlspruch "Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr". Ich wünsche der Wehr für das kommende Jahrhundert alles Gute und weiterhin viel Erfolg, besonders aber daß ihr der gleiche Geist und die gleiche Kameradschaft erhalten bleiben möge, was auch in den vergangenen 100 Jahren Voraussetzung für eine erfolgreiche Tätigkeit und das Zusammenstehen war.

Mögen die Tage in Königstein in voller Harmonie vorübergehen. Sie sollten für alle Teilnehmer zu einem Erlebnis werden und in guter Erinnerung bleiben. Den Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr Königstein danke ich für die vielen Vorbereitungen, die sie getroffen haben, um allen Veranstaltungen ein festliches Gepräge zu geben.

### **W. LEBER**

Kreisbrandinspektor und  
Vorsitzender des Kreisfeuerwehrverbandes  
Hochtaunus



## *Grußwort des Stadtbrandinspektors*

Liebe Feuerwehrkameraden !  
Liebe Gäste !  
Liebe Königsteiner Mitbürger !

Die Freiwillige Feuerwehr der Stadt Königstein im Taunus begrüßt Sie herzlich zu ihrem 100-jährigen Jubiläum.

Wenn wir diese Festtage mit dem VII. Hessischen Feuerwehrtag verbinden können, so sehe ich darin den Beweis, daß Tradition und Fortschritt in den Feuerwehren leben.

Im Oktober 1876 gründeten Königsteiner Bürger die Freiwillige Feuerwehr, und man war sich bewußt, daß nur demokratische Grundsätze den Leitfaden für ein Wirken zum Wohle der Allgemeinheit geben konnten. So wurde es bis heute gehalten.

Der damalige Entschluß, eine Freiwillige Feuerwehr in Königstein zu schaffen, war der Anfang für eine lange Reihe von erinnerungswürdigen Daten: Seien es Einsätze, Übungen, freudige und traurige Anlässe der verschiedensten Art gewesen. Man blieb aber nicht beim Althergebrachten. Immer wieder waren es Kameraden, die der Zeit voraussahen und Geräte und Fahrzeuge beschafften, die noch lange nicht "Allgemeingut" waren. Zu erinnern ist an den Kauf einer Motorspritze im Jahre 1928 – 1955 eines Tanklöschfahrzeuges – des Ölschadensfahrzeuges 1968. So war der Fortschritt immer in der Königsteiner Feuerwehr zu Hause.

Nun können wir mit unserem 100. Geburtstag die Indienststellung des Hilfeleistungszentrums feiern. Es dürfte in Hessen mit zu den modernsten und gut durchdachten Einrichtungen zählen. Ich bin sehr stolz, daß wir es heute zum Wohle der Bürger Königsteins mit Leben erfüllen können.

Unsere Gästen, Freunden und Kameraden wünsche ich frohe Tage in Königstein!

Königstein/Ts., im September 1976

**HANS-JOACHIM DECANI**  
Stadtbrandinspektor

## WEHRFÜHRER 1876 – 1976



Karl Schlier II  
30.10.1876 - 5. 2. 1905



Anton Heber  
5.2.1905 - 2.3.1919



Jakob Ohlenschläger  
2.3.1919 - 11.11.1935



Anton Fischer  
11.11.1935 - 21.3.1959



Günther Vossebein  
21.3.1959 - 11.3.1961



Hans Schulz  
11.3.1961 - 16.1.1965

Hans-Joachim Decani seit 16. 1. 1965

## STELLVERTRETENDE WEHRFÜHRER 1876 – 1976

Anton Stechmann	1876 – 1882	Ferdinand Haub	1946 – 1955
Anton Bommersheim	1882 – 1884	Günther Vossebein	1955 – 1957
Anton Heber	1884 – 1905	Hans Schulz	1957 – 1961
Jakob Ohlenschläger	1905 – 1919	Hans-Joachim Decani	1961 – 1965
Joseph Kowald	1919 – 1920	Heinz Müller	1965
Karl Bender	1920 – 1927	Otto Marnet	1965 – 1972
Anton Fischer	1927 – 1935	Paul Nickel	1972 – 1973
Wilhelm Kowald	1936 – 1946	Manfred Haug	seit 1973

## Rückblick auf das Feuerlöschwesen in Königstein vor der Gründung der Freiwilligen Feuerwehr

Der älteste schriftliche Brandbericht aus Königstein stammt aus dem Jahre 1509 und lautet:

„Zu wissen das ein brandt ist geschehen hie zu Konigkstein im jar funffzehnhundert und neun uff Sonntag nach des heiligen Kreuz Erfindung (5. Mai) ist etlichen schade hier geschehen mit namen hie nachfolgende . . . (Es folgen acht Besitzungen, die durch den Brand zerstört wurden). Hat mein gnediger Herr (Graf von Königstein) sein Gnaden den furleudte an ihre Pferde und wagen hie gehalten das sie solchen schaden bezahlen sollen, sein die kaufleudt und furleudt herkommen und hat sein Gnaden ein verdrag mit in gemacht daß sie sollen geben: 183 Gulden.“

Man erhob also eine Art freiwillige Zwangsabgabe, um den eingetretenen Brandschaden zu regulieren.

Rund zweihundert Jahre später ist man bereits erheblich weiter, man sorgt für einen Brandfall vor:

Im Jahre 1700 wurde mit einem Kostenaufwand von 19 Gulden 57 Kreuzern das erste „Leiterhaus“, ein Raum im unteren Teil des Rathauses, zur Aufbewahrung von Feuerlöschgeräten hergerichtet und eine Feuerläufer-Ordnung erlassen, die besagte, daß „wann Stück (Geschütz) gelöst werden auf der hiesigen Festung“ der Rottenmeister mit seiner Rotte sich am Rathaus einzufinden habe, um mit Feuereimern ausgerüstet „in Gottes namen (zu) laufen so gut sie können“. Strafen wurden denjenigen angedroht, die, ohne krank zu sein, nicht zum Einsatz kamen, ohne Wassereimer erschienen oder „un-nütze Reden und Zotten“ trieben.

Der Alarmschuß aus der 12-Pfünder-Kanone, der auch zur Alarmierung der Nachbarorte diente, wurde von einem Türmer abgefeuert, der vom Turm der Festung aus von Zeit zu Zeit die Umgebung zu beobachten hatte.

Die Königsteiner Feuerläufer waren, wie aus den alten Gemeinderechnungen ersichtlich ist, häufig außerhalb der Stadt eingesetzt. So waren sie in den Jahren 1701, 1721 und 1781 in Frankfurt, 1713 in der Sulzbacher Mark, 1778 in Höchst, 1780 sogar in Hanau und 1782 in Flörsheim. Aus der Gemeindekasse erhielten sie jedesmal ein Entgelt „zum Verzehr“.

1708 kaufte Königstein für 2 Gulden eine „Wasserspritze“, wahrscheinlich eine kleine Handspritze, und zwei neue Feuerhaken. Außerdem wurde 1709 für die Stadt Königstein von einem Meister Reuker hier an Ort und Stelle eine Sturmglocke aus Zinn gegossen, die noch heute im alten Rathaus hängt.

1718 geriet in Königstein die Mühle am Untertor „durch einen Donnerschlag“ in Brand. Über die Löschung dieses Brandes berichtete der damalige Rentmeister Straub an die Churfürstliche Regierung in Mainz: „Bei dem durch einen Donnerschlag abgebrannte Mühle am Unterthor die sogenannte Obermühle ist also durch Niederreißen mit Wasser und Feuerleitern das Pfortehaus das s. g. Unterthor ruiniert und alles in zwei gerissen worden.“

In Königstein muß es noch öfter größere Brände gegeben haben. So schrieb der Rentenmeister Schepler von Königstein „auß Gelegenheit der ohnlängst dahier ausgebrochenen feuers Brunst“ am 24. 2. 1773 im Namen der Kurfürstlich Mainzischen Regierung an die Gemeinde Neuenhain, um wegen „deren schwachen Mitteln des Orths Königstein“ zu einer Kollekte aufzurufen. Von dem Geld sollte eine „feuer Spritze“ angeschafft werden, die auch den umliegenden Ortschaften im Brandfalle zur Verfügung stehen sollte.

Der Erfolg dieses Schreibens war, daß im Jahr 1774 eine alte, gebrauchte Spritze von Oberursel gekauft werden konnte, die allerdings erst einmal gründlich überholt werden

mußte. Die Endabrechnung, die die erhebliche Summe von 426 Gulden erbrachte, sah folgendermaßen aus:

- 1) Eine ruinöse Feuerspritze von Ursel für 140 Gulden gekauft.
- 2) Dieselbe zu reparieren, dauerhaft zu machen und alles dazu stellen, wurden an den Kupferschmidt Jakob Jantz zu Ursel bezahlt 210 Gulden.
- 3) Dem Zimmermann Rohmann dahier das Spritzenhaus für die Feuerspritze zu machen wurden bezahlt 20 Gulden und 53 Gulden.
- 4) Als der Urseler Spritzenmeister die Feuerspritze dahier eingesehen hatt bei der Prob = 1 fl 20
- 5) Der Spritzenmannschaft bei der Spritzenprob zum Verzehr gegeben 1 Gulden 40 Kreuzer".

Zu dieser Zeit enthielt das "Spritzenhaus" unter dem Rathaus folgende Feuerlöschgeräte:

1. Eine Feuerspritze mit einem messingnen Schraubenschlauch, Schwanholz und einem ledernen Schlauch.
2. 42 gute lederne Eimer
3. 9 alte unbrauchbare Eimer
4. 3 Stück gute Feuerleitern
5. 2 alte Feuerleitern
6. 1 Feuerhaken

Zweimal jährlich, im Frühjahr und im Herbst, wurde eine Spritzenprobe abgehalten, deren Kosten, zusammen mit den anfallenden Reparaturen der Spritze, die Hauptausgaben der Gemeinde für das Feuerlöschwesen bildeten.

Der größte Brand des 18. Jahrhunderts war der vom 6. 12. 1792. An diesem Tage wurde die von den Franzosen besetzte Festung durch die Preußen beschossen und größter Schaden angerichtet (siehe auch den anschl. Artikel). Alle Löschgeräte mit Ausnahme der Feuerspritze gingen bei diesem Großbrand verloren. Die Not der Einwohner war so groß, daß sogar die feindlichen Franzosen löschen halfen, wie aus einer Rechnung hervorgeht: "Dem Wilhelm Sebold für abgegebene Getränke an die französischen Chasseur, welche bei dem Brande haben löschen helfen, 8 fl. bezahlt".

Im Jahre 1817 bestand eine sogenannte Spritzengemeinschaft, dazu gehörten Königstein, Schneidhain, Altenhain, Neuenhain und Glashütten. Diese Orte mußten gemeinsam die Kosten der Reparaturen an der Spritze und der Spritzenproben tragen.

1818 brannte durch einen Blitzschlag der Festungsturm; das Dach und die bis dahin vollständig erhaltenen Stiegen wurden ein Raub der Flammen.

1821 begann die "Uniformierung" der Löschmannschaften: weiße und rote Armbinden wurden als Abzeichen gekauft.

1826 wurde die "Nassauische Feuerpolizeiordnung" erlassen. Sie schrieb vor, daß jede Gemeinde, "nach Stärke ihrer Population", eine "Abteilung rüstiger Männer" aufzustellen hatte, die im Brandfalle zu Löscharbeiten herangezogen werden konnten. Diese Löschmannschaft sollte mindestens mit einer Feuerspritze, 2 Leitern und 4 Feuerhaken ausgerüstet sein.

Bis 1846, als die Familie Borgnis sich in Königstein ankaufte, und aus diesem Anlaß der Stadt eine Feuerspritze der Firma Henschel aus Cassel schenkte, versah die "große Landspritze" von 1774 allein den Dienst. Bei beiden Spritzen mußte während eines Einsatzes das Wasser mit Eimern oder Fässern ständig herbeigetragen und nachgefüllt werden. Um einen ausreichenden Druck zu erzeugen, waren mehrere Männer an den Pumpenschwengeln erforderlich.

Um 1860 erhielt die Gemeinde von der Aachen-Münchener-Feuerversicherungsgesellschaft eine Handspritze zum Geschenk.

Das alte "Leiterhaus", d. h. der Raum im unteren Teil des Rathauses, wurde nun zu klein, und so wurde 1868 ein neues Spritzenhaus in der Vorderen Schloßgasse erbaut. Hinzu kam später noch ein "Leiterschuppen" in der Oberen Hintergasse, der heutigen Kugelherrnstraße. Außerdem wurde 1868 die rund 100 Jahre alte große Landspritze durch eine neue, von der Firma Roth in Idstein hergestellte Spritze ersetzt.

Als 1876 die Freiwillige Feuerwehr Königstein gegründet wurde, konnte sie außer den beiden Feuerspritzen und der Handspritze noch zwei Feuerleitern auf Rollen (es handelte sich um schwere Sturmleitern der ehemaligen Festung) und vier Einreißhaken übernehmen.

## **Pflichtfeuerwehr Königstein 1876 – 1937**

Auch nach der Gründung der Freiwilligen Feuerwehr blieb die Einteilung der Bürger zur Brandbekämpfung bestehen. Jedes Jahr wurden die Namen der zur Pflichtfeuerwehr eingeteilten "rüstigen Männer" in der Zeitung veröffentlicht. Sie waren in vier, ab 1922 in fünf Abteilungen gegliedert. Ab 1930 wurde nur noch nach "1. bis 6. Abteilung" unterschieden. Die Pflichtfeuerwehr, deren Kommandanten der Brandmeister der Freiwilligen Feuerwehr und sein Stellvertreter waren, mußte jährlich mindestens zwei Spritzenproben abhalten. Dies geschah meist in Form einer Übung zusammen mit der Freiwilligen Feuerwehr.

Die Pflichtfeuerwehr verlor nach der Gründung der freiwilligen Feuerwehr rasch an Bedeutung. Versäumte ein Pflichtmitglied die angesetzte Spritzenprobe, erhielt es einen Strafbescheid über 2 Mark. Allerdings war ein "Freikauf" vom Feuerlöschdienst möglich. Der zu zahlende Betrag wurde nach der Höhe der entrichteten Einkommensteuer jährlich festgesetzt und betrug z. B. im Jahre 1919 mindestens 8 und höchstens 50 Mark.

Im Jahre 1937 wurde die Pflichtfeuerwehr aufgelöst.

## **Freiwillige Feuerwehr Königstein 1876 – 1976**

Die erste Anregung, eine Freiwillige Feuerwehr zu gründen, gab es am 3. 2. 1876 im Anschluß an eine Versammlung des Kriegervereins. Zehn Interessenten zeichneten sich sofort in eine Liste ein, und eine Kommission zur Vorbereitung der Gründung wurde gewählt. Bis zum 23. 10. 1876 hatten sich 33 Mann zur Freiwilligen Feuerwehr angemeldet. Am gleichen Tage brach im Saalbau Procasky ein starker Kaminbrand aus, der den letzten Anstoß gab, die Gründungsversammlung für den 30. 10. 1876 einzuberufen.

Die 33 Gründungsmitglieder waren:

Heinrich Alter  
Adam Aumüller  
Anton Bommersheim  
Hermann Cahn  
Heinrich Daeke  
Friedrich Enderle  
Joseph Fischer  
Damian Flugel  
Jean Glässer  
Anton Heber  
Mayer Henlein

Anton Klein  
Georg Kreiner  
Jakob Krieger  
Anton Kroth  
Philipp Kunkel  
Heinrich Marnet  
Lorenz Marnet  
Heinrich Müller  
Jakob Müller  
Wilhelm Müller  
Georg Ohlenschläger

Georg Piepenbring  
Heinrich Procasky  
Wilhelm Schaaf  
Anton Schlier  
Karl Schlier II  
Johann Schmitt  
Georg Söhngen  
Michael Söhngen  
Sebastian Söhngen  
Anton Stechmann  
Heinrich Steier

In den ersten Vorstand wurden gewählt:

- Karl Schlier II – als Brandmeister
- Anton Stechmann – als Stellvertreter
- Heinrich Alter – als Spritzenmeister
- Georg Piepenbring – als stellvertretender Spritzenmeister
- Anton Bommersheim – als Kassierer
- Anton Glässer – als Schriftführer

Der Vorstand erhielt Vollmacht, Statuten festzulegen und die Wehr in Steiger, Spritzenmannschaft und Retter einzuteilen. Weiter wurde beschlossen, ein Eintrittsgeld von 1,50 Mark und einen monatlichen Beitrag von 10 Pfennig zu erheben und an jedem ersten Mittwoch eines Monats eine Versammlung abzuhalten. Die Statuten der Wehr, die u. a. ein Eintrittsalter von 20 Jahren und jährliche Vorstandswahl vorsahen, wurden am 22. 12. 1876 von Bürgermeister Brühl genehmigt mit einem Zusatz zu § 6: "Der 1. Brandmeister, 1. Spritzenmeister und der Kassierer bedürfen der Bestätigung des Gemeinderats".

Im Januar 1877 wurde die Wehr in Steiger, Retter und die Spritzenmannschaft eingeteilt und der Beschluß gefaßt, die Wehr mit grünen Drillichjoppen mit rot paspelierten Kragen und Seitentaschen und messingnen Knöpfen sowie mit schwarzroten Gurten auszurüsten.

Am 10. 2. 1877 wurde die große städtische Feuerspritze übernommen. Inzwischen hatte sich der Zustand dieser Spritze sehr verschlechtert: ". . . kein Rad ging herum, an der Maschine war nicht zu erkennen, ob die Teile Messing oder Eisen waren", die festgerosteten Räder konnten erst nach Abschlagen der Radnaben entfernt werden. An Schläuchen war nur ein Stück von 15 m Länge in brauchbarem Zustand vorhanden.

Das traurige Bild, das die Geräte abgaben, macht deutlich, wie wenig sich die zur Brandbekämpfung in Rotten eingeteilten Bürger, d. h. die Pflichtfeuerwehr, um die Instandhaltung gekümmert haben.

Die junge freiwillige Feuerwehr ging dagegen mit großem Eifer an die Arbeit. Schon am nächsten Tag fand eine Marschübung auf der Festungsrue statt und am Tag darauf, dem 12. 2. 1877, konnte die erste Spritzenprobe abgehalten werden. Die Wehr, vorerst nur mit Lederhelmen uniformiert, erschien zu beiden Übungen vollzählig.

Die Kosten der restlichen Uniformierung beliefen sich, da die Stadt einen Antrag auf einen Zuschuß hierfür abgelehnt hatte, auf die für die damalige Zeit recht erhebliche Summe von 10,10 Mark pro Mann. Dieser Betrag wurde in monatlichen Raten von 50 Pfennig von jedem Einzelnen bezahlt.

Weiterhin wurde die vorgefundene dürftige Ausrüstung ergänzt: Leinen, Beile, Signalthörner, Pfeifen und eine Leiter wurden bestellt. Bis Ende April war die Summe der Ausgaben auf den stattlichen Betrag von 460 Mark angewachsen.

Am 6. 5. 1877 marschierte die Wehr, erstmals in vollständiger Uniform, bei schönstem Wetter und fast vollzählig nach Oberursel zu einer Feuerwehrrübung, "um zu lernen". Im weiteren Verlauf des Sommers wurde auch noch einer Übung der Cronberger Feuerwehr "beigewohnt, um zu lernen und zu sehen, obschon hier in Königstein darüber gelacht und sogar geschimpft wurde", wie der Chronist vermerkte.

Ihre "Feuertaufe" erhielt die Wehr am 12. 8. 1877: Um 6 Uhr früh brannte in der Hintergasse das Haus des Johann Scheurich. "Hierbei ging es etwas bund durcheinander, wegen Eingreifen von Leuten, die nichts bei dem Brand zu thun und zu befehlen hatten", beanstandete der Chronist.

Am 18. 5. 1878 wurde die Feuerwehr erstmals in dem Vorläufer der Taunus-Zeitung, dem "Amtlichen Anzeiger für den Amtsbezirk Königstein", anlässlich einer Übung recht kritisch erwähnt: "Was dem Schreiber dieser Zeilen auffiel, war, daß einige Mannschaften den nothwendigen Respect vermissen ließen".

An einem Festzug zur Einweihung des Kriegerdenkmals nahm die Feuerwehr am 22. 9. 1878 teil, ihre erste eigene festliche Veranstaltung, einen Feuerwehr-Ball, mußte sie jedoch "wegen der schlechten Zeiten" ausfallen lassen.

Anlässlich der 3. Generalversammlung am 1. 2. 1879 wurde eine Feuerwehrkapelle gegründet. Um der Geldknappheit Herr zu werden, wurden bei der gleichen Versammlung 100 Anteilscheine zu je 3 Mark an die Mitglieder verkauft. Hierdurch erhielt die Wehr ein unverzinsliches Kapital von 300 Mark. Die Rückzahlung sollte durch Auslosung von jeweils 10 Anteilscheinen erfolgen, wenn durch Mitgliedsbeiträge 30 Mark in der Kasse waren.

Am 6. 7. 1879, sonntagsabends um 9 1/2 Uhr, wurde die Wehr alarmiert – die Ölmühle brannte. Die Schilderung ist eindrucksvoll: "Schauerlich war es für die Ersten den Brand zu sehen, wie die rund um die Mühle sich befindenden Waldungen von dem Flammenschein erleuchtet waren und dazu die Eulen ihr schauerliches Geschrei hören ließen"

Die erste Nachtübung fand am 13. 4. 1880 statt, und in der Nacht vom 19. zum 20. 7. 1880 leistete die Königsteiner Wehr zum ersten Male nachbarliche Löschhilfe als die Schneidhainer Mühle brannte.

Seit 1886 wurde die Freiwillige Feuerwehr nach dem Leitfaden der Nassauischen Brandversicherung ausgebildet. Daß die Ausbildung Erfolg hatte, zeigte der Brand am 8. 7. 1887, als das Haus der Witwe Bieker in der Hintergasse brannte. Das Wasser war über lange Wegstrecken herbeizuschaffen; es mußten sogar mehrere Spritzen hintereinandergeschaltet werden. Bei diesem Einsatz wurde die Wehr, wie schon öfters bei früheren Bränden, durch unbefugte "Helfer" behindert. Sogar Kurgäste griffen ein, hoben Fenster aus und warfen Mobiliar auf die Straße. Hierdurch entstand beträchtlicher unnötiger Schaden.

Der Auftritt der Feuerwehrkapelle am 1. 9. 1888 anlässlich eines Fackelzuges zur Sedansfeier fiel anscheinend nicht zur Zufriedenheit des Chronisten aus, denn er berichtet: "... bemerkt muß hier werden, daß man eine schlechte Musik hatte. Bei den Tönen hätten die Hühner aus den Ställen ausbrechen und die Blätter an den Bäumen welken, ein menschlich fühlend Ohr aber farbenblind werden können. Die grauenvolle Musik bildet lange Das Stadtgespräch."

Anfang 1889 wurde die Einführung einer Wasserleitung vorgeschlagen, am 1. 2. 1889 das Vorhaben bei Stimmgleichheit – die Stimme des Bürgermeisters gab den Ausschlag – abgelehnt.

Anlässlich eines größeren Dachstuhlbrandes des Anwesens "Stadt Wiesbaden" (heute Parkhotel Bender) am 31. 5. 1890 kamen der Freiwilligen und der Pflichtfeuerwehr von Königstein die Pflichtfeuerwehren von Falkenstein, Neuenhain und Altenhain zu Hilfe, mußten aber nicht mehr eingesetzt werden.

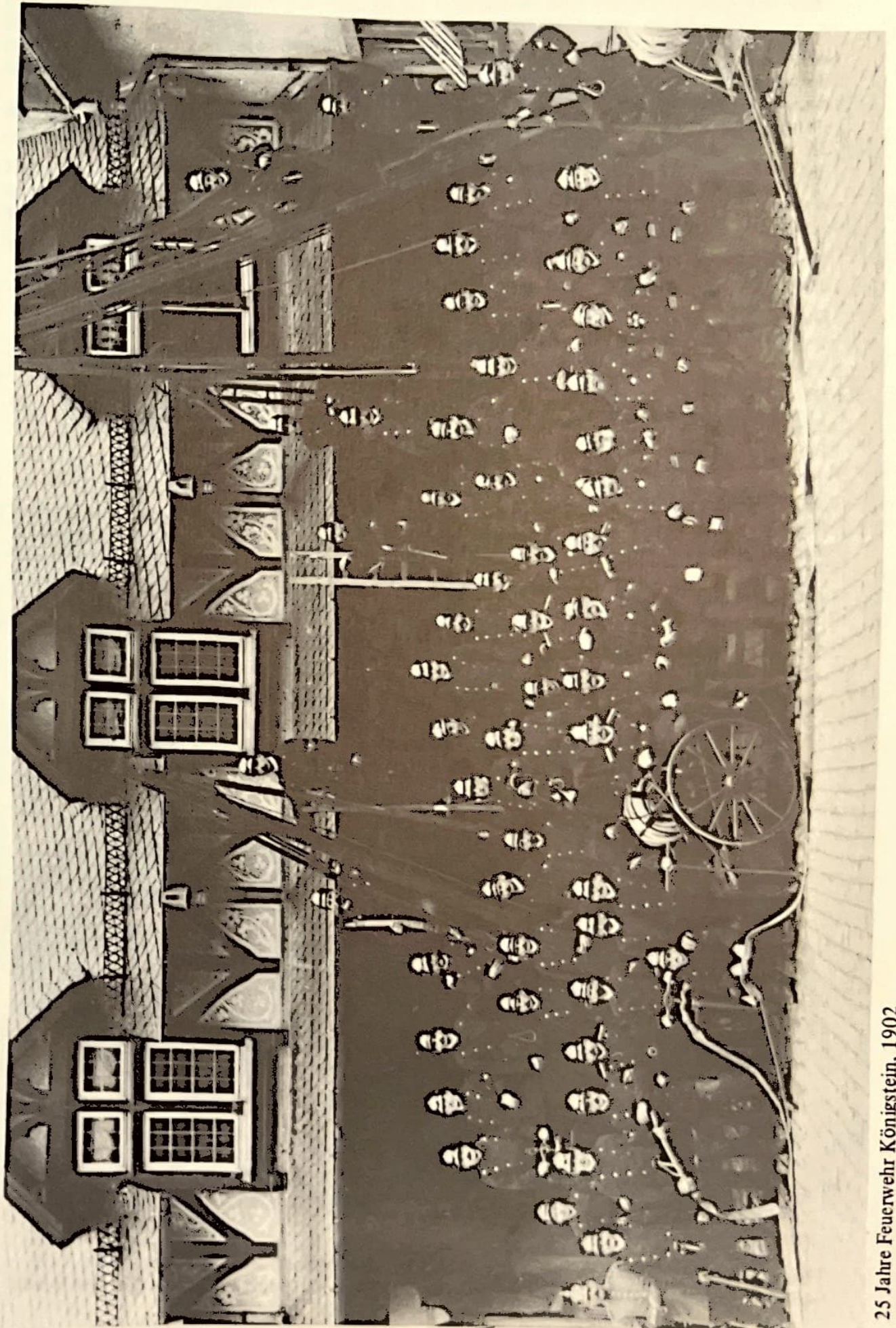
Im Juli 1890 erhielt die Wehr eine neue mechanische Schiebleiter der Firma Lieb aus Biberach. Dieses große Ereignis wurde am 14. 9. 1890 im Rahmen eines "Leiterfestes" unter Teilnahme etlicher auswärtiger Wehren gebührend gefeiert.

Auch Königstein selbst war auf der Höhe der Zeit: Die 1.832 Einwohner (Dez. 1890) verfügten bereits über 10 Telefonanschlüsse; Frankfurt hatte damals 215, Offenbach 24 und das 2.500 Einwohner zählende Cronberg nur 2.

1891 nahm die Wehr – meistens zu Fuß – an zahlreichen Bezirks-, Verbands- und Feuerwehrtagen in der Umgebung teil.

Im November 1892 meldet die Zeitung den ersten Fall von Motorisierung: Ein Benz mit einer Geschwindigkeit von 25 km/h zog in Königstein ein.

1893 wurde dann endlich mit der Verlegung der Hochdruckwasserleitung begonnen, der am 1. 5. 1893 die Elektrifizierung folgte.



25 Jahre Feuerwehr Königstein, 1902

Am 22. 4. 1894 nahm die Wehr an der Bezirksversammlung in Cronberg teil, die unter dem Motto stand: "Eine der herrlichsten und volkstümlichsten Schöpfungen in unserem deutschen Vaterland ist die freiwillige Feuerwehr. Sie ist eine Hochschule des Gemeinnsinns, eine Quelle edler und selbstloser Nächstenliebe. Für uns ist der Feuerwehrmann, der es ernst mit seiner Pflicht meint, ein Held an Mut und Selbstlosigkeit, der Vertreter der höchsten Tugenden des freien Mannes."

Am 1. 4. 1895 wurde erstmals mit Hilfe der neuen Wasserleitung ein Scheunenbrand gelöscht.

1898 mußte die Wehr nur einmal ausrücken, als es am 10. August in der Kirchgasse brannte.

Die 12. Bezirksversammlung der Freiwilligen Feuerwehren fand am 15. 10. 1899 in Königstein statt. Bereits damals wurde die Unterbringung der Geräte in unzulänglichen Räumen beanstandet.

Das Jahr 1900 brachte zwei Brandeinsätze: Am 2. 1. brannte eine Holzschneiderei in der Limburger Chaussee und am 16. 8. eine Scheune.

Bei der 26. Generalversammlung am 18. 1. 1902 wurde beschlossen, von jetzt an die Ausrüstung neu eintretender Mitglieder aus der Vereinskasse zu zahlen.

Am 20. 2. 1902 wurde Königstein "an den Weltverkehr angeschlossen": Die Kleinbahn Höchst - Königstein wurde eröffnet. Noch vor der Eröffnung war ein Justizrat aus Wiesbaden der erste Fahrgast. Ihm war in Wiesbaden irrtümlich ein Billet nach Königstein verkauft worden. In Höchst angekommen, bestand er auf seinem Recht und drohte mit Klage, daraufhin fuhr eine Lokomotive mit einem Wagen von Königstein nach Höchst und holte den streitbaren Juristen nach Königstein.

Vom 26. bis 28. 7. 1902 feierte die Wehr mit einjähriger Verspätung und beträchtlichem Aufwand ihr silbernes Jubiläum. Als Ehrung erhielten die Gründer eine vergoldete Medaille, gestiftet von der Stadt Königstein. (Abb.)



Am 26. 10. 1902 erhielt die Wehr das lang ersehnte neue Spritzenhaus (Ecke Kugelherren-Karlstraße), das mit Ansprachen und feierlicher Überführung der Geräte eingeweiht wurde.

Ein großes Ereignis war der 17. Nassauische Feuerwehrverbandstag, der vom 5. bis 7. 9. 1903 in Königstein stattfand. Es wurde sogar ein Sonderzug eingesetzt, die Gottesdienste

verlegt und die Geschäftszeiten geändert. In der Volksschule fand eine Ausstellung von Uniformen und Geräten der verschiedenen Firmen statt. Ein Festmahl für 140 Personen, ein Festzug, der sich mit 40 Gruppen und 6 Kapellen durch die festlich geschmückte Stadt bewegte, und die Übungen der Königsteiner Wehr bildeten den Höhepunkt.

Am 5. 2. 1905 fand ein Wechsel in der Wehrführung statt. Brandmeister Schlier, der in den Ruhestand trat, wurde von Anton Heber abgelöst.

Im April 1906 wurde auf Anregung des Bürgermeisters Sittig erwogen, die Feuerwehrleute gegen Unfall und Todesfall zu versichern. Im Mai des gleichen Jahres wurde auf Kosten der Wehr im Ölmühlweg der erste Überflurhydrant aufgestellt.

Im September 1908 gab es zwei größere Brände; insgesamt wurde die Wehr fünfmal alarmiert. "... die gleiche Zahl dürfte wohl seit Bestehen der Wehr nicht zu verzeichnen sein", meldete die Taunuszeitung.

Am 2. 6. 1910 schlug ein Blitz in die evangelische Kirche ein und entfachte einen Brand, der jedoch schnell gelöscht wurde.

Im Dezember 1911 erstattete Toni Kowald Bericht über seinen Besuch eines Führungskurses als erster Teilnehmer aus Königstein. Vom 25. bis 27. 7. 1913 nahm Jakob Ohlen-schläger am Deutschen Reichsfeuerwehrtag in Leipzig teil.

1914 mußten auf Beschluß des Zentralverbandes alle Wehren im Bezirk einheitlich uniformiert werden.

Nach der Erklärung des Kriegszustandes am 31. 7. 1914 wurden zahlreiche Mitglieder der Wehr eingezogen, und bei der 39. Generalversammlung mußte die Wehr der ersten Gefallenen aus ihren Reihen gedenken. Wegen des Krieges wurde beschlossen, keinen neuen Vorstand zu wählen.

1915 blieb die Stadt weitgehend von Bränden verschont. Es wurden nur zwei Übungen abgehalten, da 29 Aktive eingezogen waren.

Das 40jährige Jubiläum im Oktober 1916 wurde wegen der Notzeit in aller Stille be-gangen.

Mit dem Tode der Großherzogin-Mutter, Adelheid Marie von Luxemburg, am 24. 11. 1916 verlor die Wehr eine großherzige Gönnerin.

1917 standen 33 Kameraden im Feld, nur 25 waren noch in Königstein. Im November 1918 kehrten die Soldaten endlich zurück. Am 14. 12. 1918 wurde Königstein von den Franzosen besetzt.

Die 43. Generalversammlung am 2. 3. 1919 mußte vom "Administrateur militaire du cercle de Königstein" genehmigt werden. Es war verboten, Uniform zu tragen und politische Fragen zu erörtern.

Erstmals seit Beginn des Krieges fanden wieder Vorstandswahlen statt. Jakob Ohlen-schläger wurde neuer Brandmeister, sein Stellvertreter Joseph Kowald.

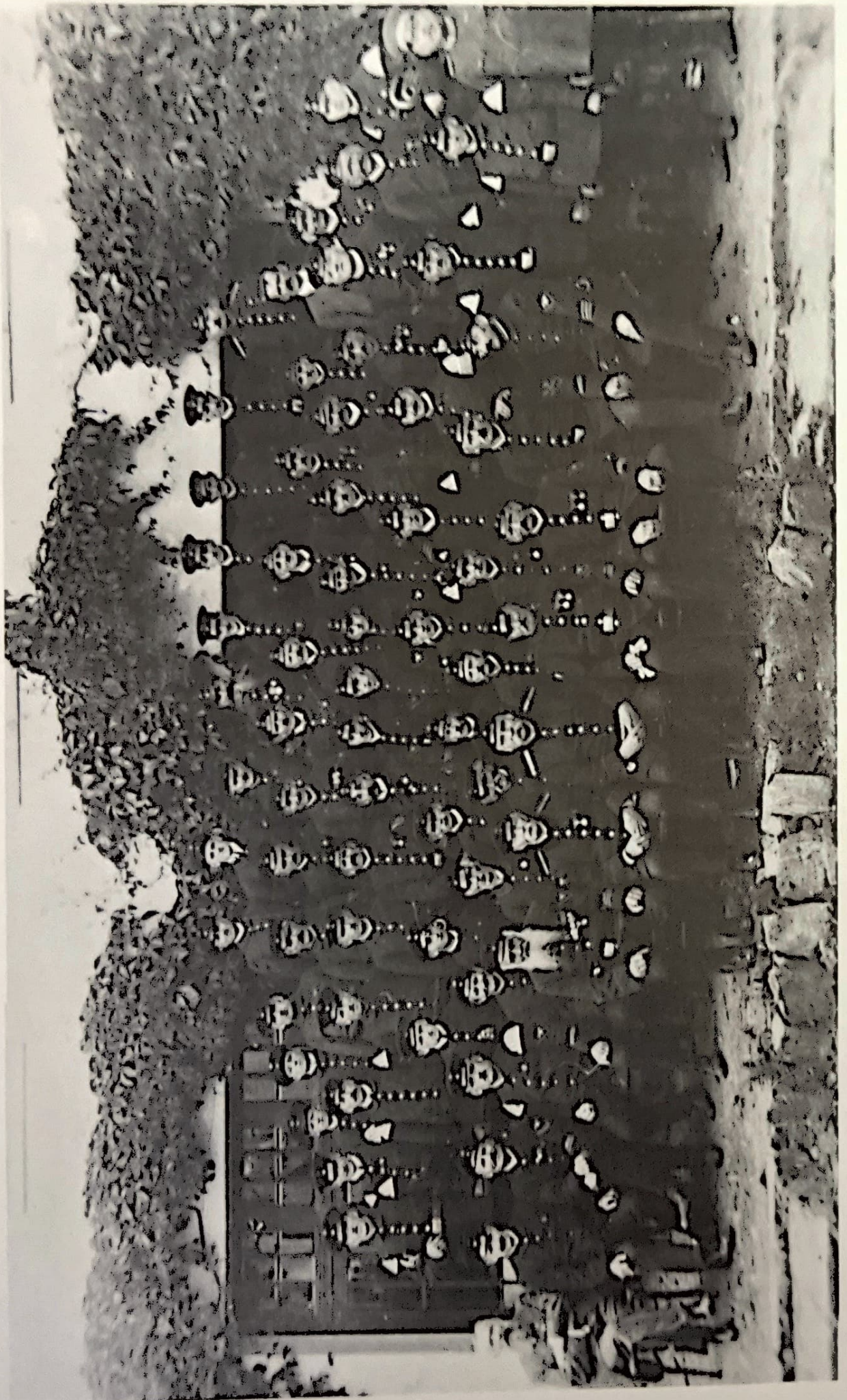
Am 18. 10. 1920 übte der Freiwillige Sanitätsverein anlässlich seines 10jährigen Be-stehens gemeinsam mit der Freiwilligen Feuerwehr.

1921 gab es im Stadtgebiet keine Brände, dafür aber 5 Waldbrände, davon 2 im Schloß-hain.

1926, in ihrem Jubiläumsjahr, zählte die Wehr 66 aktive Mitglieder.

Vom 19. bis 21. 6. 1926 wurde das goldene Jubiläum, das sogar durch das "Radiounter-nehmen in Frankfurt" bekannt gemacht worden war, unter großer Beteiligung der Be-völkerung und Vereine gefeiert.

Im Jahre 1926 mußte die Wehr zu keinem einzigen Brand und keiner Hilfeleistung aus-rücken.



Feuerwehr Königstein 1926

Am 18. 6. 1927 wurde Anton Fischer stellvertretender Brandmeister. Er war bis 1959 in der Wehrführung tätig.

1928 erhielt die Wehr eine Motorspritze. Auch telefonisch war die Wehr jetzt erreichbar: Brandmeister Ohlenschläger hatte einen Apparat erhalten.

Im Mai 1929 wurde auf dem Rathaus eine Sirene installiert, da sich die Glocke im alten Rathaus als unzureichend erwiesen hatte.

Eine große Alarmübung mit den Wehren Königstein, Kronberg, Bad Homburg und Falkenstein fand am 15. 6. 1929 statt. Mit Hilfe der Motorspritze überwand die Königsteiner Wehr erstaunlich schnell die zur Wasserförderung erforderliche lange Wegstrecke von 80 und 200 m.

Für ihr rasches Eingreifen beim Brand der Roten Mühle am 9. 9. 1930 erhielt die Wehr von der Nassauischen Brandversicherungsanstalt 80 Mark als Spritzenprämie. 50 Mark Spritzenprämie bekam die Wehr, da sie als erste an der Brandstelle war, für ihre "ausgezeichnete Löschhilfe" bei einem Großfeuer am 1. 10. 1931 in Oberems.

Am 14. 2. 1932 wurde die Wehr in Falkenstein eingesetzt und am 11. 11. 1933 beim Brand einer Holzgerätefabrik in Niederreifenberg. Die Motorspritzenabteilung war in der für damals sehr guten Zeit von 40 Minuten an der Brandstelle.

Königstein selbst blieb in den Jahren 1931 bis 1933 von Bränden verschont.

Am 11. 2. 1933 wählte man zum letzten Mal bis 1946 den Vorstand, denn am 22. 1. 1934 erhielt die Feuerwehr die Anweisung, wegen der bevorstehenden Einführung des "Führerprinzips" keine Wahlen mehr abzuhalten. Der Vorstand mußte in "Führerrat" umbenannt werden. Gewerkschaftsmitglieder und Mitglieder von SPD und KPD mußten auf Anordnung des Preußischen Feuerwehrlandesverbandes aus den Feuerwehren ausgeschlossen werden.

Am 15. 4. 1934 löste sich der traditionsreiche Nassauische Feuerwehrverband "freiwillig" auf. Im Mai wurden neue Dienstgradbezeichnungen eingeführt, und die Altersgrenze für den Feuerwehrdienst auf 60 Jahre festgesetzt.

Am 10. 6. 1934 entzündeten sich im Königsteiner Kino die Filmrollen. Weitere vier Brände, davon zwei Waldbrände, wurden von der Wehr im gleichen Jahr gelöscht.

Am 11. 11. 1935 trat Hauptbrandmeister Ohlenschläger von seinem Amt zurück. Mit der Führung der Wehr wurde Anton Fischer beauftragt.

Anläßlich des Kreistages der Wehren des Obertaunuskreises, der am 15. 3. 1936 unter Beteiligung von ca. 300 Wehrmännern in Königstein stattfand, führte die Wehr am St.-Anna-Lyzeum eine Übung vor. Als Übungslage war ein Fliegerangriff auf dieses Gebäude gewählt worden.

Von Februar bis Oktober 1936 erhielten die Feuerwehren auf Anordnung eine Luftschutzausbildung, deren Abschluß eine überregionale Verdunkelungsübung mit teilweiser Ausgangssperre bildete.

Das 60-jährige Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr Königstein wurde am 18. 10. 1936 ohne besondere Feierlichkeiten begangen.

In den folgenden Jahren war die Wehr nur bei kleineren Bränden eingesetzt. Im Januar 1937 mußten die Wehren zusammen mit dem Reichsluftschutzbund alle Speicher und Dachböden entrümpeln. Im Juli 1938 wurde eine Mitgliedersperre für die Feuerwehren verfügt, im Oktober der Sirenenalarm verboten.

Bei dem von Nationalsozialisten gelegten Brand der Königsteiner Synagoge am 10. 11. 1938 löschten einige Angehörige der Wehr unter Leitung von Hauptbrandmeister Anton Fischer, während andere die Zerstörung des Gebäudes unterstützten.

Im Dezember 1938 erhielt die Wehr eine neue Motorspritze, und im März 1939 spendete die Aachen-Münchener-Feuerversicherungsgesellschaft einen kompletten Schlauchwagen.

Im Jahre 1938 hatte die Wehr außer 9 Versammlungen, 8 Unterrichte und 21 Übungen abgehalten – eine bis dahin nicht erreichte Zahl.

Bei Kriegsausbruch wurden 19 Kameraden zur Wehrmacht eingezogen.

In den folgenden Kriegsjahren sind die Unterlagen über die Königsteiner Feuerwehr sehr spärlich.

Im Juli 1940 wurden wieder neue Dienstgrade eingeführt.

Am 29. 8. 1941 hatte die Wehr ihren ersten (aktenkundigen) durch den Krieg bedingten Einsatz: Durch Brandbomben war ein Großbrand im von Richter'schen Anwesen (Rettershof) ausgebrochen.

1942 wurde die Wehr mit einem neuen Mannschaftswagen mit Motorspritze ausgerüstet, der sich bewährte als vom 24. bis 26. 8. 1942 etwa 1.000 Brandbomben auf Königsteiner Gebiet fielen. Bei einem dieser Großeinsätze kam der Feuerwehrmann Heinz Hönge aus Schneidhain ums Leben.

In den Jahren 1943 bis 1945 wurde die Wehr häufig nach Frankfurt, Offenbach und vom 22. bis 23. 10. 1943 sogar nach Kassel gerufen.

Am 2. 12. 1943 löschte die Wehr den Brand, der entstanden war, als ein Flugzeug den alten Feldbergturm gerammt und ihn durch auslaufenden Treibstoff in Brand gesetzt hatte.

Wegen Mannschaftsmangels mußte der Wehr im Februar 1944 eine Frauenabteilung für Einsätze innerhalb des Stadtgebietes angegliedert werden.

Die letzte Eintragung in das Protokoll- und Dienstbuch der Feuerwehr während des Krieges stammt vom 2. 2. 1945 und lautet: "Großangriff auf Königstein. Einsatz der Gesamtwehr".

Mit den Worten "Erste Versammlung nach dem Kriege!" beginnen die Aufzeichnungen am 1. 2. 1946. Bei der 70. Hauptversammlung gab Ortsbrandmeister Fischer bekannt, daß die Wehr ab sofort wieder, wie vor 1933, vereinsmäßig geführt werde. Er wurde in seinem Amt bestätigt, zum Stellvertreter wählte man Ferdinand Haub.

Das 70jährige Jubiläum wurde am 1. 9. 1946 "zeitgemäß" begangen. Von 75 aktiven Kameraden waren noch fünf in Gefangenschaft; 12 waren gefallen.

Im Januar 1947 wurde der Nassauische Feuerwehrverband erneut gegründet; am 1. 10. 1947 nahm die Provinzialfeuerweherschule in Kassel ihren Betrieb wieder auf.

Die Brandmeldungen dieser Jahre mußten (bis 1953) auf Vordrucken nicht nur in deutscher, sondern auch in englischer Sprache erstattet werden. Über jeden Liter verbrauchten Benzins wurde der Nachweis geführt.

Außer mehreren Kleinbränden und Waldbränden hatte die Wehr in den Jahren 1946 bis 1947 keine größeren Einsätze.

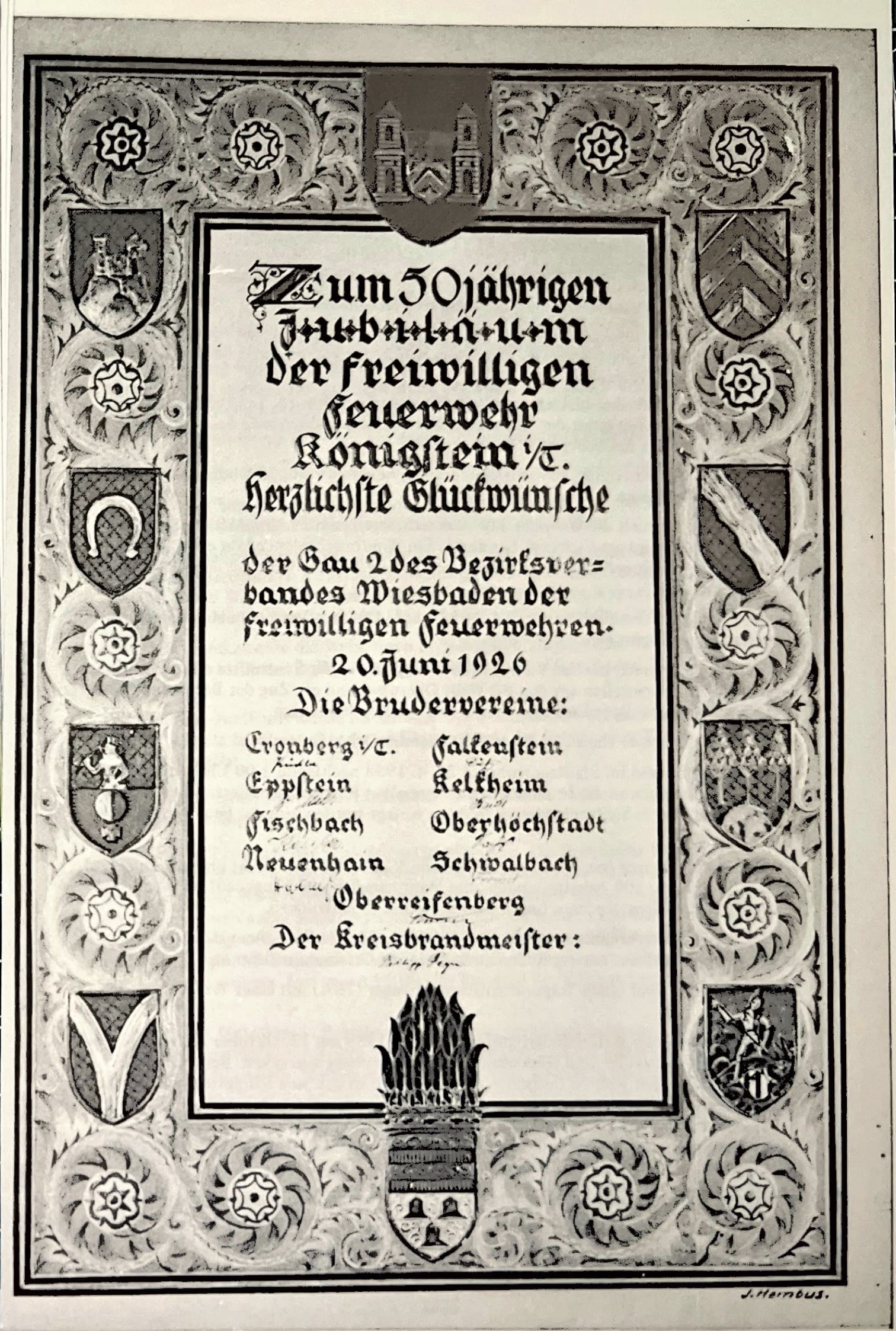
Am 17. 8. 1948 stürzte ein amerikanisches Flugzeug in der Nähe des Steinkopfes ab. Bei einem weiteren Flugzeugabsturz im Johannisdwäldchen am 12. 10. 1948 gestaltete sich die Brandbekämpfung wegen des Fehlens eines Schaumlöschgerätes sehr schwierig.

Im Rahmen der Hessischen Feuerschutzwoche 1949 führte die Königsteiner Wehr in der Limburger Straße eine Schaumübung vor. Eine Explosion im Erdgeschoß war angenommen worden. Es wurde Menschenrettung demonstriert, wobei auch das Frischluftgerät "Königshelm" (ein Vorläufer unserer heutigen Atemschutzgeräte) zum Einsatz kam.

Am 26. 11. 1949 mußte ein brennendes Behelfsheim im Johannisdwäldchen gelöscht werden.

Bei dem Brand eines Behelfsheims am 26. 1. 1950 kamen zwei Kinder in den Flammen um, während die Eltern abwesend waren. Die Bevölkerung wurde vom Magistrat um Spenden für die Hinterbliebenen gebeten.

Das 75-jährige Jubiläum der Wehr wurde vom 24. 6. bis 2. 7. 1951 in größerem Rahmen



**Zum 50jährigen  
Jubiläum  
der freiwilligen  
Feuerwehr  
Königsheim  $\frac{1}{T}$ .  
Herzlichste Glückwünsche**

der Gau 2 des Bezirksver-  
bandes Wiesbaden der  
freiwilligen Feuerwehren.

20. Juni 1926

Die Brudervereine:

Cronberg $\frac{1}{T}$ .	Falkenstein
Eppstein	Kelkheim
Fischbach	Oberhöchstadt
Neuenhain	Schwalbach
Oberreifenberg	

Der Kreisbrandmeister:



begangen: Totenehrung, Kommers in Anwesenheit zahlreicher illustrierter Gäste, Leiterübergabe (AL 17), Großübung, Festzug und Volksfest. Die Ausrüstung der Wehr in ihrem Jubiläumsjahr wurde als ausgezeichnet angesehen. Sie bestand, abgesehen von der persönlichen Ausrüstung, aus:

- 1 Löschfahrzeug (LF) mit eingebauter 400 l Pumpe
- 2 Tragkraftspritzen (TS) 800 l,
- 1 mechanische Schiebleiter 10 m
- 1 neue Anhängeleiter (AL) 17 m
- 1 Rettungsschlauch
- 1 Frischluftgerät "Königshelm"
- 1 Schaumlöschgerät und mehreren Hakenleitern.

Aufgrund des Feuerlöschgesetzes vom 19. 5. 1951 unterstand die Feuerwehr nicht mehr der Polizei, sondern der Gemeinde. Außerdem wurde der Vorstand von diesem Zeitpunkt an jeweils für 5 Jahre gewählt.

1952 mußte die Wehr bei 11 kleineren Bränden eingreifen. Am 15. 1. 1953 brannten die Güterhalle und die Werkstatt der Kleinbahn. Durch eine explodierende Sauerstoffflasche erlitten drei Männer der Feuerwehr Verletzungen.

1953 wurden 8 Kleinbrände, davon 4 Waldbrände, bekämpft und 22 Übungen und Unterrichte abgehalten.

Am 26. 3. 1955 erhielt die Wehr ein TLF, das sich bereits am 29. 4. 1955 bei einem gefährlichen Waldbrand am Eichkopf bewährte. Ein Windbruchgelände von etwa 7000 qm stand in hellen Flammen. Die Wehr befand sich bereits 10 Minuten nach der Alarmierung an der Brandstelle.

Bei der 79. Hauptversammlung am 2. 4. 1955 wurde Günther Vossebein zum neuen stellvertretenden Ortsbrandmeister gewählt.

Am 22. 11. 1956 brach in einer hiesigen Kfz.-Werkstatt in der Stadtmitte ein gefährlicher Großbrand aus. Vorsorglich wurden die Wehr Oberursel und ein Zug der Berufsfeuerwehr Frankfurt alarmiert, die jedoch nicht mehr einzugreifen brauchten.

Am 30. 3. 1957 wurde Hans Schulz stellvertretender Ortsbrandmeister.

Bei einem Großbrand im Stadtzentrum am 25. 4. 1958 nachts um 1.00 Uhr wurde die Wehr durch Sirenen und die Feuerglocke auf dem alten Rathaus alarmiert. 8 Leitungen mit insgesamt 600 m Schlauchmaterial mußten verlegt werden, um das Feuer erfolgreich zu bekämpfen.

Am 11. 1. 1959 wurde von der Landespolizei ein Klein-LKW gebraucht übernommen und in Selbsthilfe in ca. 500 Arbeitsstunden zum Mannschaftswagen umgebaut. Er wurde ausgerüstet mit Handfeuerlöschern und je 100 m B- und C-Schläuchen.

Bei der 83. Hauptversammlung am 21. 3. 1959 löste Günther Vossebein Hauptbrandmeister Fischer, der aus Altersgründen zurücktrat, als Ortsbrandmeister ab.

1959 erhielt die Wehr einen Tragkraftspritzenanhänger (TSA) mit einer Tragkraftspritze (TS).

Außer zu zahlreichen Waldbränden mußte die Wehr 1959 am 22. Oktober zu einem Großbrand in einer Holzwohle- und Kistenfabrik nach Seelenberg ausrücken. Beim Großeinsatz der umliegenden Wehren herrschte Wassermangel, so daß sich Königstein mit seinem TLF als Retter in der Not erwies. Die aus Frankfurt eingetroffene Berufsfeuerwehr und die US-Feuerwehren aus Höchst und Erbenheim brauchten nicht mehr einzugreifen. Nach diesem Großbrand mußte Seelenberg von Tankwagen mit dem nötigen Trinkwasser versorgt werden.

Im Rahmen der Feuerschutzwoche konnten anlässlich einer eindrucksvollen Leistungsschau in der Jahnstraße 55 neue fördernde Mitglieder gewonnen werden.

Am 23. 6. 1960 wurde der erste Preßluftatmer in Empfang genommen.

Bei der 85. Hauptversammlung am 7. 1. 1961 wurde erstmals die Forderung nach einem neuen, zentralen Gerätehaus erhoben. Am 11. 3. wurde Hans Schulz neuer Ortsbrandmeister und Hans-Joachim Decani sein Stellvertreter.

Am 20. 3. 1961 wurde ein ganzes Anwesen in Oberreifenberg durch einen Großbrand zerstört. 9 Obdachlose mußten in Notquartieren untergebracht werden.

1962 erreichte eine Königsteiner Wettkampfmannschaft bei den Landesausscheidungskämpfen den 2. Platz.

Bei dem Großbrand im Königsteiner Krankenhaus am 18. 2. 1963 leistete Kronberg nachbarliche Löschhilfe. Bei diesem Brand wurde zum bisher letzten Male die Feuer-glocke geläutet.

Bei einem Großbrand am 30. 9. 1963 in der Heilstätte in Falkenstein war Königstein mit 22 Männern ab 23.15 Uhr im Einsatz. Außerdem waren die Wehren von Kronberg, Schönberg, Bad Homburg, Oberursel und ein Zug der Frankfurter Berufsfeuerwehr herbeigerufen worden. Die Löscharbeiten, bei denen etwa 100 Feuerwehrmänner und 30 Strahlrohre eingesetzt waren, dauerten bis 6.00 Uhr am nächsten Morgen.

Am 7. 12. 1963 wurde der Wehr ein neues Löschfahrzeug (LF 8) Unimog übergeben.

1964 sind 16 Einsätze, 36 Übungen und 12 Unterrichte zu verzeichnen.

Im Juni 1964 belegte die Königsteiner Mannschaft in der Klasse der TLF bei den Leistungswettkämpfen auf Regierungsbezirksebene den 1. Platz.

Bei der 89. Hauptversammlung am 16. 1. 1965 legte Ortsbrandmeister Schulz sein Amt aus Gesundheitsgründen nieder. Sein Nachfolger wurde Hans-Joachim Decani, der auch 1976 noch die Wehr führt. Neuer Stellvertreter bis zu seinem Wegzug am 1. 6. 1965 wurde Heinz Müller, von da an war Otto Marnet stellvertretender Ortsbrandmeister.

Am 22. 9. 1966 konnte die Wehr einen in Selbsthilfe umgebauten VW-Pritschenwagen als Rüstwagen in Dienst stellen. Das Fahrzeug war mit 160 m B- und 210 m C-Schläuchen bestückt.

Das 90jährige Jubiläum wurde im Rahmen der Feuerschutzwoche mit einer Übung an der Volksschule begangen. Bei dieser Übung wurde das Fehlen einer Drehleiter DL 30 deutlich gemacht.

1966 brachte einen Rekord an Einsätzen: 43 mal wurde die Wehr alarmiert, davon 30 mal zur Brandbekämpfung.

Am 8. 3. 1967 brannte das Schloßhotel in Kronberg. Die Feuerwehr Königstein, um 7.00 Uhr alarmiert, traf als erste auswärtige Wehr ein und übernahm den linken Gebäudeflügel. Die Wasserversorgung wurde vom Kronberger Waldschwimmbad aus hergestellt. Es waren außer Kronberg und Königstein die Wehren von Bad Homburg, Oberursel, Schönberg und die Berufsfeuerwehren aus Frankfurt und Wiesbaden eingesetzt. Einsatzleitung hatte Branddirektor Achilles, der die Wehren zum ersten Mal vom Hub-schrauber aus einwies. Erst gegen 16.00 Uhr konnten die Königsteiner von der Brand-stelle abrücken.

Anlässlich des 100-jährigen Bestehens des Obertaunuskreises fand am 3. 6. 1967 in Königstein am Albertus-Magnus-Kolleg eine Großübung statt, an der außer den Wehren von Königstein, Falkenstein, Mammolshain, Schneidhain, Kronberg und Schönberg auch das Rote Kreuz, das Technische Hilfswerk und der Zivile Bevölkerungsschutz teilnahmen. Im gleichen Jahr wurde auch der in Eigenhilfe aus dem Tragkraftspritzenanhänger umgebaute Ölschadenanhänger in Dienst genommen.

Bei der 92. Hauptversammlung am 13. 1. 1968 wurde der gesamte Vorstand für die nächsten 5 Jahre wiedergewählt. Kreisbrandinspektor Leber stellte fest, daß kaum eine Wehr des Obertaunuskreises so viele Einsätze geleistet habe wie Königstein.

Am 18. 4. 1968 Einsatz bei der Firma Öl-Becht in Weiskirchen, bei der ca. 900 000 l

Speiseöle und -fette brannten. Sieben Feuerwehren waren an den Löscharbeiten beteiligt.

Im Mai 1968 wurden 175 Angehörige der Jahrgänge 1945 bis 1951 angeschrieben und zur Mitarbeit in der Feuerwehr aufgerufen. Zu einer angesetzten Diskussion erschienen 3 (!) Jugendliche.

Im Juli 1968 konnte der speziell für Öleinsätze ausgerüstete Gerätewagen (GW-Öl) in Dienst gestellt werden.

Anlässlich der 93. Hauptversammlung am 11. 1. 1969 erhielt Ehrenortsbrandmeister Anton Fischer das Feuerwehrehrenkreuz 1. Klasse.

Am 6. 5. 1969 brannte es im Königsteiner Kurhaus nach einer Brandstiftung. Der Saal des Kurhauses wurde schwer beschädigt.

Am Kleinen Feldberg stürzte am 25. 6. 1969 im Nebel ein Sportflugzeug ab. Die Wehr half bei der Bergung des toten Piloten und bei der Sicherung der Absturzstelle.

Bei einem Brand in Oberreifenberg am 9. 8. 69, bei dem auch die Königsteiner Wehr eingesetzt war, verbrannte ein Mann in seiner Wohnung.

Schon am 13. 4. 1970 stürzte wieder ein Flugzeug am Feldberg ab, und es gab einen Toten. Am 19. April wurde die Wehr zu einem schweren Verkehrsunfall, dem zwei Menschen zum Opfer fielen, gerufen.

Als am 29. 9. 1970 das von der Herstellerfirma abgeholte, neue Tanklöschfahrzeug gerade in Königstein eintraf, wurde es sofort bei einem schweren Verkehrsunfall in der Nähe der Billtalhöhe eingesetzt: Ein Pkw war mit einem Hirsch zusammengestoßen; zwei Tote und vier Verletzte waren die Opfer. Nach der offiziellen Indienststellung des neuen Fahrzeugs am 3. 10. 1970 ging das alte TLF, das Königstein seit 1955 treue Dienste geleistet hatte, nach Oberreifenberg.

1971 mußte die Wehr zu einem weiteren Flugzeugabsturz mit 6 Todesopfern in der Nähe des Altkönigs am 22. 1. ausrücken und einen der längsten Hochwassereinsätze am 6. 6. leisten: 9 Stunden lang pumpten 24 Königsteiner, 22 Falkensteiner und 17 Schneidhainer Feuerwehrleute Keller und tiefer gelegene Wohnräume aus.

Im gleichen Jahr wurde auch der VW-Pritschenwagen durch einen neuen Gerätewagen (VW-Doppelkabine) – bestückt mit mehreren hundert Metern B-Schlauch – ersetzt.

Am 9. 2. 1972 wurde unter großer Anteilnahme von Feuerwehrkameraden aus dem weiten Umkreis Ehrenortsbrandmeister Anton Fischer zu Grabe getragen.

Am 21. 3. 1972 mußte ein großer Wald- und Wiesenbrand an der Billtalhöhe bekämpft werden, wobei auch Kronberg Löschhilfe leistete. Zur gleichen Zeit brach ein Brand im Ölmühlweg aus. Hier bewährte sich die Funkausrüstung aller Fahrzeuge.

Am 30. 3. 1972 beendete die Wehr mit einer Abschlußübung ihren im Winterhalbjahr in eigener Regie durchgeführten Sprechfunkerlehrgang in Anwesenheit von Oberregierungsrat Hesse vom Hessischen Ministerium des Innern.

Am 1. 8. 1972 wurden die Gemeinden Falkenstein und Mammolshain an Königstein angeschlossen. Schneidhain hatte diesen Schritt bereits vorher vollzogen. "Groß"-Königstein zählte jetzt 15.810 Einwohner. Auch die Feuerwehren der vier Stadtteile wurden unter der Bezeichnung "Freiwillige Feuerwehr der Stadt Königstein im Taunus" zusammengeschlossen. Die Königsteiner Wehr erhielt die offizielle Bezeichnung "Freiwillige Feuerwehr Königstein-Mitte", und die Ortsbrandmeister wurden in "Wehrführer" umbenannt.

Bei einem akuten Wassernotstand hatte die Wehr vom 3. bis 5. 9. 1972 einen Großeinsatz. Eine B-Schlauchleitung von 620 m Länge zwischen dem Kronberger Wasserbehälter und dem Königsteiner Wasserbehälter auf dem Hardtberg wurde quer durch den "Opel-Zoo" verlegt. 41 Stunden lang wurde über diese Leitung ununterbrochen Wasser nach Königstein gepumpt.

Am 25. 10. 1972 mußten drei Tote aus einem völlig demolierten Pkw, der in der Nähe des Kronberger Schwimmbades gegen einen Baum geprallt war, geborgen werden.

Als Nachfolger der durch die Gebietsreform zusammengelegten Verbände der Kreise Obertaunus und Usingen wurde am 13. 1. 1973 der Kreisfeuerwehrverband Hochtaunus gegründet.

Ein Triebwagenbrand im Bahnhof Schneidhain mußte am 1. 2. 73 gelöscht werden. Bereits 7 Minuten nach der Alarmierung war die Wehr im Einsatz.

Bei der 97. Hauptversammlung am 24. 3. 73 wurde turnusgemäß der gesamte Vorstand neu gewählt. Neuer stellvertretender Wehrführer wurde Manfred Haug. Erstmals kam, aufgrund der neuen Satzung, auch ein Vertreter der fördernden Mitglieder in den Vorstand.

Am 12. 5. 1973 fand die erste gemeinsame Jahreshauptversammlung der Gesamtwehr im Bürgerhaus Falkenstein statt. Zum Stadtbrandinspektor wurde Hans-Joachim Decani, zum Stellvertreter Kurt Kleinert gewählt.

Am 5. 11. 73 nahmen alle Stadtteilwehren mit 86 Wehrmännern an einer großen Alarmübung am "Haus Hainerberg" teil.

Ein Großbrand brach am 21. 11. 73 am Albertus-Magnus-Kolleg aus, den alle Stadtteilwehren bekämpften. Der Dachstuhl eines Gebäudeteils stand auf etwa 50 m Länge in Flammen. Nach fünfstündigem Einsatz von insgesamt 150 Feuerwehrleuten war der Brand gegen 23.00 Uhr gelöscht. Auch die Wehren von Kronberg, Schönberg, Oberhöchstadt, Stierstadt und die Betriebsfeuerwehr der Farbwerke Hoechst hatten sich an den Löscharbeiten beteiligt.

Am 16. 3. 74 wurde das für das neue Hilfeleistungszentrum, das nach 13jährigen Bemühungen nun gebaut werden sollte, vorgesehene Gelände von Obstbäumen freigeschlagen unter Mithilfe der Wehren Falkenstein, Schneidhain, Kronberg und des DRK.

Die seit 1965 geplante Anschaffung einer Drehleiter DL 30 wurde ebenfalls 1974 Wirklichkeit: Die am 21. 8. aus Ulm eintreffende Leiter wurde von sämtlichen 13 Fahrzeugen aller Stadtteilwehren empfangen und in Königstein unter reger Anteilnahme der Bevölkerung sofort vorgeführt.

Am VI. Hessischen Feuerwehrtag, der vom 30. 8. bis 2. 9. 74 in Reinheim stattfand, nahmen alle Stadtteilwehren, Mammolshain mit seinem Spielmannszug, am Festzug teil.

Am 15. 9. 1974 veranstaltete die Wehr anlässlich der Indienststellung der DL 30 einen "Tag der offenen Tür", der ein großer Erfolg wurde. Fahrzeug- und Geräteausstellung, Filmvorführung und Erbsensuppe zogen viele Besucher an. Es konnte außerdem noch ein gebrauchter VW-Variant, der von einer Firma gespendet und in Selbsthilfe umgerüstet worden war, als Einsatzleifwagen in Dienst gestellt werden.

Der Einsatz am 14. 10. 74 bei einem Großbrand in der Altstadt wurde durch den Ausfall der Straßenbeleuchtung erschwert. Stromerzeuger und Lichtmasten bewährten sich hier.

1975 gab es für die Feuerwehr Königstein außer einigen Ölalarmen, mehreren PKW-Bränden, Verkehrsunfällen, Wiesenbränden und Hilfeleistungen keine größeren Einsätze.

Ein Jahr nach der Grundsteinlegung konnte am 29. 10. 75 das Richtfest des Hilfeleistungszentrums gefeiert werden.

Im Spätherbst wurden aus Mitteln der Wehr weitere 16 Ruftonempfänger (jetzt insgesamt 36 Geräte) für die stille Alarmierung beschafft.

Im Jubiläumsjahr 1976 zählt die Wehr 52 aktive Mitglieder, 11 Kameraden gehören der Alters- und Ehrenabteilung an und 226 Königsteiner Bürger unterstützen die Wehr als fördernde Mitglieder. Auch für den "Nachwuchs" ist gesorgt: Die Jugendfeuerwehr, die seit 1966 besteht, hat 25 Mitglieder im Alter von 12 bis 17 Jahren.

Jeder Feuerwehrmann ist mit

- 1 Einsatzschutzanzug – Jacke Unfallsicherheitsfarbe
- 1 Feuerschutzhelm nachleuchtend mit Nackenleder
- 1 Sicherheitsgurt mit Beil und Beiltasche
- 1 Fangleine 20 m mit Beutel
- 1 Paar Sicherheits-Gummistiefel
- 1 Ausgehuniform (Mütze, Jacke, Hose und Mantel)

ausgerüstet. Der Fahrzeugpark besteht aus:

- 1 Tanklöschfahrzeug Tlf 16
- 1 Löschgruppenfahrzeug Lf 8 / Ts
- 1 Motordrehleiter DL 30 h
- 1 Gerätewagen-Öl
- 1 Rüstwagen RW 1
- 1 Gerätewagen-VW-Doppelkabine
- 1 Einsatzleitwagen
- 1 Anhängeleiter Al 17

An sonstigen Geräten sind vorhanden:

- 2.500 m B-Schlauch
- 1.500 m C-Schlauch
- 150 m C-Schlauch ölfest
- 105 m D-Schlauch
- 14 Preßluftatmer DA 58/1600
- 1 Füllstation für die Atemluftflaschen
- 1 Prüfgerät für Preßluftatmer
  - In Königstein werden 1/2jährlich die Atem-Schutzgeräte eines Teiles der Wehren des Hochtaunuskreises geprüft –
- 1 Funkfeststation im Rahmen des B.O.S. – FuG 7 b
- 7 Fahrzeugstationen FuG 7 b – alle Fahrzeuge sind damit ausgerüstet
- 6 tragbare Handsprechfunkgeräte FuG 10
- 36 Ruftonempfänger für die stille Alarmierung

Motorsäge, Trennschneider, Unfallrettungsschere, Greifzüge, Hubkissen, Bergungsgerät und Hilfswerkzeug sowie Sprungpolster.

Ölhilfeausrüstung mit Auffangbehältern für 15.000 l Öl oder Benzin, Flüssigkeitssauger, Leicht- und Mittelschaumgeräte, komb. mit Rauchabsaugeeinrichtung

Wasserführende Armaturen nach DIN.

Tragbare Leitern.

## ALTERS- UND EHRENABTEILUNG

Faßbender, Hubert, Bürgermeister a. D., Ehrenmitglied

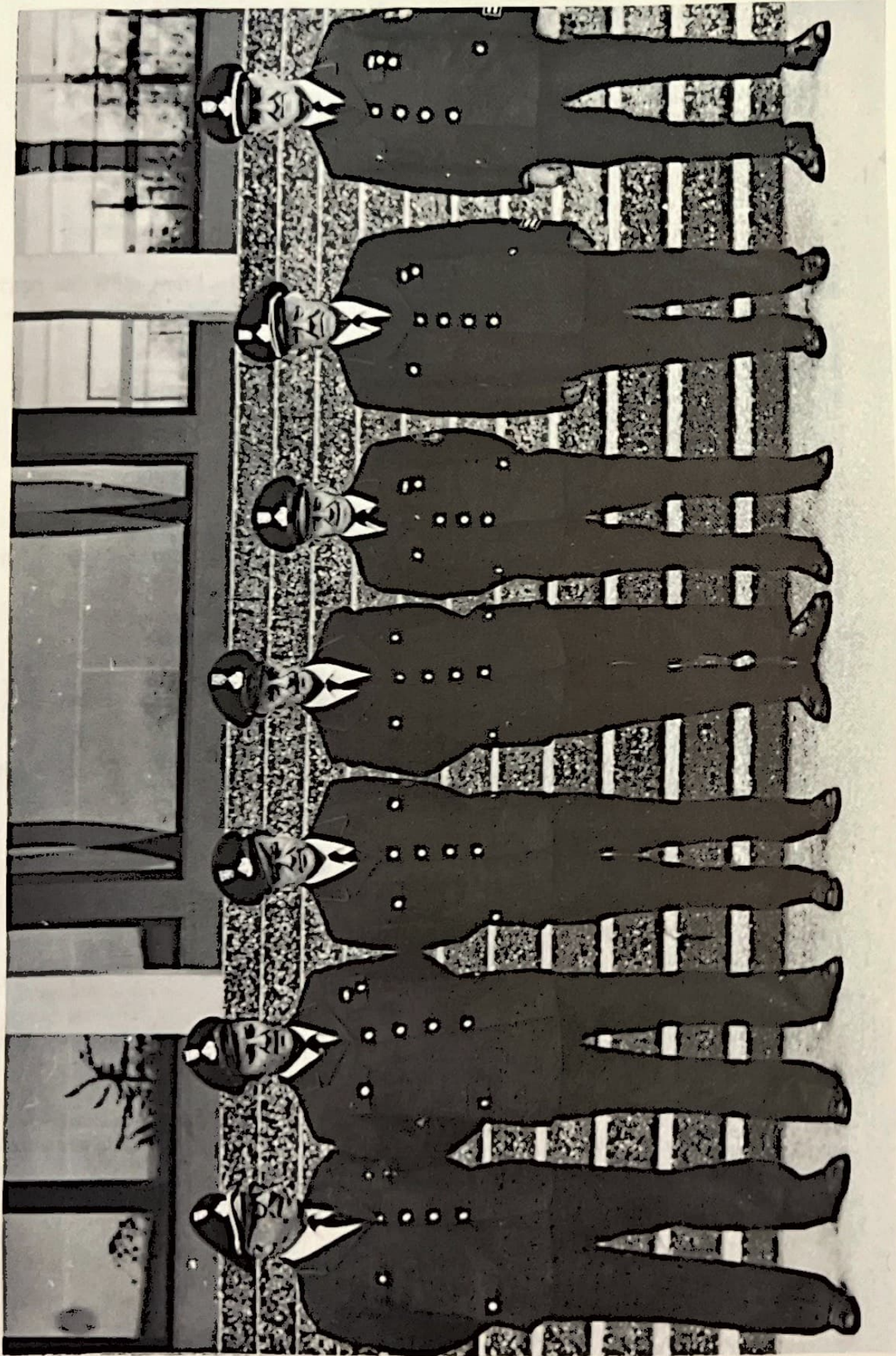
- |      |                                  |      |                         |
|------|----------------------------------|------|-------------------------|
| 1919 | Schauer, Josef                   | 1930 | Fischer, Franz          |
| 1924 | Gottschalk, Georg, Ehrenmitglied | 1932 | Krieger, Friedrich      |
|      | Kratz, August, Ehrenmitglied     | 1942 | Herschelmann, Friedrich |
|      | Schlier, Karl, Ehrenmitglied     | 1970 | Hiller, Herbert         |
|      | Villmer, Wilhelm, Ehrenmitglied  |      |                         |
|      | Gräber, Peter                    |      |                         |

## EINSATZABTEILUNG

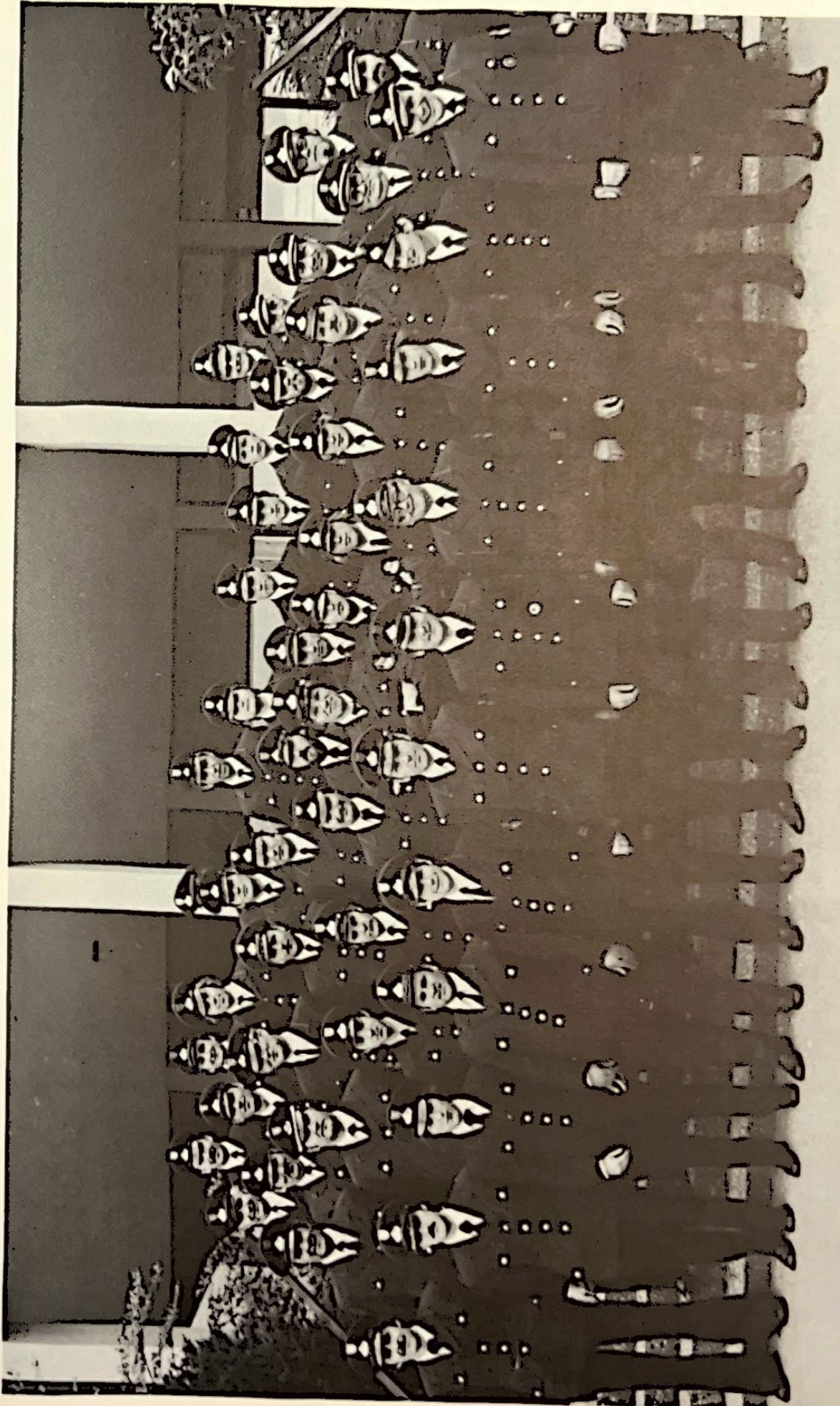
- |      |                                |      |                                      |
|------|--------------------------------|------|--------------------------------------|
| 1941 | Vossebein, Günther             | 1971 | Lücke, Franz - JFW seit 1967         |
| 1948 | Brandscheidt, Alfred           | 1972 | Beckmann, Egon                       |
|      | Marnet, Otto                   | 1973 | Köb, Otto                            |
| 1950 | Colloseus, Adolf               |      | Mertens, Peter                       |
| 1952 | Kroth, Hermann                 |      | Pfaff, Gert                          |
| 1953 | Göbel, Fritz                   |      | Plesser, Carl-Ernst                  |
| 1954 | Brühl, Karl-Joachim            | 1974 | Grimm, Michael                       |
| 1955 | Decani, Hans-Joachim           |      | Haub, Ferdinand                      |
|      | Keden, Detlef                  |      | Hofmann, Werner                      |
|      | Nickel, Paul                   |      | Koester, Achim                       |
| 1958 | Keck, Robert,                  |      | Lenz, Helmut                         |
|      | Schneider, Rudolf              |      | Melzer, Konrad                       |
| 1959 | Reuß, Werner                   |      | Schwarzer, Andreas                   |
|      | Rudolph, Erwin                 | 1975 | Bender, Harald - JFW seit 1971       |
|      | Sander Jobst                   |      | Kussl, Wolfgang                      |
| 1965 | Haug, Manfred                  |      | Rothe, Jürgen                        |
| 1966 | Krämer, Dieter                 |      | Schein, Walter                       |
|      | Sander, Stefan                 |      | Walzok, Manfred                      |
| 1968 | Altenberg, Karl                |      | Weber, Christoph - JFW seit 1973     |
| 1962 | Biburger, Holger               | 1976 | Brenninkmeyer, Titus - JFW seit 1973 |
|      | Colloseus, Helmut              |      | Decani, Stefan - JFW seit 1972       |
|      | Colloseus, Karlheinz           |      | Giese, Thomas                        |
|      | Krammer, Wolfgang              |      | Schwarzer, Christoph                 |
|      | Schulz, Bernd                  |      | Woldering, Jochen - JFW seit 1974    |
| 1970 | Flugel, Gottfried              |      |                                      |
|      | Krieger, Horst - JFW seit 1966 |      |                                      |
|      | Moos, Wolfgang - JFW seit 1968 |      |                                      |
|      | Orifici, Francesco             |      |                                      |

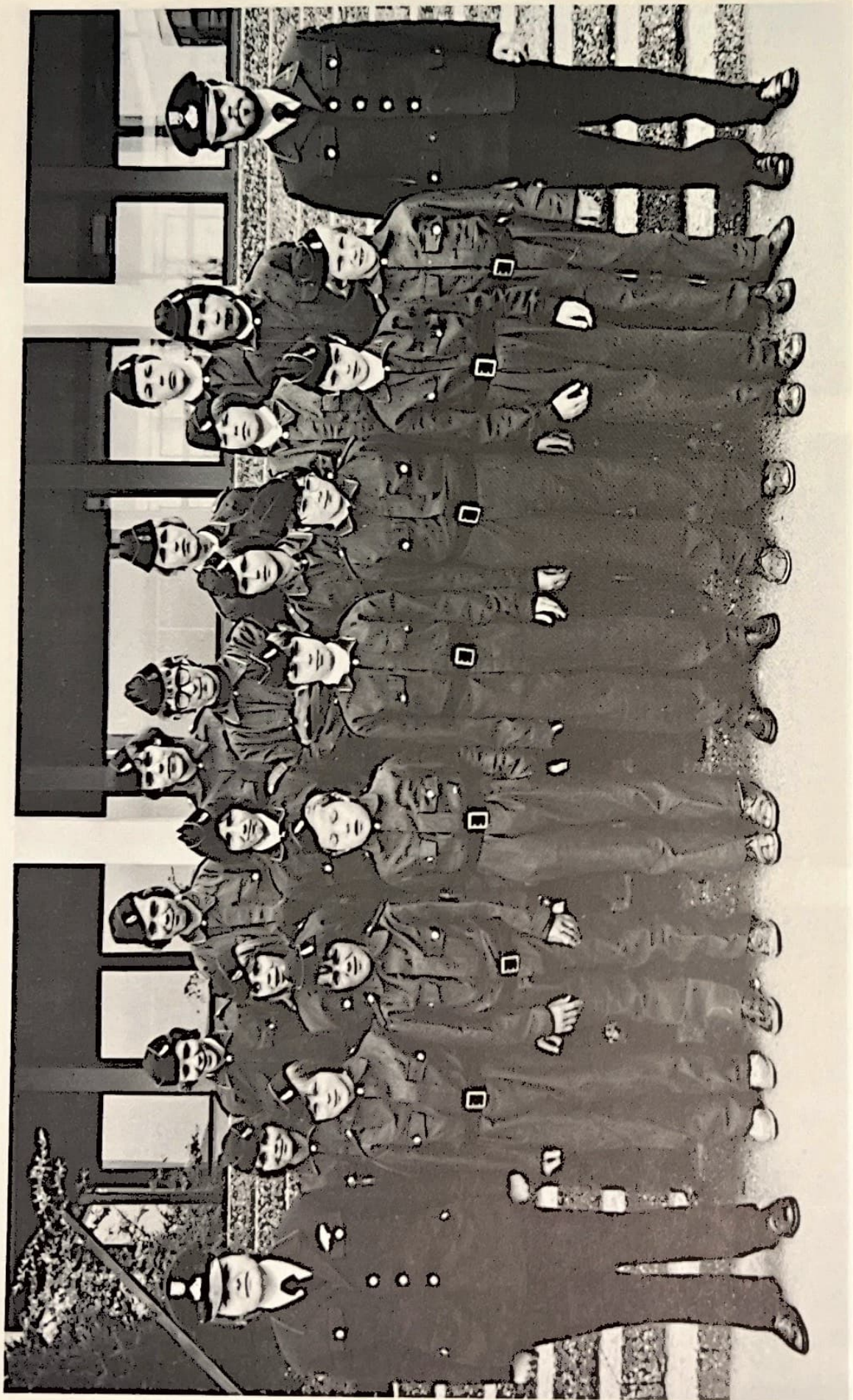
## MITGLIEDER DER JUGENDFEUERWEHR

- |                  |                          |                     |
|------------------|--------------------------|---------------------|
| 1973             | 1975                     | Uwe Schober         |
| Michael Mertens  | Bernd Bitterauf          | Michael Siepe       |
| Burkhard Plesser | Hans-Jürgen Brandscheidt | Thomas Stahn        |
|                  | Jürgen Giehl             | Sascha Wittgen      |
| 1974             | Markus Heber             |                     |
| Eberhard Flugel  | Michael Hess             | 1976                |
| Stefan Franzke   | Michael Jäger            | Andreas Fell        |
| Tim Hackermann   | Bernwart Klinke          | Matthias Förster    |
| Andreas Kloßner  | Ralf Moosbrugger         | Bernd Ohlenschläger |
| Ralf Sommer      | Detlef Nickel            | Olaf Schmied        |
|                  | Stefan Orlopp            | Stefan Schwartz     |
|                  | Thomas Orlopp            |                     |

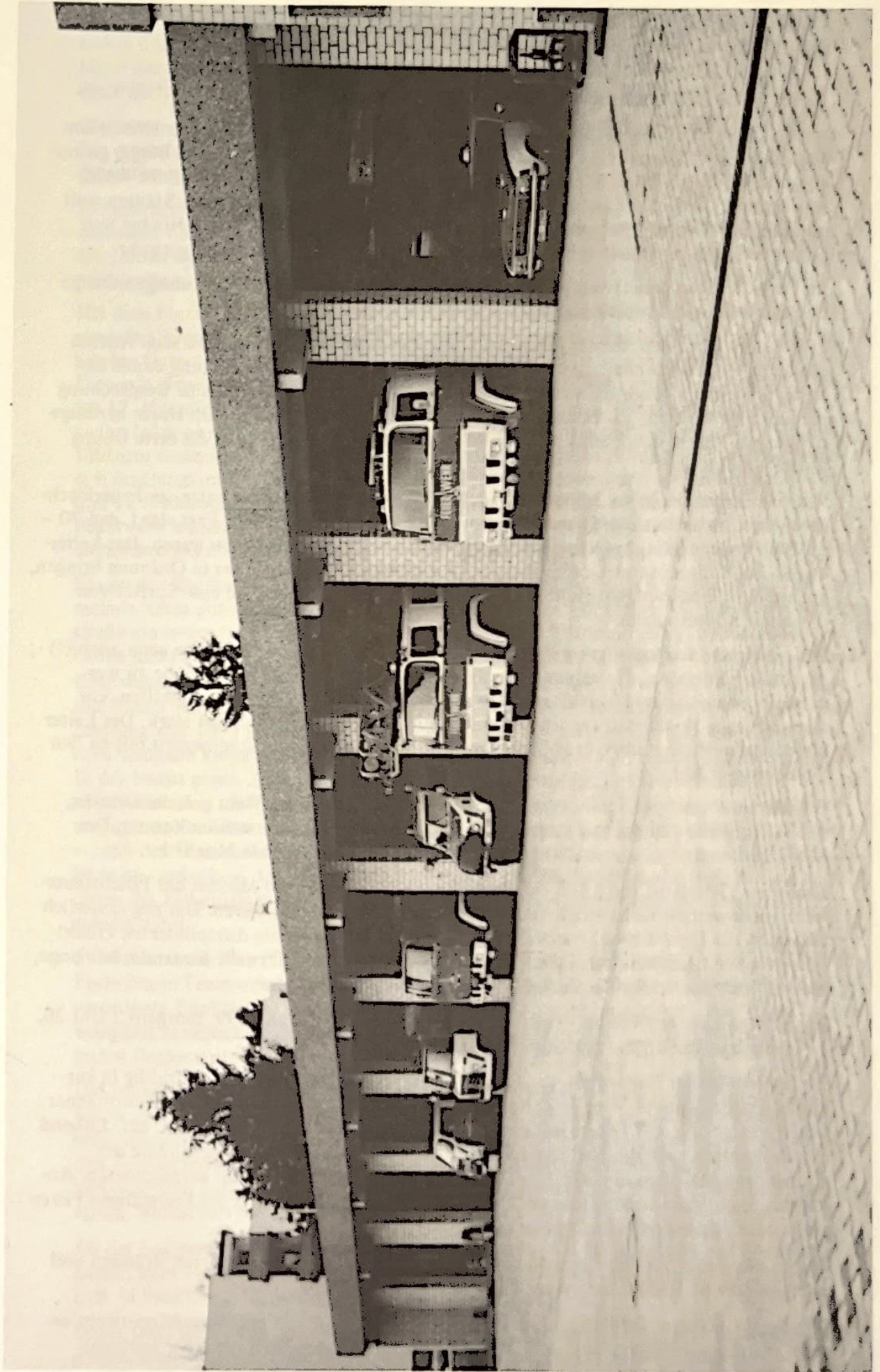


Alters- und Ehrenabteilung der Königsteiner Feuerwehr





Jugendfeuerwehr Königstein Mitte



Hilfeleistungszentrum mit Fahrzeugen

## Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr Falkenstein von 1894 – 1976

Wie ist es zur Entstehung Freiwilliger Feuerwehren überhaupt gekommen?

Im Anschluß an die freiheitlichen Bestrebungen von 1848 hatten sich in zunehmendem Maße Bürgerwehren und Turnvereine gebildet. Der freie Untertan war zum Bürger geworden und hatte den Wunsch, im Gemeinwesen mitzubestimmen. Der eigentliche Anlaß war dann ein Aufruf des Heidelberger Spritzenfabrikanten Metz, der allen Städten weit und breit die Bildung Freiwilliger Feuerwehren nahelegte. In Städten wie Höchst und Darmstadt kamen die ersten Feuerwehrmänner aus Turnerschaft und Bürgerwehr.

Erst um die Jahrhundertwende war es so weit, daß sich auch in Dörfern uneigennützig Leute in Feuerwehren freiwillig zusammenschlossen.

Falkenstein kann sich rühmen, auf dem Lande bei den Ersten gewesen zu sein. Anstoß dazu war wohl der lebhafte Aufschwung als Luftkurort und in Verbindung damit die Verlegung einer Hochdruckwasserleitung 1892 – 93. Im Anschluß an eine Besprechung im Gasthaus Wolf am 15. Januar 1894 wurde eine Einzeichnungsliste im Dorfe herumgeschickt. 25 Bürger meldeten sich damals freiwillig. Im Juni fand dann die erste Übung in Uniform statt.

Was die Gemeinde, in der bisher die Pflichtfeuerwehr allein gewirkt hatte, an Feuerlöschgeräten zu bieten hatte, läßt sich heute nicht mehr exakt feststellen. Fest steht, daß 70 – 80 Feuereimer sowie eine neue Feuerleiter mit zwei Haken vorhanden waren. Das Leiterhaus beim Rathaus samt Leitern ließ die Gemeinde für die neue Wehr in Ordnung bringen, ebenso eine Trocknungsvorrichtung für die Schläuche. Dazu gehörte eine Spritze von kleineren Abmessungen.

Als eine seiner ersten Aufgaben betrachtete es der Vorstand - so wie heute auch noch (!) -, zu Geld zu kommen, um von den Anschaffungen der Gemeinde unabhängig zu werden. Villenbesitzer und Versicherungsgesellschaften gaben ansehnliche Beihilfen, vor allem aber die Heilanstalt (heutige Taunusklinik) gleich etliche hundert Mark. Der Leiter der Anstalt und Ehrenbürger Falkensteins, Dr. Dettweiler, gehörte seinerzeit mit zu den Gründern der Wehr.

Ein Dutzend Übungen schon im ersten Jahre des Bestehens der Wehr gab die Gewähr, daß im Falle der Gefahr, vor allem bei Feuer, nunmehr geholfen werden konnte. Der Mitgliederbestand zu dieser Zeit betrug 30 aktive und 3 fördernde Mitglieder.

Nach dem Ortsstatut von 1898 gehörten alle 20- bis 45-jährigen Männer der Pflichtfeuerwehr an, soweit sie nicht Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr waren. Das zog sicherlich manchen zur Freiwilligen Feuerwehr hin, um nicht bei der wenig disziplinierten Pflichtfeuerwehr mitmachen zu müssen. Die Falkensteiner Pflichtfeuerwehr bestand noch lange, bis sie durch die Stärke der Freiwilligen Wehr überflüssig wurde.

Zum ersten Male ertönte im Ernstfall das Feuersignal am 6. Juli 1899, morgens 2 Uhr 30. Es brannte an der ungünstigsten und daher gefährlichsten Stelle:

Im Dachstock der Heilanstalt war Feuer ausgebrochen. Die Wehr war vollzählig in kürzester Frist zur Stelle. Wie die Zeitungen jener Tage meldeten, nahmen die Wehrmänner "die Bekämpfung des Feuers mit großer Bravour energisch und erfolgreich" auf. Lobend erwähnt wurde auch die Haltung der gesamten Einwohnerschaft, insbesondere der Frauen und Mädchen, die sich beim Zutragen von Wasser zur Spritze auszeichneten. Anstaltsleitung, Versicherung und auch Private belohnten den Einsatz der Freiwilligen Feuerwehr durch Spenden in die Vereinskasse.

In den alten Protokollbüchern sind danach noch eine Reihe von kleineren Bränden und auch zahlreiche Waldbrände verzeichnet.

Als die Frankfurter Freiwillige Feuerwehr aufgelöst und durch eine Berufsfeuerwehr ersetzt wurde, bot sich im Sommer 1900 Gelegenheit zur Anschaffung einer leistungs-

fähigeren Saug- und Druckspritze, ebenso sonstiger Geräte, wie z. B. eines Rettungssackes und eines Sprungtuches. An den beiden Holmen der neuen Spritze taten je 8 Mann der Pflichtwehr Dienst, die auf jeder Seite in zwei Gliedern anzutreten hatten; einer nach dem anderen des zweiten Gliedes kam zur Ablösung nach vorn.

Die Jahre von 1900 bis 1914 verliefen für die Falkensteiner Feuerwehr relativ ruhig. Der Ausbildungsstand wurde durch Übungen verbessert und verschiedene kleinere Einsätze waren zu verzeichnen.

Ein gravierender Einschnitt kam aber dann mit dem Jahre 1914, als der 1. Weltkrieg ausbrach. Eine Reihe von aktiven Wehrmännern mußte zum Wehrdienst einrücken. In den Jahren des 1. Weltkrieges kamen der Feuerwehrbetrieb sowie das Vereinsleben nahezu vollständig zum Erliegen.

Mit dem Einzug von 600 Franzosen in Falkenstein im Dezember 1918 war jegliches Vereinsleben vorerst einmal zu Ende. Es dauerte noch eine erhebliche Zeit, bis in dem besetzten Gebiet die Feuerwehren ihre Uniformen erstmals wieder hervorholen durften. Die erste Generalversammlung der noch vorhandenen 20 Wehrleute fand, noch in Zivil, am 17. Mai, die erste Übung, jetzt wieder in Uniform, am 3. August 1919 statt. Die vielen Jahre ohne Übungen, die Abneigung gegen alles, was mit Disziplin, Befehl und Uniform zusammenhing, erschwerte die Abhaltung geregelter Übungen. Dies alles besserte sich erst langsam. Im Jahre 1926 war dann der Mitgliederbestand wieder auf 45 aktive und 12 fördernde Mitglieder angewachsen. Die Notwendigkeit einer schlagkräftigen Feuerwehr wurde aber immer wieder bewiesen durch verschiedene Brände, wobei in den alten Chroniken vor allem eine Reihe von Waldbränden aufgezählt wird.

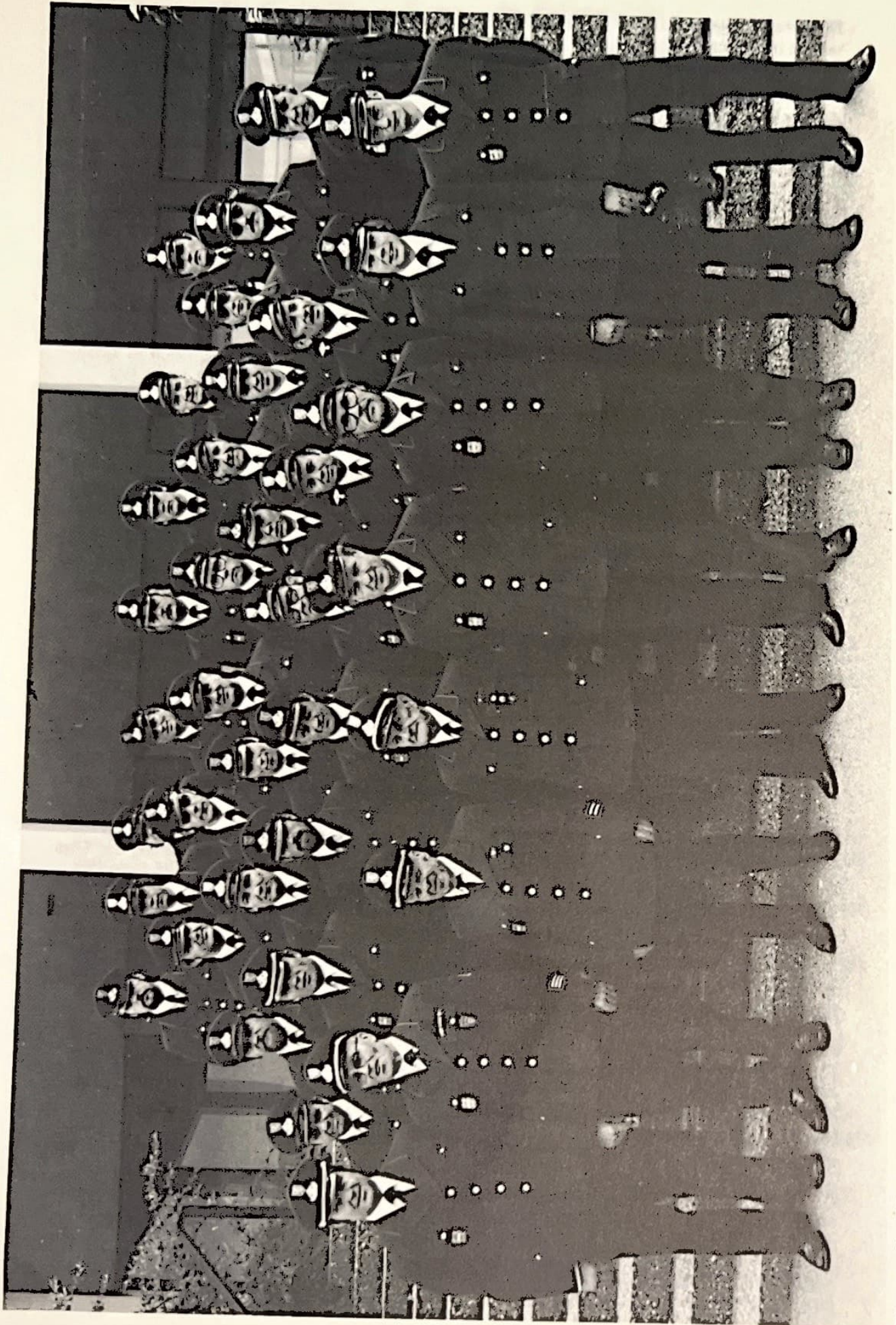
Ein großer Tag für die Freiwillige Feuerwehr Falkenstein war der 17. Juni 1928. Die Gemeinde hatte unter Führung ihres "feuerwehrfreudigen" Bürgermeisters an der Feldbergstraße ein neues Gerätehaus mit 14 m hohem Schlauchturm erbauen lassen. Dieses Gebäude dient auch heute noch nach mehreren Um- und Anbauten der Wehr als Gerätehaus. Eine wesentliche Verbesserung der Schlagkraft erfuhr die Feuerwehr im Jahre 1931, als mit Unterstützung des Kreises für die Wehr eine fahrbare Motorspritze (MF 1) mit einer Leistung von 400 l je Min. angeschafft wurde. Sie bewährte sich, nach dem Einsatz bei verschiedenen kleineren Bränden, zum ersten Mal ganz besonders am 14. Februar 1932. In der Nacht gegen 3 Uhr 30 wurde ein Feuer am Dach des Rathauses bemerkt. Die Wehr wurde alarmiert und war 7 Min. später mit Motorspritze, Schlauchwagen und einer hölzernen mechanischen Leiter zur Stelle. Die Wehr bewies ihre Schlagkraft und erreichte es, daß der Feuerschaden auf den Dachstock beschränkt werden konnte. Dieser Tatsache ist es zu verdanken, daß nach Wiederherstellung des Dachstuhles und des Glockentürmchens das Falkensteiner Rathaus heute noch zu den schönsten Fachwerkbauten der Umgebung zählt.

1934 feierte die Wehr ihr 40-jähriges Bestehen. In den Jahren darauf änderte sich bei den Freiwilligen Feuerwehren vieles. Neue Richtlinien, stramme Dienstvorschriften sowie verordnete Funktionsträger führten dazu, daß die bis dahin nach dem Prinzip der Freiwilligkeit in vereinsmäßigem Stil geführten Feuerwehren zunehmend hoheitlich festgelegten Reglementierungen unterworfen wurden.

Die Feuerwehren fungierten damals als Organ der Polizei (Feuerlöschpolizei). Mit Ausbruch des Krieges mußten ein zweites Mal aktive Kameraden in den Krieg ziehen. Ein befriedigender Dienstbetrieb war nahezu unmöglich. Um wenigstens einen ausreichenden Bereitschaftsgrad sicherzustellen, wurde eine weibliche Abteilung mit 25 Frauen und Mädchen aufgestellt. Das Lazarett (heutige Taunusklinik) besaß zu der Zeit eine eigene Werksfeuerwehr.

Als die Luftangriffe 1943 zahlreicher wurden, mußte die Motorspritze mit ihrer Mannschaft, zum Teil mit Dienstverpflichteten, des öfteren auswärts eingesetzt werden. So z. B. in Frankfurt, Kronberg, Bad Homburg usw.

Unser Dorf selbst war lange von Bomben verschont geblieben. Am 2. Februar 1945 aber gingen über Burg und Hain Brandbomben nieder. Vor allem aus dem unteren Teil Fal-



Feuerwehr Königstein - Falkenstein

kensteins wurden insgesamt 51 Hausbrände gemeldet. Daß trotz Frost, Schnee und Straßenglätte nur 6 Totalschäden zu verzeichnen waren, zeigt, wie hart die Feuerwehrmänner im Einsatz waren. Sie wurden unterstützt von allen Einwohnern einschließlich Frauen und Mädchen, soweit diese nicht auf eigenen Anwesen Löscharbeiten zu verrichten hatten.

Nach dem Zusammenbruch im Frühjahr 1945, 8 Kameraden waren gefallen oder vermißt, lag der Feuerwehrbetrieb total darnieder. Ähnlich wie nach dem ersten Kriege war es sehr schwierig, wieder Männer zu finden, die bereit waren, eine Uniform anzuziehen und sich in regelmäßigen Übungen schulen zu lassen. Mitte 1946 jedoch begannen die ersten regelmäßigen Übungen in Falkenstein wieder. Und schon auf der ersten Generalversammlung 1947 war die Mitgliederzahl auf 30 Aktive angewachsen. Durch den Zuzug vieler Fremder erfuhr Falkenstein eine nachhaltige soziale Umstrukturierung, und das Bewußtsein zu örtlicher Zusammengehörigkeit und Verbundenheit mußte erst wieder wachgerufen werden. Das Vorhaben gelang, die Zahl der Aktiven wurde stetig vergrößert, und auch ein beachtlicher Teil der Jugend konnte für den freiwilligen Dienst in der Feuerwehr gewonnen werden. Aus dem Erlös des 60-jährigen Jubiläums im Jahre 1954 wurde das erste feuerwehreigene Fahrzeug – ein kleiner VW-Transporter – angeschafft. Auch die sonstige technische Ausrüstung wurde in den folgenden Jahren laufend modernisiert. Hierzu trugen in nicht unerheblichem Maße die Beiträge der fördernden Mitglieder bei, die aus dem Kreis der enorm anwachsenden Zahl der Neubürger gewonnen werden konnten.

Im Jahre 1962 wurde dann zum ersten Mal ein echtes Löschfahrzeug (LF-8) von der Gemeinde für die Feuerwehr erworben. Hierdurch wurde die Schlagkraft wesentlich verbessert. Wie wichtig ein solch wertvolles Fahrzeug für den Feuerlöschdienst ist, erwies sich am 30. September 1963, als ein Großband den gesamten Dachstuhl des Hauptgebäudes der Taunusklinik verwüstete. Mit über 30 Rohren griffen damals mehr als 100 Feuerwehrmänner aus Falkenstein und der gesamten Umgebung den sich rasch ausbreitenden Großband an.

Vielen wird noch das in großem Rahmen gefeierte 75-jährige Jubiläum im Jahre 1969 in Erinnerung sein. Durch den selbstlosen Einsatz aller Mitglieder und zum Teil auch deren Familienangehörigen war es möglich, das gesamte Fest in eigener Regie abzuwickeln, wodurch am Ende der Festtage ein Erlös in der Feuerwehrtasse verblieb, der die Wehr in die Lage versetzte, wiederum aus eigenen Mitteln erhebliche Modernisierungen zu finanzieren.

Während die Wehr von der Gemeinde eine neue Leiter (AL 18) als Jubiläumsgeschenk erhalten hatte, konnten die Wehrmänner aus der eigenen Kasse noch im Jubiläumsjahr ein Unimog-Sonderfahrzeug sowie einen VW-Kommandowagen erwerben. Beide Wagen wurden der Gemeinde geschenkt und von dieser den Feuerwehrmännern wiederum in die Obhut gegeben.

Die notwendige Erweiterung des 1928 errichteten Gerätehauses wurde dann 1970 ebenso in Eigenhilfe durch die aktiven Kameraden verwirklicht.

Ab 1970 ging die Modernisierung der technischen Ausrüstung der Feuerwehr mit großen Schritten voran. In das Jahr 1970 fällt auch die Gründung der Jugendfeuerwehr, aus der mittlerweile schon 10 Kameraden in den aktiven Dienst übernommen werden konnten.

Im Jahre 1971 fand der erste große gemeinschaftliche Auslandsaufenthalt statt. Die Feuerwehrmänner und ihre Frauen fuhren zum Gegenbesuch zu den Kameraden der Feuerwehr von Le Mêle s. S., der Partnergemeinde von Falkenstein in der Normandie.

Das Jahr 1972 brachte dann eine gravierende Neuerung für die Falkensteiner Wehrmänner. Durch die Fusion Falkensteins mit Königstein mußte die Selbständigkeit aufgegeben werden. Die Feuerwehr war nun Stadtteilfeuerwehr und gehört seitdem zur Feuerwehr der Stadt Königstein. Viele Anfangsschwierigkeiten mußten überwunden werden. Die zurückliegenden Jahre haben aber erkennen lassen, daß die Zusammenarbeit

ständig besser wurde und daß trotz Beibehaltung der örtlichen Einsatzgruppen die Schlagkraft der Feuerwehren der Gesamtstadt Königstein ständig verbessert werden konnte und heute einen Grad erreicht hat, der bis dahin noch nie erreicht worden war.

Die Falkensteiner Feuerwehr hat heute 38 Aktive, 14 Jugendfeuerwehrleute und 8 Alters- oder Ehrenmitglieder. Die Zahl der fördernden Mitglieder hat die Zahl von 200 schon lange überschritten.

## Zur Vereinsgeschichte der Wehr des Stadtteils Mammolshain

Die Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Mammolshain erfolgte im Jahre 1929. Die Geschichte der Wehr zeigt aber auf, daß bereits vor dem 1. Weltkrieg Männer des Ortes in einer sogenannten Pflichtfeuerwehr versuchten, den Brandschutz in ihrem damals recht kleinen Ort sicherzustellen. Als technisches Hilfsmittel diente ihnen dazu eine Handfeuerlöschpumpe, genannt die "Alte Jule". Das Kommando führte der damals amtierende Rohrmeister Anton Velte.

Bei der Gründung am 19. März 1929 wurde der Landwirt Peter Grözl zum 1. Ortsbrandmeister gewählt. Im Jahre 1930 wurde erstmals eine gebrauchte Motorspritze angeschafft. Bei einem Scheunenbrand in der Königsteiner Straße, im Jahre 1935, konnte sie einer größeren Bewährungsprobe standhalten. Bereits 3 Jahre nach der Gründung, im Jahre 1932, konnte sich ein Spielmannszug gründen. Die Stabführung wurde von Kamerad Georg Fuchs übernommen. Die Wehr konnte sich einer ständigen Aufwärtsentwicklung erfreuen.

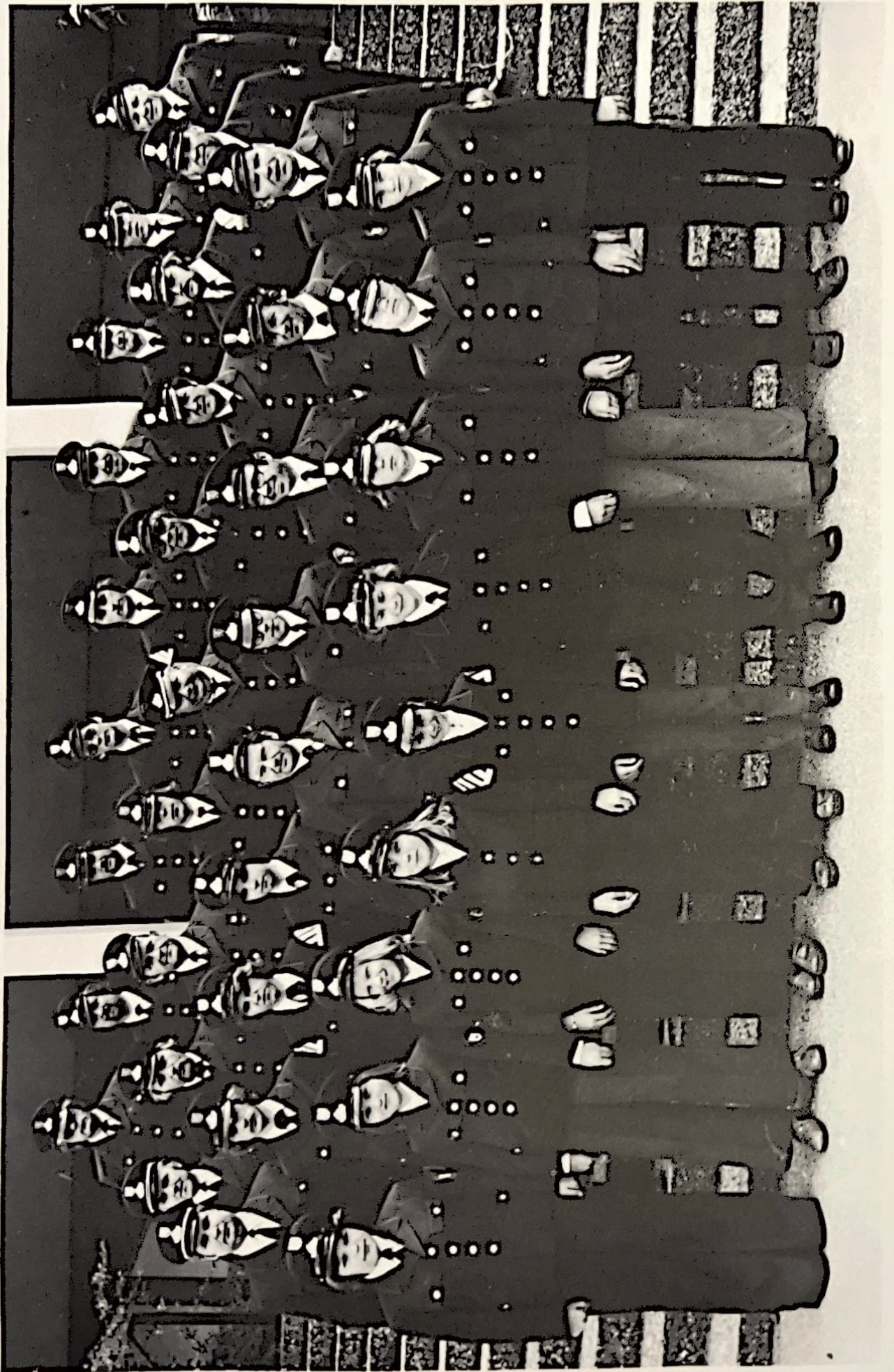
Mit Beginn des 2. Weltkrieges war aller Elan erloschen. Bei Bränden im Kronthal und Schafhof durch Kriegseinwirkung mußten 15 – 16jährige Jungen die Brandbekämpfung übernehmen. Nach dem Kriege galt es, wieder neu zu beginnen. Ausrüstungsgegenstände waren unbrauchbar und abhanden gekommen. Durch Werbung konnte wieder die alte Wehrbereitschaft entflammt werden. Eine 1947 in der Gemeinde durchgeführte Geldsammlung erbrachte dann die Anschaffung einer neuen Motorspritze. Das seitherige kleine Spritzenhaus erwies sich als vollkommen ungeeignet. In einer alten Scheune, wo jetzt das Gerätehaus steht, wurde eine provisorische Unterkunft für die Geräte und Fahrzeuge geschaffen. 1954 wurde dann auch ein Schlauchtrockenturm auf die Scheune gebaut. Bei all diesen Arbeiten erwies sich die handwerkliche Orientierung der Wehrleute als nutzbringend. Mit dem Bau des Dorfgemeinschaftshauses im Jahre 1956 wurde eine Alarmanlage installiert. Im gleichen Jahr erwarb die Gemeinde eine neue TS 8, dazu ein Jahr später von der Gemeinde Sulzbach ein Löschfahrzeug mit einem TSA (Anhänger). Bereits 1962 wurde das Gerätehausprovisorium von den Aktiven der Wehr abgerissen; es war für baufällig erklärt worden. Die Gemeindevertretung entschloß sich, an gleicher Stelle ein neues Feuerwehrgerätehaus mit einer Wohnung für den Gerätewart zu erstellen. Die Übergabe erfolgte 1963.

Eine neue Epoche begann mit der Gründung des noch heute bestehenden Spielmannszuges. Bei einer Versammlung im Jahre 1961 im "Gasthaus zum Adler" konnten erste Anstrengungen gemacht werden. Es konnte der Brandmeister z. B. V. Jean Kopp aus Oberhöchstadt gewonnen werden, die Ausbildung für unseren Spielmannszug zu übernehmen. Hier gab ein großer Idealist Weg und Richtung an bis zu seinem Tode. Als Nachfolger in der Stabführung wurde Peter Grözl II. tätig, bis zur Ernennung zum Ehrenstabführer. Die Stabführung und Leitung des Spielmannszuges obliegt seitdem Lm Helmut Malkmus.

Am 2. Oktober 1964 wurde ein neues LF 8 von Giengen überführt und erstmals bei einem Großbrand in der Königsteiner Straße 10 ernsthaft geprüft.

1969 konnte die Wehr ihr 40-jähriges Gründungsfest feiern. Dies konnte dank der regen Betriebsamkeit vieler Kameraden im großen Stil gefeiert werden. Die Frauen der aktiven Feuerwehrmänner sollen hier auch einmal erwähnt werden. Sie gehörten und gehören noch immer zur großen Familie der Feuerwehr. Sie sind aus dem Vereinsleben nicht mehr wegzudenken. Ihre größte Tat aber vollbrachten sie mit der Stiftung einer Fahne, welche dann auch beim Gründungsfest geweiht wurde. Ein neues TSF wurde dann unter erheblicher finanzieller Beteiligung der Wehr als 2. Fahrzeug angeschafft. 1971 feierte dann der Spielmannszug sein 10-jähriges Bestehen. Auch hier wurde, dank edler Spender, eine Standarte dem Spielmannszug überreicht.

Aber auch unser Ort blieb nicht von der Gebietsreform verschont. Seit der Eingliederung in die Stadt Königstein ist auch die Wehr Mammolshain unter die Oberaufsicht eines Stadtbrandinspektors gestellt, was jedoch das Eigenleben des Vereins Freiwillige Feuerwehr Mammolshain in keiner Weise beeinträchtigt.



Es ist nicht möglich, alle bewährten Männer, die sich seit der Gründung um die Wehr verdient gemacht haben, aufzuzählen. Stellvertretend für alle seien hier nur die "Chefs" und Ortsbrandmeister genannt.

Peter Grölz I  
Adam Ernst  
Kurt Bionek  
seit 1968 Kurt Kleinert

Es bleibt weiterhin zu wünschen, daß die Entwicklung der Wehr nicht rückläufig wird, sondern die Geschichte sich in positiver Weise weiter schreiben läßt. Mögen weiterhin Männer und junge Leute die Kraft besitzen, unserem Wahlspruch "Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr" genügen können.

## Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr Schneidhain

Die Freiwillige Feuerwehr Schneidhain wurde auf Anregung von Kreisbrandmeister Holler, Bad Homburg v. d. H., und Bürgermeister Weck, die an einer Pflichtfeuerwehrübung am 2. 3. 1929 teilnahmen, am gleichen Tage gegründet. Am 14. 3. 1929 fand in der Volksschule die erste Versammlung statt. Nach der Wahl von Johann Schäfer als Schriftführer wurde Adolf Buhlmann zum Brandmeister gewählt. Stellvertreter wurde Josef Meser und Zeugwart Anton Weck. Mit Hilfe des Kreises, der Gemeinde und der Nassauischen Brandkasse wurden die notwendigsten Ausrüstungsgegenstände für RM 1.273,- angeschafft. Am 13. und 14. Juli des gleichen Jahres feierte die Wehr ihr Stiftungsfest. Die erste Sirene wurde am 4. 12. 1929 in der Hauptstraße installiert.

Im März 1930 wurde die Ausrüstung durch eine 10 m lange Schiebeleiter ergänzt. Am 6. August legte Brandmeister Buhlmann sein Amt nieder; sein Nachfolger wurde Josef Meser, dessen Stellvertreter Josef Weck II.

Im Jahre 1936 beschaffte man einen Schlauchtrockenapparat sowie eine Tragbahre. 1938 erhielt die Wehr neue Uniformen.

Das 10jährige Stiftungsfest feierte die Wehr am 15. 4. 1939 unter Mitwirkung benachbarter Wehren.

Während des 2. Weltkrieges wurden fast alle aktiven Wehrmänner zum Kriegsdienst einberufen. Aus diesem Grunde wurde eine weibliche Feuerwehrgruppe gebildet, die dank ihrer guten Ausbildung bei mehreren Einsätzen tatkräftige Hilfe leistete und sich ausgezeichnet bewährte.

Am 18. 11. 1943 leistete die Wehr in Kronberg Löschhilfe, und in den Jahren 1943/1944 rückte die Wehr zu 3 Großbränden nach Frankfurt aus, bei denen sich die weibliche Gruppe ebenfalls hervorragend bewährte.

1945 galt es, die Wehr neu zu organisieren. Die 400-l-Motorspritze hatte durch den Einsatz während des Krieges derart gelitten, daß sie nicht mehr zu reparieren war. So erwarb man von der Wehr Königstein eine 800-l-Motorspritze. Der Kauf wurde durch eine größere Spende der Firma Seeger ermöglicht. Auch erhielt die Wehr von der gleichen Firma einen LKW, der als Mannschaftswagen diente.

Da das alte Spritzenhaus mittlerweile zu klein geworden war und den Anforderungen in keiner Weise mehr genügte, wurde 1951 durch Anmietung eines Gebäudeteiles in der Rossertstraße ausreichender Ersatz geschaffen. Überhaupt unterstützte die Gemeinde die Wehr tatkräftig: Sie beschaffte Schutzanzüge, Uniformen, B- und C-Schläuche. Im gleichen Jahre wurde der Wehr auch ein Spielmannszug angegliedert.

1952 wurde laut Durchführungsanweisung zum Hess. Brandschutzgesetz die erste Satzung für die Freiwillige Feuerwehr Schneidhain ausgearbeitet.

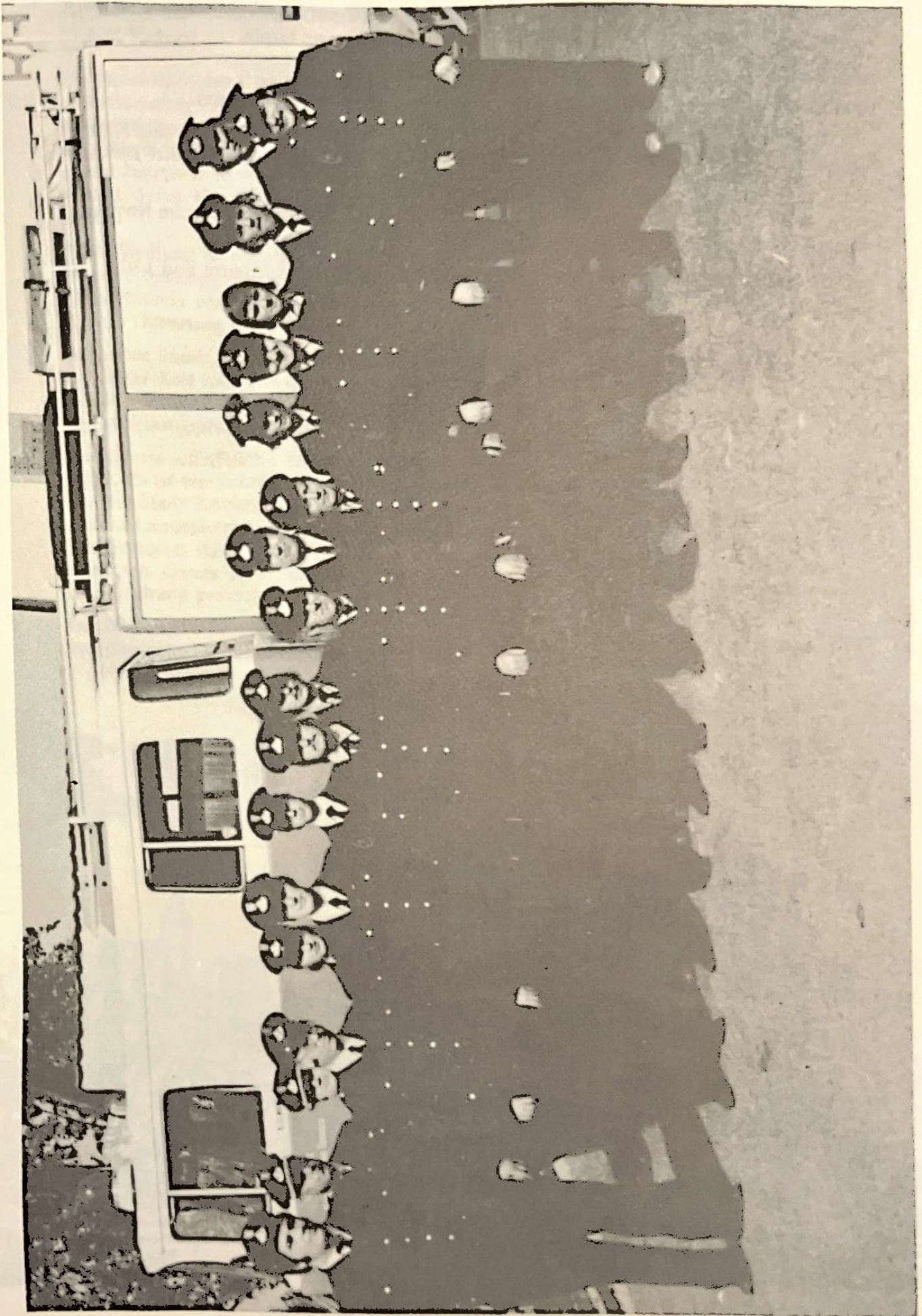
Vom 26. bis 28. Juni 1954 feierte die Wehr Schneidhain ihr 25jähriges Bestehen mit Fackelzug, Festkommers und einer Großübung unter Mitwirkung der Wehren Königstein und Bad Homburg. Abschluß bildeten ein Frühschoppen sowie ein abendliches Feuerwerk. Gleichzeitig mit diesem Jubiläum fand in Schneidhain der Kreisverbandstag statt.

Am 5. 11. 1955 stellten die Herren Bürgermeister Dorn und Kreisbrandinspektor Fischer das neue Löschgruppenfahrzeug LF 8 in Dienst.

Das 30-jährige Bestehen der Freiwilligen Feuerwehr Schneidhain wurde am 17. 10. 1959 mit einem Kameradschaftsabend gefeiert.

1963 begann man mit dem Bau eines Gerätehauses mit Schlauchturm, das 1964 fertiggestellt wurde.

1967 erfolgte die Indienststellung eines FK 1250 Ford-Taunus.



Feuerwehr Königstein - Schneidhain

Am 26. 1. 1968 legte der bisherige Ortsbrandmeister Josef Meser sein Amt nieder. Sein Nachfolger wurde Rudi Möser, Stellvertreter Hermann Grafe.

1969 feierte die Wehr Schneidhain ihr 40jähriges Bestehen.

1974 erhielt die Wehr ein neues Löschgruppenfahrzeug LF 8 (Magirus).

Zur Jahreshauptversammlung am 28. 2. 1975 legte der gesamte Vorstand sein Amt nieder. Zum Wehrführer wurde Heribert Schäfer gewählt, zum Stellvertreter Dietmar Möser.

Im gleichen Jahr wurde erstmals ein "Tag der offenen Tür" veranstaltet; im November 1975 eine Jugendfeuerwehr gegründet.

1976 zählt die Wehr Schneidhain 28 Aktive, 16 Jugendfeuerwehrleute und 130 Passive zu ihren Mitgliedern.

## Aus der Geschichte der Königsteiner Brände

Rudolf Krönke

Die Geschichte der Königsteiner Brände reicht weit zurück: Sie beginnt bereits in prähistorischer Zeit. Bei der Untersuchung einer wallartigen Erhöhung auf der Nordwestseite des Burgberges konnte der jetzige Direktor des Saalburgmuseums, Dr. Dietwulf Baatz im Jahre 1956 unter einer mittelalterlichen Mauer Siedlungsreste aus dem ersten Jahrtausend v. Chr. nachweisen. Die Häuser dieser Ansiedlung waren aus Holz gebaut, deren Wände aus geflochtenem Astwerk bestanden, und mit Lehm ausgefüllt waren.

Diese Siedlung ist abgebrannt, ob durch Unachtsamkeit oder kriegerische Ereignisse, ist nicht bekannt. Bei einer weiteren Untersuchung durch Mitglieder des Vereins für Heimatkunde wurden unweit der ersten Grabung Keramikteile gefunden, die eine genauere Datierung in die Eisenzeit erlaubten.

So wurde durch die Archäologie Königsteins ältester Brand nach über 2000 Jahren mit Sicherheit nachgewiesen. Verkohlte Holzstücke, der durch Hitze gebrannte Lehm aus den Wänden der Häuser und geglühte Schiefersteine sind die Zeugen dieser frühen Brandkatastrophe.

Das älteste schriftliche Zeugnis von einem Brand in Königstein stammt aus dem Jahre 1364. Es ist ein Schreiben des Königsteiner Amtmannes an die Stadt Frankfurt. Danach war die Stadt Königstein durch die kriegerischen Auseinandersetzungen der Falkensteiner Landesherren beim Ausbau ihres Herrschaftsbereiches im Verlaufe des 14. Jahrhunderts stark betroffen. Mehrmals wurden Burg und Stadt belagert und eingenommen. Ganze Teile der Stadt, die damals noch recht klein war, wurden zerstört und in Brand gesteckt.

Im Jahre 1509 wurde von einem weiteren Brand berichtet. Bei dieser Feuersbrunst wurden acht Familien geschädigt und um Haus und Habe gebracht.



Königstein zur Zeit des 30jährigen Krieges nach Merian

Im Verlaufe des 30-jährigen Krieges wurde Königstein am 24. 12. 1631 durch hessisches Militär beschossen. Hierbei wurde neben anderen Gebäuden der obere Teil des Alten Rathauses vernichtet, auch das in unmittelbarer Nähe liegende Kugelhaus wurde in seinem oberen Stockwerk durch den entstandenen Brand geschädigt. Erst 1673 hatte man das Alte Rathaus wieder soweit aufgebaut, wie wir es heute noch vor uns haben.

Auf der Ansicht von Merian aus dem Jahre 1647 erscheint uns das Alte Rathaus mit seinem Erkertürmchen sowie das Kugelhaus völlig unversehrt. Die Erklärung hierfür ist jedoch ganz einfach: Merian hat für seinen bekannten Stich eine ältere Vorlage aus dem Jahre 1625 verwandt, als beide Gebäude noch unbeschädigt waren.

Von einer nächtlichen Brandstiftung in der Dammühle am Untertor wird 1651 berichtet. Der Besitzer Georg Schauer beschwert sich in einem Brief an den Mainzer Kurfürsten, daß man ihm das Dach der Mühle angesteckt habe. Bei dem starken Wind, der gerade herrschte, sei eine so starke Brunst entstanden, daß er beinahe mit seiner Frau und den Kindern verbrannt wäre, wenn nicht eilfertige Nachbarn ihm aus seiner Not geholfen hätten. Das untere Stockwerk der Mühle sei noch erhalten, jedoch habe er zehn Stück Vieh bei diesem Brand verloren. Die echte Nachbarschaftshilfe kam bei all diesem Elend dadurch zum Ausdruck, wie der Müller weiter schreibt, daß ihm ehrliche Leute geholfen hätten, wieder ein notdürftiges Dach über seine abgebrannte Mühle zu erhalten.

Wurde die Dammühle ein Opfer der Brandstiftung, so war die Pulvermühle in Königstein ein Opfer ihrer selbst.

1659 in der Nähe des Ölmühlweges errichtet, in sicherer Entfernung von Burg und Stadt, man wußte ja um die Gefährlichkeit des Stoffes, flog sie gleich zu Anfang, wie wir 1668 hören, zum vierten Male innerhalb von zwei Jahren in die Luft. Ebenso am 2. Januar 1686 und am 18. Juni 1698. Es war kein Wunder, daß der Pulvermacher die Auflage hatte, während der Heuernte die Mühle stillzustellen, um die Heumacher im "Tiergarten" nicht zu gefährden. Am 4. April des Jahres zersprang die Pulvermühle mit lautem Knall; 1723 ebenfalls durch einen Brand, wobei der Pulvermüller Villmer verletzt wurde.

Im Jahre 1728, am 13. Februar, meldete der Rentmeister nach Mainz:

„Es hat gestern allhiesiger Pulvermacher das Unglück gehabt, daß ihm das an der Pulvermühle stehende herrschaftliche Wohnhaus, in welchem er zeithero das Pulver gedorret, mittags gen 10 Uhr dermaßen in die Luft geflogen, daß von dem ganzen Haus bis auf das Fundament das mindeste nit stehen geblieben, und ist dieses noch das Glück dabei, daß niemand damals im Haus gewesen, sondern eben zuvor seine Leut außer dem Haus sich begeben hatten.“

Am 18. Dezember 1733 berichtet der Rentmeister wieder:

„daß verwichenen Mittwoch als den 15. des laufenden Monats frühe morgens 6 Uhr die herrschaftliche Pulvermühle, worinnen der Pulvermacher seinen zu recess verbliebenen herrschaftlichen Salpeter zu Pulver zu fabrizieren zeithero begriffen gewesen, in die Luft gefahren sei, so daß von solcher nichts als das Wasserrad und der Wellbaum, dann die darinnen befindlichen Stempel übriggeblieben seien“.

Im Januar 1749 hören wir zum letzten Male von einer Explosion der Pulvermühle. Die kurfürstliche Kammer gab daraufhin 1779 die Pulvermühle auf und begründete dies damit, daß sie zu oft in die Luft geflogen sei und der Staatskasse mehr Kosten verursache als Nutzen von der Mühle zu erwarten sei. (J. F. Kowalt, Taunusblätter Jahrgang 1960, Nr. 2, 16. April)

Diese Zusammenstellung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es ist durchaus möglich, daß in einzelnen Archiven noch Urkunden liegen, die Brand- und Schadensmeldungen aus Königstein enthalten.

## Die Beschießung Königsteins durch preußische Truppen Brand und Folgen für Stadt und Einwohner

(Versuch einer Dokumentation von Rudolf Krönke)

In den französischen Revolutionskriegen hatte die französische Armee am 21. Oktober 1792 die Festung und Stadt Mainz besetzt. Hier richtete auch der französische Generalleutnant Graf von Custine, der das Kommando am Oberrhein erhalten hatte, sein Hauptquartier ein und traf Vorbereitungen zur Eroberung des rechtsrheinischen Gebietes. Unter General Neuwinger marschierten französische Truppen gegen Frankfurt und besetzten auf ihrem Zug durch den Taunus auch Königstein.

Die Besatzung der Festung Königstein bestand ausschließlich aus Invaliden, die sich ohne Widerstand am 28. Oktober 1792 den Franzosen ergaben. Sie legten, soweit sie bewaffnet waren, ihre Gewehre und Säbel vor dem Frankfurter Tor (Obertor) ab und konnten darauf ungehindert abziehen, während die Franzosen mit Schanzen und Gräben die Festung verstärkten. Zum Teil sind diese Schanzen am Burgberg noch zu erkennen. (Unterhalb der Schneidhainer Bastion: Redoute der Franzosen).

Steier, Turmwart auf der Festung Königstein, schreibt in seinen Aufzeichnungen 1):

Den 21. Oktober 1792 auf Ursula Tag sind die Franzosen in Mainz eingerückt, den Vormittag um elf Uhr; und den 28. Oktober 1792 sind die Franzosen auf dem Königsteiner Schloß eingezogen.

Den 6. Dezember 1792 ist die Festung bombardiert worden, haben angefangen morgens früh halber vier Uhr bis acht Uhr. Den 7. Dezember war ruhig.

Den 8. Dezember 1792 auf Maria Empfängnis haben die Preußen das Königstein in Brand geschossen und sind 46 Häuser abgebrannt und 29 Scheuern, und ward blockiert 13 Wochen.

Usener schildert die Ereignisse in seinen "Bergschlössern" von 1852 wie folgt:

"Verheerend zog der französische Revolutions-Krieg über Königstein. Am 28. October 1792 ergab es sich den Franzosen unter dem General Custine, und ward hierauf, nach der am 2. December statt gehabten Eroberung Frankfurts, von den Preußen, unter dem Befehl des General-Major von Pfau berennt. Vergeblich ward die Festung am 6. December von Nachts zwei Uhr bis Morgens um acht Uhr, und am 8. December das Städtchen selbst beschossen, sodann vier Monate lang blockiert. Der französische Capitän Meunier, dem das Lob eines tapferen und gegen die Bewohner Königsteins wohlwollenden Mannes gebührt, vertheidigte mit vierhundert Mann und dreizehn Stück Geschützen die Festung auf das hartnäckigste, und ergab sich, durch Hunger genötigt, erst am 7. März 1793 kriegsgefangen. Das Geschütz der Belagerer, das hauptsächlich an der Falkensteiner Höhe aufgestellt war, hatte zwecklos einen großen Theil des Städtchens zerstört, der Festung wenig geschadet."

Auch der Chronist Girshausen räumt dieser Angelegenheit in seiner ersten zusammengefaßten Geschichte Königsteins über eine ganze Buchseite ein:

"Die Preußen hatten indessen Frankfurt, welches von den Franzosen nach der Uebergabe der Festung Mainz erobert worden war, am 2. Decbr. 1792 rasch wieder genommen und drängten den General Custine nach Mainz zurück. Königstein war mittlerweile immer noch von den Franzosen besetzt gehalten worden: Es lagen daselbst unter Meunier und Eickemeyer, einem Verwandten des französischen Obersten Eickemeyer, vierhundert Mann mit dreizehn Geschützen. Sie waren mit Munition und Lebensmitteln reichlich versehen. — Einige Tage nach der Einnahme von Frankfurt rückten die Preußen gegen Königstein wieder vor, besetzten Cronberg, wo sich General von Pfau im Recepturgebäude einquartirte, Mamolshain und Falkenstein und trafen am 6. December 1792 bei Königstein ein. Sie stellten ihre Geschütze auf der Falkensteiner Höhe in der

Am 21<sup>ten</sup> October 1792 auf'sula Tag sind  
die Franzosen in Mainz eingedrungen  
sonntag im Felsufer, und

Am 28<sup>ten</sup> October 1792 sind die Franzosen  
auf dem Königstein Hof eingezogen

Am 6<sup>ten</sup> Decembre 1792 ist die Festung bombardirt  
worden haben angefangen morgen auf

halb 4 Uhr bis 11 Uhr im Gewehr

ruhig die 8<sup>ten</sup> Decembre 1792 auf Maria Theresien  
mit haben die Pariser das Königstein in  
Brand gesteckt und seit 46 Häuser abgebrant

und 29 Häuser und was blod ist 13 wofen das  
die Pariser nicht haben offentlichem lusten

Am 8<sup>ten</sup> März 1793 sind sie wieder abmarschirt mit  
Klingentum Spiel abgezogen haben sich als König  
gefangen geben ihr bed zweidat gefalgeflirt

Nähe des Dörr'schen Häuschens und auf dem Hardtberge nach Mamolshain zu auf und Prinz Hohenlohe ließ die Festung beschießen.

Die Kugeln richteten an der Festung aber nichts aus; dagegen gerieth das Städtchen Königstein selbst in Brand. Außer einem großen Theil des Kapuziner Klosters brannten 41 Gebäude nieder und es wurde dadurch mit Ausnahme weniger Häuser die ganze Hauptstraße, die Burggasse und Kirchgasse wie ein Theil der nach dem Rathhause zu stehenden Gebäude in Asche gelegt. Um elf Uhr morgens sah man den Rauch in Mainz aufsteigen."

Auf einem Kupferstich des Frankfurter Künstlers I. C. Berndt von 1793 wird anschaulich die Übergabe geschildert. Die zerstörten Gebäude unterhalb der Burg sind gut zu erkennen 2).

Auf einem französischen Blatt, wohl aus späterer Zeit, wird unter einer Darstellung, die auf der Festung spielt, als Datum der 9. März genannt 3).

Die Übersetzung der französischen Bildunterschrift lautet: Siege und Eroberungen; Aufruf von Königstein durch Kommandant Meunier: "Kameraden, wenn ihr unerschütterlich seid, was ich von euch annehme, werden wir Königstein verteidigen solange noch einer von uns am Leben ist!" 9. März 1793.

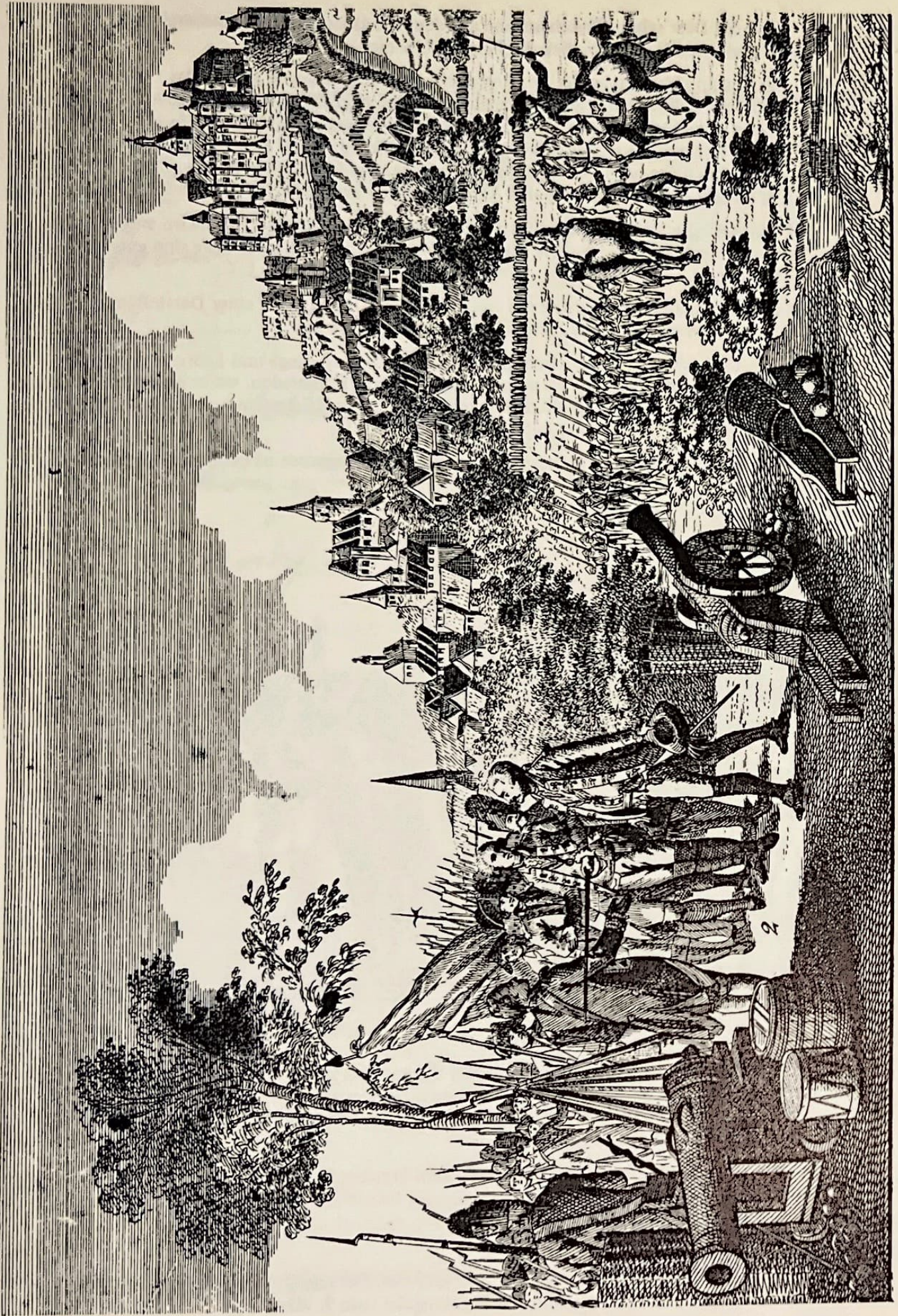
Die Auslegung des Bildes aus französischer Sicht der Ereignisse ist höchst interessant.



In der Mitte Meunier mit zwei Pistolen, der die vor ihm stehenden Franzosen zum Durchhalten ermutigt. Links im Vordergrund ein hoher Offizier, die linke Hand auf den Säbel gestützt. Hinter diesem steht ein Grenadier mit einem Steinschloßgewehr, der in der Hand ein Tuch hält.

Bei dem hohen Offizier dürfte es sich um einen Preußen handeln, der als Unterhändler in die Festung gelassen wurde. Das Tuch, das der französische Soldat hinter ihm hält, ist als Augenbinde anzusehen, die dem Preußen angelegt war und bei der Verhandlung abgenommen wurde.

Das Ganze aus französischer Sicht gesehen ist jedoch in seiner Wahrheit anzuzweifeln, nicht zuletzt auch wegen der falschen Tagesangabe vom 9. März.



Zur Beschießung selbst gibt es eine Reihe von Ansichten, ausnahmslos farbige Deckmalereien.





Es ist unschwer festzustellen, daß sie von der Hand verschiedener Künstler stammen. Das beste Blatt ist wohl die Nr. 3, die vor einigen Jahren im Kunsthandel angeboten wurde.

Die Darstellungen weichen im Einzelnen durch die Anzahl der Pferde, Soldaten usw. ab. Im Historischen Museum in Frankfurt befindet sich ein größeres Aquarell, das auch flüchtende Königsteiner Einwohner sowie gefallene Franzosen zeigt.

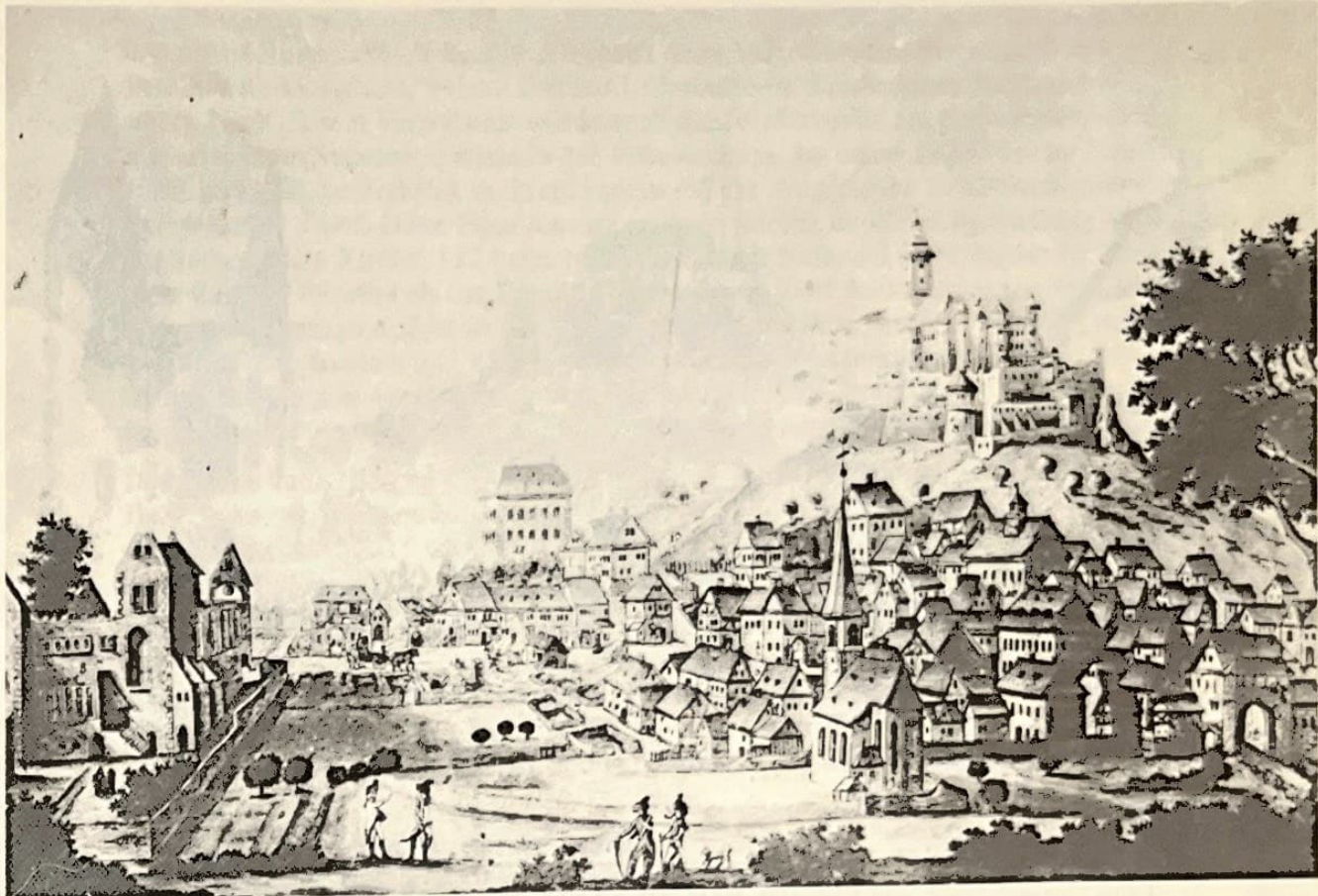
Auch das zerstörte Königstein hat die Künstler zu Darstellungen angeregt. Am bekanntesten ist wohl die sehr selten gewordene Ansicht von Petsch. Das stark zerstörte Kapuziner Kloster und die ausgebrannten Häuser in der vorderen Hauptstraße sind darauf gut zu erkennen.

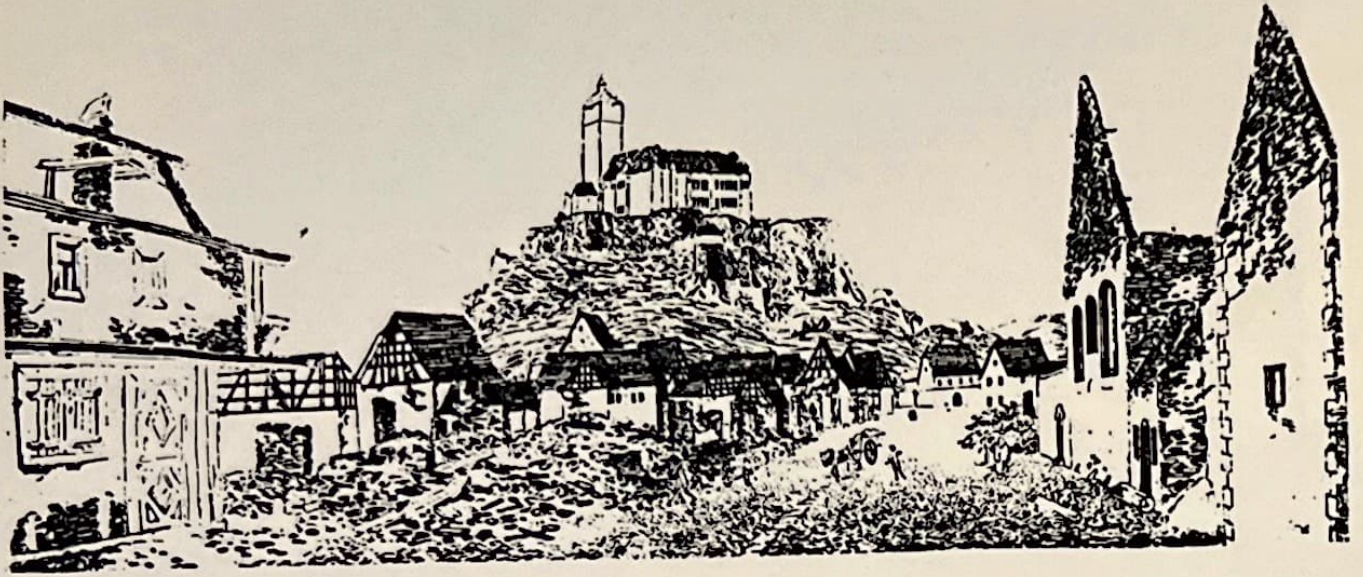
Der Frankfurter Maler G. M. Kraus hat die ausgebrannte vordere Hauptstraße in einem unvollendeten Kupferstich festgehalten.

Ein Gesamtplan von Festung und Stadt aus dieser Zeit ist ein deutliches Spiegelbild dieser Situation.

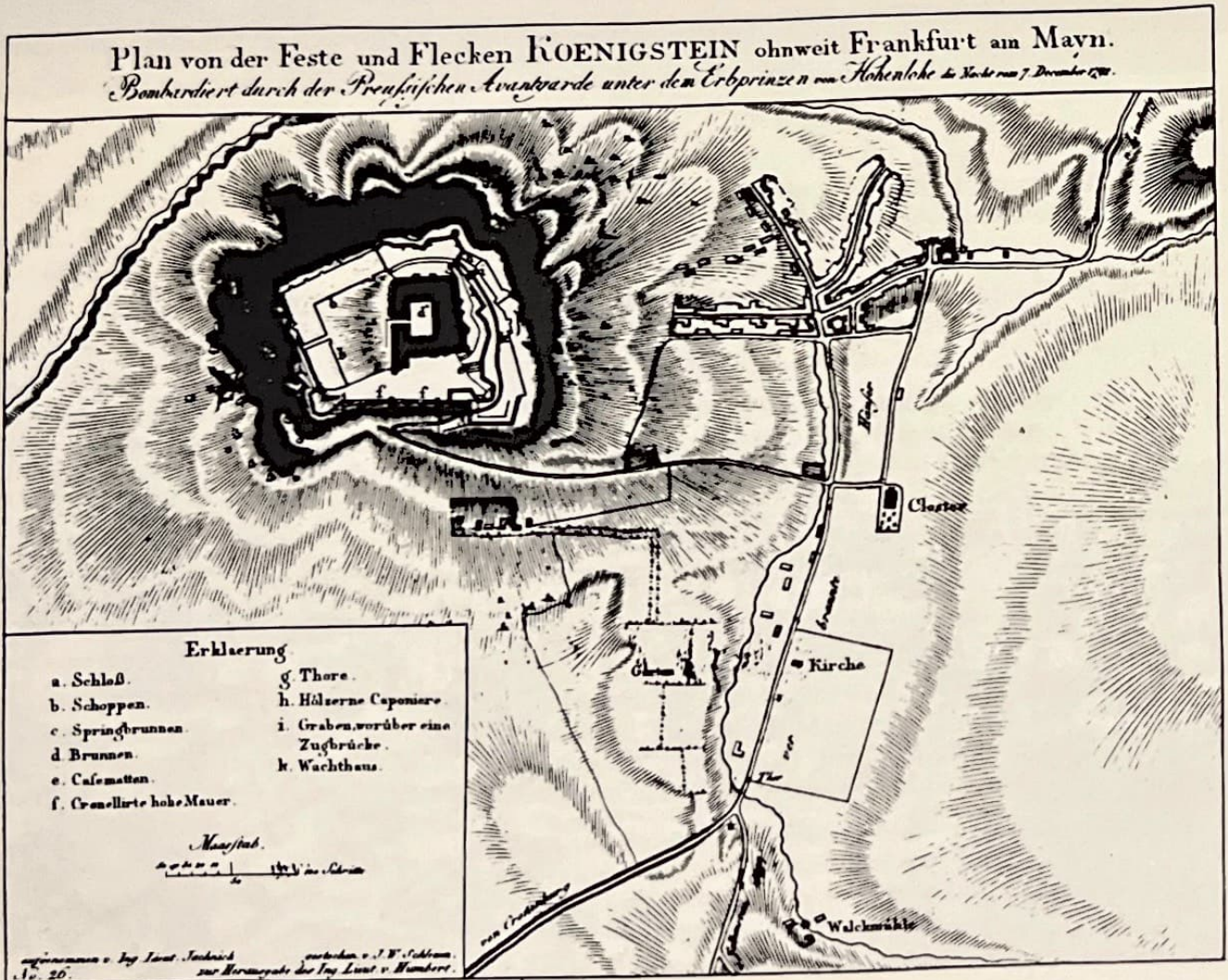
Die Schadensaufzeichnungen im Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden 4) geben Auskunft über die einzelnen betroffenen Familien und sind Zeugnis eines ungeheuren Elends in der Stadt. Der wirtschaftliche Schaden, den die Stadt durch diese größte Brandkatastrophe in ihrer Geschichte erlitten hat, machte sich noch Jahrzehnte danach bemerkbar.

Die Anzahl der abgebrannten Häuser wird von Friedrich Stöhlker im "Stadtbuch" mit 46 angegeben, ferner noch 29 Scheunen. Pfarrer Becker nennt eine Zahl von 47 Wohnhäusern, 31 Scheunen und 60 Stallungen in seiner Schrift "Die Säkularisation des Kapuzinerklosters 1813."





Nach der Beschießung durch die Preußen 1792. Unvollendeter Kupferstich von G. M. Kraus



Von Carl Söhngen erhielt ich die Abschrift eines Verzeichnisses der betroffenen Familien und Gebäude, welche sich auf Unterlagen im Wiesbadener Staatsarchiv stützt. Nach diesem Verzeichnis wurde auch die Josefskapelle am Geisberg zerstört. Sie hatte ihren Standort unterhalb der Villa Andreae. Im Jahre 1727 von der Bauzunft errichtet, befand sich in ihrem Innern die aus der gleichen Zeit stammende Statue des hl. Josef. Diese Figur konnte gerettet werden und fand Aufstellung in der katholischen Kirche. 1824 errichtete man in der Nähe des alten Standortes eine neue Kapelle, die aber als der Frankfurter Bankier Albert Andreae das Gelände 1890 erwarb, aufgegeben wurde. In der Terrassenmauer der Villa Andreae befinden sich mehrere Steinplastiken und Kanonenkugeln. Ferner vom Obertor das Wappen des Mainzer Kurfürsten Anselm Franz von Ingelheim. Infolge der Witterungseinflüsse hat das Sandsteinwappen stark gelitten und ist kaum noch zu erkennen.

Das um das Jahr 1630 errichtete Haus Bettendorf, im Volksmund "Steinernes Haus" genannt, ist ebenfalls samt Scheune und Stall abgebrannt und wurde nicht wieder aufgebaut. 1815 wurde die Ruine verkauft und abgebrochen. Erhalten ist noch das Kellergewölbe neben der evangelischen Kirche.

Das Kapuzinerkloster und das Schiff der Klosterkirche waren zum größten Teil durch Brand zerstört. Am 13. März 1793, 5 Tage nach der Kapitulation, besichtigte der Provinzial Rembertus Hofmann das Kloster und berichtete an die kurmainzer Regierung: "Er habe nur die bloßen Mauern des Klosters und der Kirche angetroffen. Nur der Chor und das Gewölbe der Kirche stehen noch ganz."

Mit Hilfe der Regierung wurde auf Drängen der Pfarrer und "frommen Landeute" das Kloster notdürftig wiederhergestellt. Die Regierung stiftete Holz und Baumaterial sowie 1000 Gulden. Der rechte Flügel des Klosters wurde nicht wiederaufgebaut. Nach der Säkularisation 1813 erlebte das alte Gebäude nach verschiedenen Umbauten als erstes Hotel Königsteins (Hotel Pfaff) noch einmal glanzvolle Zeiten. Durch französische Besatzung nach 1918 war es im Verlauf von 5 Jahren jedoch völlig ruiniert und wurde 1928, nachdem die Stadt Königstein das Gelände erworben hatte, abgerissen. Königsteiner Augenzeugen sagten, als die Gebäude verschwunden waren: "Was hammer jetzt ferrn weite Blick."

Über das Schicksal der anderen abgebrannten Häuser und Scheunen konnte ich folgendes in Erfahrung bringen: Wie auch auf dem Stich von Kraus ersichtlich, waren die Häuser der heutigen Hauptstraße von Nr. 13 bis Nr. 19 völlig abgebrannt. Nach einem alten Brief im Besitz der Familie Keutner, Haus Hauptstraße 13, war das Wohnhaus und Stallung des Johannes Keutner völlig abgebrannt. Johannes Keutner, Bürger und Sattler in Königstein, schreibt in einem Bittschreiben an den "hochgeborenen kaiserlichen, königlichen geheimen Rath, kurfürstlichen Hofkanzler und hochgebietend gnädigen Herrn Generalissimus von Albin", daß er 1792 durch das Bombardement sein Wohnhaus und seine Stallung neben dem kaiserlichen Posthaus verloren habe. "Er wolle Euer Exzellenz gehorsamst bitten ob dem enorm erlittenen Schaden und unschuldig erlittenen Sturz in die Armuth ihm aus dem von seinem Vetter eingerichteten Götz'schen Fond in Königstein etliche hundert Gulden zu verabreichen, damit er seinen öden Hausplatz wieder erbauen, bewohnen und seinem Handwerk nachgehen könne".

Die Armut, welche in Königstein damals herrschte, wird deutlich in dem alten Vers:

"Hat wer ein Loch im Ärmel,  
sei groß er oder klein,  
dann heißt das: Gott erbärme!,  
der ist von Königstein."

Georg Piepenbring schreibt in seiner 1896 erschienenen Schrift: "Geschichte des Postwesens in Königstein": Zu Ende des vorigen Jahrhunderts hatte längere Zeit die Posthalterei die Familie Maurer, genannt Mäurer, in Händen. Dieselbe wohnte auf dem Platz, wo sich heute das Hotel Colloseus befindet (jetziges Rathaus). Das Haus und die Scheuer des Posthalters brannten bei der Beschießung der Festung durch preußisches Militär 1792 vollständig ab, wobei die Familie in bittere Armuth gerieth".

Das Haus Kowalt, Hauptstraße 17, war ebenfalls abgebrannt. Als die Besitzer die Hausfassade erneuerten und den alten Verputz entfernten, konnte man das gleiche Fachwerk erkennen, wie es an dem ebenfalls abgebrannten und 1798 wiederaufgebauten Gasthaus "Zum Hirsch" sehr schön zu sehen ist.

Auch das Haus Kroth, Hauptstraße 19, war zerstört und wurde in den letzten neunziger Jahren des 18. Jahrhunderts wiedererstellt. Ein geschnitzter Balken ging beim Umbau leider verloren, ferner stieß man in einiger Tiefe auf Brandschutt. Der alte französische Dachstuhl ist teilweise noch zu erkennen.

Diesen Dachstuhl weist auch das Haus Söhngen, Hauptstraße 28, auf. Auch dieses Haus brannte ab und wurde nachweislich mit Baumaterial von der 1796 gesprengten Festung aufgebaut. So stammen die Latten des Dachstuhls, welche mit Engelsköpfen und Ranken geschnitzt waren, von Lamperiebrettern der Burg. Die Sandsteintreppe zum Keller stammt ebenfalls nachweislich von der Festung.

Hauptstraße 30, das Haus Hedwig, war ebenfalls abgebrannt. Im Keller sehen wir noch die 1,20 m starken Fundamentmauern für das ältere größere Gebäude.

Nebenan stand das alte Gasthaus "Zur Krone", das heutige Haus Fischer, Hauptstraße 32. Durch den Brand wurde das ehemals zweigeschossige Fachwerkhaus von 1680 im 2. Stock und Dachstuhl völlig zerstört, aber auf den alten Grundmauern wiedererrichtet. Auch die Nebengebäude wurden zum Teil ein Raub der Flammen.

Das gegenüberliegende Gasthaus "Zum Hirsch" wurde völlig eingäschert. Es ist heute eines der wenigen Gebäude, welches in seiner Außenfront den damals hauptsächlich von den vermögendereen Einwohnern vorgezogenen französischen Dachstuhl aufweist. Es wurde 1798 auf den alten Grundmauern wiedererstellt. Über dem Eingang von der Hauptstraße können wir im alten Eichenbalken eingehauen lesen: "Judocus Miller und Anna Maria Millerin erbaudt dis Haus im Jar Anno 1798".

Das Nebengebäude, in jüngster Zeit abgerissen, wurde mit dem Baumaterial, das die abgerissene Kaserne der Festung lieferte, wieder aufgebaut. Hierfür gibt es verschiedene steinerne Zeugen, wie zum Beispiel die Diana in der Gaststube, sowie die Wendeltreppe eines Treppenturms und die Reste eines Säulenkapitells. Sehr beachtenswert ist auch das Fragment eines Kaminbogens (jetzt im Stadtmuseum).

Zu erwähnen wäre noch in der Hauptstraße das Haus Schwager, Nr. 16. Hier fand man beim Abbruch der alten Scheune einen Eichenbalken mit der Inschrift: "Adam Hoes 1798 und Elisabedha Hoesin", ferner verschiedene profilierte Sandsteine von der Burg.

In der Kirchstraße 2 brannte das heutige Haus Hees ab. 1807 wurde hier ein Wohnhaus erstellt. Ein alter gekehelter Eichenbalken gibt uns Auskunft. In sauberen Buchstaben lesen wir die Inschrift: "Johann Adam Kroth und seine Frau haben dieses Haus gebauet im Jahr Anno 1807". Dieser Balken wurde beim Umbau des Hauses gefunden und befindet sich ebenfalls im Stadtmuseum.

In der Kirchstraße 8, im Haus Weber, finden wir über dem Eingang zur Scheuer den Balken mit der Inschrift: "Salomon Stechmann und seine

Hausfrau Magdalena haben diese Scheier erbauet im Jahre Anno 1797". Ebenfalls ein Neubau für die alte abgebrannte Scheuer.

Im alten Haus Gemmer, Kirchstraße 12, wurde ein Sandstein mit Engelskopf gefunden und an der Hauswand angebracht. Er stammt nachweislich von der Burg, die auch in diesem Falle das Baumaterial für das zerstörte Gebäude lieferte.

Ähnlich verhält es sich mit der alten Scheuer des Hauses Dornauf, Burgweg 12. Der jetzt am Wohnhaus angebrachte Sandstein aus Stolberger Zeit stammt von der Burg. Er befand sich einst in der alten Scheune eingemauert.

Auch eines der ältesten Häuser, das Schauersche Haus in der Kugelherrnstraße 19, wurde nicht verschont. So wurde das Obergeschoß völlig zerstört.

Michael Schauer und seine Frau Ursula Schauer haben am 13. Januar 1793 eine Schadensaufstellung ihrer verlorenen Güter angefertigt. Was ihnen an Futtermitteln, Möbeln und Hausrat verlustig ging, belief sich nach ihren Angaben auf 720 Gulden und 36 Kreuzer.

Die Schadensaufstellungen der betroffenen Einwohner sind hochinteressant. Hier kann man kultur- und sprachgeschichtliche Entdeckungen machen. So bin ich zum Beispiel nicht dahinter gekommen, was ein "Briest" ist. Wir finden unter den vernichteten Gegenständen Dinge des täglichen Gebrauchs; von Gießkanne, Waschbütte, Butterfaß bis zu Musikinstrumenten wie Waldhorn und Baßgeige. Diese Reihe läßt sich beliebig fortsetzen. Aber nicht nur die kleinen Dinge des Alltags, sondern auch unersetzliche Kunstwerke gingen verloren. Michael Schlier, Maler zu Königstein, gibt neben dem Verlust seiner Farben, Pinsel und Mittel zur Vergoldung den Verlust von 48 Originalmalereien an. Ferner verlor er 260 Kupferstiche, wie er angibt zum Teil von guten Meistern, wie Rembrandt, Rubens, Raffael und Albrecht Dürer.

Der Gesamtschaden, der durch die Beschießung entstand, belief sich auf rund 125 000 Gulden. Der heutige Wert der damals vernichteten Kunstwerke und Antiquitäten dürfte sich auf einen schwindelerregenden Betrag belaufen.

- 
- 1) Stadtarchiv Königstein, o. N.    2) Stadtarchiv Königstein, o. N.
  - 3) Familie Fischer, Hauptstraße
  - 4) H. ST. W. Kurmainzer Vogteiamt 330, VII 24a 1792-1804

## Weitere Betrachtungen und Untersuchungen zum Stadtbrand 1792

Der aus Cubach bei Weilburg stammende Jurist Wilhelm Girshausen hat in seiner Geschichte über Königstein davon berichtet, daß man die Beschuldigung erhoben hätte, daß nicht die Preußen, sondern die Franzosen die Stadt in Brand gesteckt hätten. Girshausen hatte ja, da er auch einige Jahre in Königstein tätig war, Gelegenheit, noch ältere Augenzeugen dieses Ereignisses zu befragen:

“Man erhob zwar u. A. die Beschuldigung, die Franzosen hätten das Städtchen in Brand gesteckt; allein dieß wird von Augenzeugen widerlegt und vielmehr versichert, die Bewohner Königsteins hätten mit den Franzosen in gutem Einvernehmen gestanden und der Commandant Meunier sei ein allgemein geachteter Mann gewesen, der es mit den Königsteinern gut gemeint habe. Es soll damals die nicht ungegründete Behauptung aufgestellt worden sein, kurz vorher seien preußische Werber in einem Wirthshaus zu Königstein mißhandelt und ihnen die Rekruten abgenommen worden, es seien die Preußen darüber aufgebracht gewesen und hätten darum zur Züchtigung das Städtchen in Brand geschossen.”

Diese Beschuldigungen sind natürlich hochinteressant und weiterer Untersuchungen wert.

Da im Frühjahr 1945 das ehemalige Heeresarchiv in Berlin durch einen Luftangriff vollständig vernichtet wurde, war von dort keine Auskunft über die Gefechte um die Festung zu erhalten. Lediglich im Handbuch für Heer und Flotte, herausgegeben von Georg von Alten, Bd. 5, befindet sich eine kurze Schilderung. Welche Truppeneinheiten und welche Geschütze verwandt wurden, ließ sich nicht ermitteln.

Jedoch fand sich im Königsteiner Stadtarchiv eine Denkschrift über die Festung Königstein, die der preußische Hauptmann von Blumenstein am 9. Dezember 1792 in Kronberg verfaßt hatte.

Sie trägt den Stempel des preußischen Generalstabes und ist auf irgendwelchen nicht mehr zu ermittelnden Wegen in das Stadtarchiv gelangt und in französischer Sprache gehalten. Die deutsche Übersetzung hat folgenden Wortlaut:

### DENKSCHRIFT ÜBER DIE FESTUNG VON KÖNIGSTEIN von Capitän von Blumenstein, Nr. 13

#### Denkschrift über Untersuchung und Angriffsplan auf die Festung Königstein

Da die Standhaftigkeit des Kommandanten dieser Festung entgegen allem Anschein die Wirkung der Bomben und Kanonenkugeln, die in der Nacht vom 6. und 7. und am Tage des achten geworfen wurden, zunichte gemacht hat, bleiben zur Bezwingung dieser Festung nur zwei Mittel: das erste ist zu verhüten, daß neue Lebensmittel in die Festung gebracht werden können und geduldig zu warten, bis der Hunger die Garnison zur Übergabe zwingt, was noch lange dauern kann, denn es scheint nicht an Lebensmitteln zu fehlen, da man es vernachlässigt hat, sich des Viehs im Dorf Königstein zu bemächtigen.

Das zweite Mittel wäre, Gewalt anzuwenden, um die Garnison zur Übergabe zu zwingen und nach der Untersuchung, die ich über die Festung angestellt habe, bin ich überzeugt, daß es unmöglich ist, sie im ersten Ansturm einzunehmen. Denn der Belagerte, der nach der Erstürmung der Ringmauern große Verluste erlitten hat (ein sehr gefährliches Unternehmen wegen der Höhe, die man aus der von mir beigefügten Skizze ersehen kann, die eine Erhöhung der Festung ist, vom Dorf aus aufgenommen), der Belagerte, so meine ich, könnte sich nur in das Schloß und die anderen Gebäude zurückziehen, da er die Wälle nicht mehr retten könnte. Und aus dieser Verschanzung, die, wie man sieht, von kleinen Türmen flankiert ist und deren Türen sicherlich schon dazu vorgesehen sind, (als auf der Stelle Kampfplatz) verbarrikadiert zu werden, könnte er ungestraft den Anstrengungen von mehreren tausend Menschen trotzen, die keine Kanonen hätten, weshalb man gezwungen wäre, einen eroberten Wall aufzugeben, um Blutvergießen zu verhüten.

Da der Zugang zur Festung bei dem gegenwärtigen Stand unmöglich ist, gibt es kein anderes Mittel, das sich rentiert, als eine Bresche in die Mauern der Festung und des Schlosses zu schlagen. Die Seite, die die geringsten Schwierigkeiten bietet, ist die zum Dorf hin: Zuerst können wir ohne Mühe eine Batterie von 6 bis 8 Kanonen auf dem kleinen Berg A aufstellen, der in einer Entfernung von mehr als 120 Klaftern von der Festung entfernt ist. Diese Batterie könnte von einer anderen von 6 bis 8 Kanonen unterstützt werden, die auf der Bodenerhebung D aufgestellt wird, und von 4 oder 6 Kanonen in C im Wald von Falkenstein aufgestellt, die in wenigstens 48 Stunden die Mauern dieser Fassade niederreißen, die, wie man von dem Hügel aus sehen kann, bis unten den Angriffen der Feinde ausgesetzt sind, ebenso wie die Fassade des Schlosses. Wenn die Bresche vorhanden und das Schloß offen ist, wird sich die Garnison sicher nach Belieben ergeben, oder sie würde sich sicher einer Entscheidung durch das Schwert aussetzen. Die Erstürmung wäre dann umso leichter von dieser Seite der Festung, da das Dorf die Truppen decken würde, die dazu bestimmt sind, bis nahe an die Bresche hinaufzusteigen, und nachdem seine Hoheit (mich damit beehrt hat), mir die Aufstellung des Kommandanten und vor allem der Garnison mitzuteilen, kann man es als sicher betrachten, daß sie sich nicht einer Erstürmung aussetzen werden, und die Festung kann in weniger als 3 Tagen genommen werden. Dies würde dann nur etwas Munition kosten und sicher sehr wenig Menschenleben durch die Vorsicht, die man walten ließe dadurch, daß gute Brustwehr bei allen Batterien vorhanden ist, und selbst noch besser dadurch, daß das Feuer der Festung aufhören würde, wenn die Wälle anfangen einzustürzen.

Wenn man Geschütze in genügender Menge hätte, würde man 4 oder 6 in D aufstellen. Die Batterie würde das Feuer des Feindes verteilen, von den ersten Schlägen an ihre Kaserne niederreißen, und eine links von der Batterie aufgestellte Haubitze würde dazu dienen, auf die Fassade aufzuprallen – eine Attacke, die den Belagerten sehr un bequem würde.

Es wäre auch sehr wichtig vorzuschlagen, einige Mörser um die Batterien herum aufzustellen, deren Schläge – weit von einander entfernt, aber gut gezielt – einem Belagerten sehr unangenehm sein könnten, der an einen so kleinen Raum gebunden wäre; denn er wäre gezwungen, seine Kasematten zu verlassen, die von unseren Batterien A, B, C bald unbewohnbar gemacht würden.

Es müßten einige Laufgräben hergestellt werden, zur Verständigung der Batterien untereinander, aber da diese Untersuchung ein wenig schnell durchgeführt worden ist, müßte das Terrain erst von neuem wegen einiger Einzelheiten der Ausführung überprüft werden, über die wir hier nicht sprechen wollen.

Geschrieben zu Cronenburg, am 9. Dezember 1792,  
von Blumenstein,  
Ingenieur im Dienst seiner Majestät des Königs von Preußen

*Fait à Cronenburg le 9 Décembre 1792  
etud. de Blumenstein  
Ingenieur au Service de Sa  
Majesté le Roy de Prusse*

Außer diesem Bericht mit der laufenden Nr. 13 wurden zweifellos noch weitere angefertigt. Sie sind uns jedoch nicht erhalten. Setzen wir uns mit dem hochinteressanten Inhalt einmal auseinander: Aus dem ersten Abschnitt geht hervor, daß "bombes et boulets", also Bomben und Kanonenkugeln geworfen wurden, deren Wirkung auf die Stadt verheerend waren, jedoch den Festungskommandanten nicht weiter in seiner Standhaftigkeit erschüttern konnten.

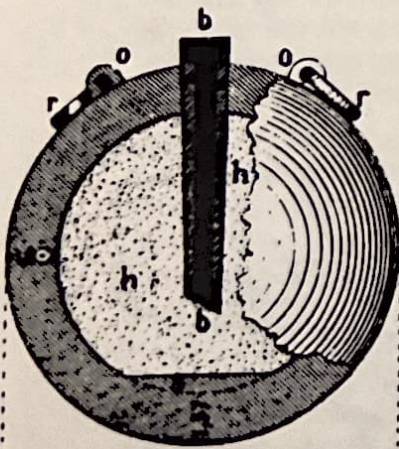
Nicht die Kanonenkugeln, sondern die "Bomben" waren es, die den Brand in der Stadt verursachten. Es liegt auf der Hand, daß die Explosion derselben unter den Einwohnern eine Panik auslöste, und daß sie fluchtartig und voller Angst und Schrecken ihre zum Teil schon brennenden Häuser verließen. Auf den Ansichten der Beschießung mit der brennenden Stadt sind am Himmel die Feuerschweife der Geschosse gut zu erkennen.

Bisher war man immer der Meinung, daß die erfolglose Beschießung der Festung auf die ungenügende Wirkung leichter Feldgeschütze (in diesem Falle Haubitzen) zurückzuführen sei. Geht man aber davon aus, daß von Blumenstein mit "Bombe" auch das entsprechende Geschöß bezeichnet, so muß festgestellt werden, daß dieses auch Munition für schwere Mörser war, mit dem man ohne weiteres die Festung Königstein hätte einwerfen können. Das Auffinden eines solchen Geschosses oder einzelner Sprengstücke in den betroffenen Stadtteilen würde Klarheit bringen. Zur Treffsicherheit von Mörsern und Haubitzen wäre noch zu sagen, daß sie zur damaligen Zeit noch sehr beschränkt war, da diese in steilem Bogen geworfen wurden und das genaue Richten des Geschützes außerordentlich schwierig war. Dies dürfte wohl auch die Erklärung dafür sein, daß fast ausschließlich die Stadt getroffen wurde und nicht die hoch gelegene Festung.

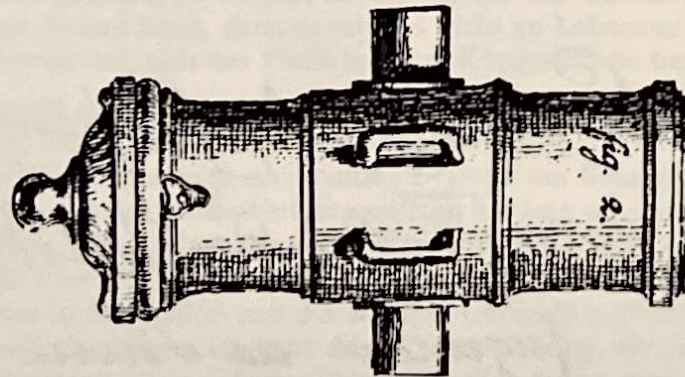
Die Franzosen waren auch nicht, wie schon öfters erwähnt, in der Stadt einquartiert, denn v. Blumenstein schreibt, daß man es versäumt hätte, "sich des Viehes im Dorf Königstein zu bemächtigen", was bei einer Besetzung durch die Franzosen zu Auseinandersetzungen geführt haben würde. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß während der Blockade französische Posten die Stadttore bewachten.

Der Berichterstatter erkannte auch richtig bei seinem Vorschlag, die Festung zu beschießen, daß ihr schwächster Teil "die Seite zum Dorf hin ist", die sich noch heute in ihrem Baubestand aus dem 14. und 15. Jahrhundert zeigt, und im Gegensatz zu den kasemattierten Rondellen aus dem 16. Jahrhundert sowie den massiven Bastionen aus dem 17. Jahrhundert wenig Widerstand bietet.

Aus ungeklärter Ursache wurde die Festung nicht mehr beschossen: wohl aus Mangel an entsprechenden Einrichtungen. Man verlegte sich auf die Blockade, die am 8. März 1793 durch die freiwillige Übergabe der Besatzung beendet wurde.



Schwere Bombe mit Zündkanal und Ösen zum Plazieren im Rohr speziell für den Festungskrieg. (Mörser)



Granate mit Zündkanal für Feldhaubitzen ohne Ösen, da das Geschöß wesentlich leichter ist. (Haubitze)





Mörser und Haubitzen gegen Ende des 18. Jahrhunderts.



Die Ereignisse, die zur Übergabe führten, schildert Girshausen anschaulich in seiner Arbeit über Königstein.

“Der französische Kommandant der Festung, welchem alle Verbindung mit der Hauptarmee abgeschnitten war, befand sich in einer peinlichen Lage, obwohl er Lebensmittel in Menge hatte. Er sendete den Joseph Kowald von Königstein, den er sich zum Vertrauten ausgewählt hatte, mit mehreren Schreiben an den damaligen Oberkommandanten Marschall Ney nach Bingen, worin er um Verhaltensmaßregeln bat. Der Oberkommandant befahl ihm in den Antwortschreiben wiederholt, die Festung zu halten, bis Verstärkung komme. Diese blieb aber aus, und der Königsteiner Festungskommandant sandte daher jenen Kowald wiederholt mit einem in seinen Schuhsohlen verborgenen Schreiben an den französischen Oberkommandanten nach Bingen. Kowald brachte das Schreiben zuerst in das preußische Heer unter General Pfau, der im Rezepturgebäude in Kronberg einquartiert war, ließ es lesen, versprach auch die Rückantwort zu bringen und verfügte sich dann nach Bingen, nahm die Rückantwort des Marschalls Ney, worin dieser abermals die Festung zu halten befahl, in Empfang und stellte sie den Preußen zu. Diese behielten Neys Antwort und übergaben Kowald ein anderes unter Neys Namen abgefaßtes Schreiben, worin die Übergabe der Festung Königstein befohlen wurde. Bei der Ankunft dieses Schreibens bezweifelten die Offiziere der Besatzung einige Zeit die Echtheit desselben, beschlossen aber doch, dessen Echtheit anerkennend, die Uebergabe der Festung. Dieselbe erfolgte am 9. 3. 1793.

14 Offiziere und 421 Gemeine wurden als Gefangene durch Frankfurt nach Hanau gebracht. Der Ingenieur-Hauptmann Karl Eickemeyer, ein Vetter und Schwager des französischen Generals Rudolf Eickemeyer, ebenfalls früher Kurmainzer Artillerieoffizier, befand sich unter der Besatzung, wollte entfliehen und wandte sich deshalb an den obenerwähnten Kowald, dem er noch für seine Verdienste einen blauen Mantel schenkte. Derselbe sollte ihn verkleidet durch das preußische Heer fortbringen; er führte Eickemeyer auch in einem Kittel verkleidet durch Bonames über die Brücke an dem letzten preußischen Posten vorbei, ohne daß sie erkannt wurden. Kowald ging aber zurück, wie wenn er etwas vergessen habe, sprach mit dem Posten und veranlaßte so die Verhaftung des Eickemeyer, der nun in preußische Gefangenschaft geriet und nach Frankfurt gebracht wurde. Kowald wurde zum Schein mitarretiert und nach Frankfurt gebracht, dort aber wieder losgelassen. Für seine Taten erhielt Kowald bei seiner Befreiung eine Belohnung von 350 Louisdor.”

Es ist natürlich aus heutiger Sicht schwer, die Meinungen und Stimmungen unter der Königsteiner Bevölkerung auszuleuchten. Die Aussagen gehen auf Liebeskind zurück, der gleich nach Abzug der Franzosen im Frühjahr 1793 nach Königstein kam, um die dortigen Verhältnisse zu studieren. In seinen “Rückerinnerungen” schreibt er, daß die Königsteiner in dem Rufe standen, den Neufranken nicht feind zu sein, begründet mit ihrem Wohlverhalten gegenüber der Bevölkerung und deren guter Bezahlung.

Auch der “Preußische Augenzeuge (Laukard)” schreibt in seinen Briefen (Pack III und IV) von 1794/95: “Auf diesem Marsch (im Taunus) war Bürger und Bauer den Neufranken gut. Ueberall, wo ich nachforschte, hörte ich sie rühmen. Sie plündern nur die Gutsherrn und reichen Pfaffen; von uns armen Untertanen fordern sie nichts umsonst, sie bezahlen alles bar und haben viel Geld. Das mußte ich immer hören. Selbst in Homburg dachte alles gut französisch. Die angesessenen Leute in und um Homburg haben die Preußen sehr ungern gesehen, und die ganze Armee hatte bei Bürgern und Bauern schlechtes Quartier gefunden.”

Daß sich die Preußen in Königstein keiner großen Sympathie erfreuen konnten, ist klar, haben doch viele Einwohner ihre ganze Habe durch die Beschießung verloren. Zum Abschluß sei noch einmal eine Aufstellung der betroffenen Königsteiner aufgezeigt sowie eine Gegenüberstellung der Steigerer, die am 26. Juli 1797 Gebäudeteile

und Baumaterial von der im September 1796 durch französische Truppen gesprengten Festung Königstein erwarben:

VERZEICHNIS (Abschrift von Carl Söhngen)  
 der zu Königstein durch das Bombardement abgebrannten Häuser und Scheunen  
 im Jahr 1792 den 6. Dezember

1.	Adam Alter zur Kron	Haus und Scheune
2.	Jude Abraham	Haus und Scheune
3.	Adam Bommersheim	Haus und Scheune
4.	Johann Aumüller	Haus und Scheune
5.	Christoph Bestel	Haus
6.	Adam Breidebach	Haus und Stall
7.	Gottfried Breidebach	Haus und Stall
8.	Georg Burkhart	Haus und Scheune
9.	Ludwig Brühl	ein halbes Haus
10.	Andreas Eigner	Haus
11.	Jakob Flugel	das halbe Haus
12.	Johann Fischer	Scheune
13.	Jakob Fischer Wtw.	Haus
14.	Johann Falb	Haus und Scheune
15.	Jörg Fischer	Haus und Scheune
16.	Adam Hees	Haus und Stall
17.	Jude Seligmann	Haus
18.	Jüdin Guldo Wtw.	Haus
19.	Adam Kroth	Haus und Scheune
20.	Johann Keutner	Haus und Stall
21.	Josef Kling	Haus und Scheune
22.	Michael Kreiner	Haus und Scheune
23.	Heinrich Kitz Wtw.	Haus
24.	Peter Keim	ein Hinterhaus
25.	Heinrich Kraft	Haus
26.	Andres Kreiner	Haus und Scheune
27.	Kaspar Lorenz Wtw.	Haus
28.	Franz Lenz	Haus und Scheune
29.	Jakob Möling	Haus
30.	Anton Kroth	Haus und Scheune
31.	Posthalter Mauerer	Haus und Scheune
32.	Jörg Müller Wtw.	Haus und Stall
33.	Adam Messerschmidt	ein halbes Haus
34.	Mülbachs Wtw.	Stall
35.	Judocus Müller	Haus und Scheune
36.	Michael Pfaff l	Haus und Scheune
37.	Wilhelm Richter	Haus und Stall
38.	Julianne Riedin	Haus
39.	Baldesar Ried	Scheune
40.	Jörg Straus	Haus und Scheune
41.	Joh. Stechmann	Scheune
42.	Michel	Haus und Stall
43.	Joh. Scherer	Haus
44.	Joh. Sönge	Haus und Scheune
45.	Balthasar Schmitt	Schmiede und Scheune
46.	Peter Schmitt	Haus
47.	Jakob Sönge	Scheune
48.	Michael Schlier	Haus und Scheune
49.	Conrad Tröster	Haus und Scheune
50.	Valentin Wisbach	Haus und Scheune

51.	Andreas Walter	Haus	
52.	Joh. Wirt	Haus	und Stall
53.	Kaspar Zuns	Haus	
54.	Daniel Straus Wtw.		Stall
55.	Herrn Kapuziner	Haus und Kapelle (Kloster)	
56.	Gnädigste Grafschaft	ein Jägerhaus	
57.	Lorenz Hardt	Mühle am Untertor der Herrschaft	
58.	Rentscheuer der Herrschaft		
59.	Pulvermühle der Herrschaft		
60.	Schießhaus		
61.	Josefskapelle am Geisberg		
62.	Ziegelhütte		

Gesamtschaden:

47	Wohnhäuser
26	Scheunen
10	Ställe
1	Schmiede
1	Jagdhaus
1	Mühle am Untertor
	die Rentscheuer
	die Pulvermühle
	das Schießhaus
	die Josefskapelle am Geisberg
	eine Ziegelhütte
	das Kapuzinerkloster mit Kirche

ERSTEIGERER VON BAUMATERIALIEN

Johann Aumüller, Bauholz für zwei Stiegen und 275 Backsteine  
 Wilhelm Richter, Bauholz, Backsteine und 4 Diele  
 Adam Hees, Bauholz und mehrer Platten aus dem Archiv  
 Johann Söhngen, Bauholz  
 Salomon Stechmann, Bauholz, ein Schilderhaus und Backsteine  
 Andreas Walter, Bauholz und 500 Backsteine  
 Andreas Kreiner, Bauholz  
 Adam Kreiner, Backsteine  
 Gottfried Pfaff, Bauholz  
 Adam Schmidt, Bauholz  
 Jost Müller, Sandsteine, 5 Türgestelle, 4 Fenster, 30 Stiegentritte  
 und ein Bogengestell  
 Wilhelm Seebold, Platten  
 Rathsschultheis Seebold, Fenstersteine und 2 alte Diele  
 Johann Hildmann, für die Kutsche ?  
 Johann Lenz, Backsteine  
 Adam Messerschmidt, Backsteine  
 Josef Kling, Sandsteine  
 Georg Best, Backsteine  
 Judocus Müller, Backsteine  
 Johann Falk, Backsteine  
 Andreas Messerschmidt, Backsteine  
 Andreas Ohlenschläger, Sandsteine  
 Jude Seligmann, altes Eisen  
 Heinrich Weiter, Sandsteine

Diese Aufstellung ist einem Bericht der Taunuszeitung von 1896 entnommen, der 15 Fortsetzungen hatte und von einem nicht genannten Verfasser stammt, der aber zu seiner Zeit nach seinen Angaben im Besitz des Versteigerungsprotokolls war.

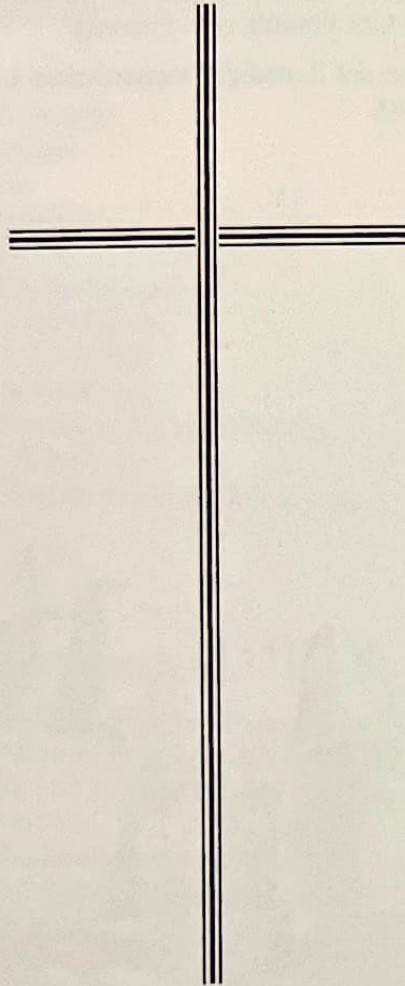
Hatte sich das Schicksal der Festung Königstein mit ihrer Sprengung durch französisches Militär erfüllt, so diente sie nun noch lange Zeit bis etwa um die Mitte des 19. Jahrhunderts als Steinbruch.

Für den Abbruch uninteressant blieb als letzter Rest der Turm erhalten, der jedoch am 10. 8. 1819 durch einen Blitzschlag in Brand gesteckt wurde, wobei das noch erhaltene Dach sowie die einzelnen Geschosse und Stiegen völlig ausbrannten.

Eine colorierte Radierung des Frankfurter Malers G. M. Kraus zeigt 1803 den noch erhaltenen Turm der bereits stark demolierten Festung.

Erst im Jahre 1858 wurde von der damaligen nassauischen Landesregierung eine neue Stiege mit Plattform eingebaut.





Wir gedenken unserer Toten

## EHRENAUSSCHUSS

Vorsitz: Professor Dr. K. Winnacker

W. Abs	Dr. W. Guth	Dr. E. Mallmann
Dr. Adam	Dr. R. Guthschmidt	H. Marnet
Dr. H. Adenauer	Professor Dr. Hagenmüller	A. G. Mc Hardy
A. F. Albach	R. Habicht	Dr. M. Meier-Preschany
H. Allgaier	G. Häcker	G. Mengel
Dr. H. Aumüller	Dr. R. Hammer	Senator Dr. H. Messer
Professor Dr. H. Balzer	Dipl.-Ing. P. Harke	Dr. R. Müller
M. Barnickel	M. O. von Hauenschild	Dr. D. Natus
Dr. M. Behlau	Dr. E. Heitzer	Dr. F. Niethammer
Dr. H. Beickert	Dr. W. Henke	Dipl.-Ing. O. Nissen
T. Bender	Dr. R. Herle	Dr. H. Nixdorf
Dr. H. Binder	H. J. Hesse	H. W. Ohliger
W. Blessing	Dr. U. Hildebrandt	E. H. Plesser
Professor Dr. H. Bock	B. Hoehl	F. Prosche
Professor Dr. H. Bode	Dr. E. van Hooven	Ch. Ratjen
Dr. H. Bornemann	Frau G. Horn	K. G. Ratjen
R. Brenninkmeyer	Dr. F. Hunger	Dipl.-Ing. W. von Reden
O. Burkhardt	Dr. Th. Huth	Dr. E. Reiss
G. Buscher	E. F. Johns	Dr. K. Richebächer
W. Casper	Dr. D. R. Kaiser	E. Rieche
Prosper Graf zu Castell-Castell	J. Kartzke	M. Rosenbrock
G. Demme	Professor Dr. H.-G. Kayser	R. Roy
K. Dervenich	W. Kistenbrügger	Dr. G. Sailer
Dr. W. Dey	Professor Dr. H. Klepzig	A. Selmi
F. Dietz	R. Kramer	A. Schanz
Dr. L. Donges	Dr. H.-H. Krüger	L. Scherer
Dr. R. Ehret	Dr. H. Leibkutsch	Dr. Schmidt-Voigt
Dr. C. Eisen	Professor Dr. J. Lennertz	Senator Dipl.-Ing. R. Schneider
Frau E. Esser	P. Lichtenberg	W. Schulte-Mattler
Frau L. Franzke	Professor Dr. W. Lieb	Professor Dr. W. Schultheis
Dr. Ing. W. Gilson	Dr. K. Linpinsel	Dr. H. Schweitzer
Dr. R. Goepel	Dr. Chr. Loch	K. Speer
Eleonore Gräfin von Görtz	Dr. R. Lohmann	Professor Dr. W. Theopold
Dr. B. Grimme	J. H. Lothrop	P. Ungerer
J. L. Grobien	W. Lucht	Dipl.-Ing. G. Vaihinger
Dr. R. Gros	Professor Dr. H. Luckhardt	A. Westenberger
Dr. H. Grote	Dr. H. Lüdemann	Dipl.-Volkswirt R. Wiegand
Dr. H. Grünewald	O. Luszas	G. A. de Wolff
		Professor Dr. A. Wolfram

## Den Druck dieses Festbuches unterstützten folgende Firmen:

Adrett-Reinigung, Klosterstraße 4  
Elektro-Alter KG, Kirchstraße 7  
Auergesellschaft GmbH, Berlin  
Drogerie Ernst Ballmaier, Hauptstraße 5  
Schuh-Beyer, Kirchstraße 8  
Blumen-Böhning, Hauptstraße 1  
Gerhard Borchers, Bremen  
Bovet & Lahmann, Frankfurter Straße 1  
Inge Brichmann, Lady-Shop, Kirchstraße 14  
Buchhandlung Jörg Bruckmann, Hauptstraße 3 + 14  
Carl Busse, Feuerschutz GmbH, Ginsheim-Gustavsburg  
Commerzbank AG, Hauptstraße 9  
Deutsche Bank AG, Georg-Pingler-Straße 1  
Heinz Dieser, Taunusblick 1  
Jakob Dinges, Seilerbahnweg 1  
Bäckerei und Konditorei Horst Eckes, Wiesbadener Straße 38  
Peter Elzenheimer oHG, Getränkegroßhandel, Schwalbacher Straße 5  
Salon Jakob Ehrhardt, Hauptstraße 43  
Modeboutique Anny Ernst, Hauptstraße 18  
Ralph Etzold, Restaurant König-(sein), Herzog-Adolph-Straße 7  
Salon Egon Falk, Hauptstraße 19  
Jos. Fischer und Söhne, Bau- und Möbelschreinerei, Hauptstraße 32  
Förderungswerk Königsteiner Schule, Uhren und Schmuck, Altkönigstraße 9  
E. & A. Fuchs GmbH & Co KG, Ölmühlweg 39  
GECOS Maschinen- und Apparatebau GmbH, Bielefeld  
Ghielmetti GmbH, Limburger Straße 18  
Steuerberater Rolf Gien, Mayers-Gärten 4  
Reformhaus Gottschalk, Frankfurter Straße 4  
Textilgeschäft Gottschalk-Colloseus, Herzog-Adolph-Straße 3  
Philipp Gräber, Installation und Spenglerei, Vorderstraße 12  
Hermann Groß, Klempner- und Installationsmeister, Alt Falkenstein 10  
Lothar Haak, Datentechnik, Klosterstraße 11  
Metzgerei Max Hager KG, Schwalbach  
Buchbinderei H. Halbach, Ölmühlweg 2 a  
Haub GmbH & Co, Dacheindeckungen, Wiesbadener Straße 60  
Metzgerei Ernst Haug, Hauptstraße 42  
J. Hausner, Omnibusbetrieb, Heuhohlweg 1 A  
Gebr. Hedwig, Tabakwaren, Hauptstraße 16  
Elektro-Hees, Ölmühlweg 2  
Karlheinz Herr, Heuhohlweg 3  
Gasthaus "Zum Hirsch", Hauptstraße 39  
Wilhelm Hitzel, Allianz-Versicherung, Hauptstraße 41  
Alfred Holdack, Schuhvertrieb, In der Braubach 13  
Schreinerei Heinrich Hölscher, Reichenbachweg 1

Ihr Platz, Hauptstraße 28  
 Druckerei Fritz Israel, Altkönigstraße 12  
 Bäckerei Hans Jost, Alt Falkenstein 24  
 Johann Peter Jung, Wäscherei, Kugelherrnstraße 8  
 Günter Kalich, Steuerbevollmächtigter, Schneidhainer Str. 16  
 Kamin, Hintere Schloßgasse  
 W. Keck KG, Uhrenfachgeschäft, Kirchstraße 5  
 Blumen-Boutique Ursula Kedziora, Wiesbadener Straße 5  
 Martin Keutner oHG, Raumausstattung, Hauptstraße 13  
 Kinderboutique, Hauptstraße 31  
 Shell-Tankstelle Kistner, Frankfurter Straße 28  
 Taunus-Druckerei und Verlag Ph. Kleinböhl, Hauptstraße 41  
 Studio-Klemm, Fotoatelier, Limburger Straße 42  
 Kurt Knüttel, Restaurator, Gerichtstraße 8  
 Königsteiner Stuhlfabrik A. Rudolph, Forellenweg 3  
 Königsteiner Volksbank eG, Frankfurter Straße 4  
 Königsteiner Woche, Pratsch + Kowald, Gerichtstraße 12  
 Anton Kowald, Limburger Straße 9  
 Willi Kowald, Kunst- und Bauschlosserei, Klosterstraße 6  
 Schuhhaus Kowald KG, Hauptstraße 17  
 Heinrich Krank, Gerichtstraße 5  
 Cafe Kreiner oHG, Hauptstraße 10  
 Jos. Kreiner oHG, Holzhandlung, Am Kreisel  
 Kreissparkasse des Hochtaunuskreises, Georg-Pingler-Str. 15  
 Rudolf Kroll, Feinkost-Molkereiprodukte, Wiesbadener Straße 4  
 Drogerie Krönke, Hauptstraße 20  
 Adam Kroth, Möbeltransporte, Kirchstraße 1  
 Blumen-Kruse, Hauptstraße 37  
 Königsteiner Lichtpausanstalt Kussl, Wiesbadener Straße 41  
 Rudolf Langnickel, Elektromeister, Wiesbadener Straße 22  
 Weinstube G. Leimeister, Hauptstraße 27  
 Esso-Station Lichtenberg, Frankfurter Straße 21  
 Magirus-Deutz, Abt. Brandschutz, Ulm  
 Walter Mangold, Versicherungen, Am Hirschsprung 11  
 Franz Marnet, Schreib- und Spielwaren, Limburger Straße 24  
 Autohaus Heinz Marnet, VW-AUDI-NSU-Händler, Aral-Tankst., Gerichtstr. 10  
 H. Marnet KG, Bauunternehmung, Limburger Straße 15  
 Ingenieurbüro Karl Minola, Damaschkestraße 1 a  
 Radio-Mutschall, Hauptstraße 35  
 Bäckerei Ludwig Nicklas, Hauptstraße 34  
 W. Niggel KG, Gas- und Wasserleitungsinstallation, Kirchstraße 16  
 Fahrschule G. Toni Ohlenschläger, Kirchstraße 6  
 Bauunternehmung Alexander Pfaff, Herzog-Adolph-Straße 11  
 Realkredit Finanzierungsgesellschaft AG, Wiesbadener Straße 64  
 Jakob Rolly, Haushaltswaren, Hauptstraße 25  
 Paul Rompf, Natursteine, Kronthaler Straße 65

Schade & Füllgrabe, Frankfurt am Main  
Gasthaus "Zur Post", L. Schandry, Frankfurter Straße 5  
es-werbung, Edmund R. J. Schieb, Werbeagentur, Herrnwaldstraße 8 a  
Dipl.-Ing. Karl Schmitt, Frankfurt am Main  
Heinz Schwager, Schlossermeister, Kirchstraße 5  
Seeger-Orbis GmbH, Wiesbadener Straße 243  
Sägewerk Stamm & Sohn oHG, Limburger Straße 46  
Standard Elektrik Lorenz AG, Frankfurt am Main  
Willi Steffens, Steinmetzgeschäft, Kronthaler Str. 53  
Telefonbau und Normalzeit, Lehner + Co., Frankfurt am Main  
Bruno Tresp, Feuerwehrausrüstungen, Obertshausen  
Utensilia, Gerichtstraße 1  
The Web, Limburger Straße 9  
Kurschänke H. G. Wieland, Georg-Pingler-Straße 9  
Wolf's Stoffstube, Wiesbadener Straße 2

## Ohne Unterstützung und Mitarbeit geht es nicht

Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht von Katastrophen aus aller Welt berichtet wird. Bis heute ist Königstein von solchen Schicksalsschlägen verschont worden. Es brauchen nicht gleich Großfeuer oder Unwetter zu sein. Schon ein Entstehungsbrand, der nicht rechtzeitig erkannt und bekämpft wird, kann, besonders in unserer Altstadt, zu einem Schaden führen, der ein beträchtliches Ausmaß annimmt und für die Betroffenen Mißlichkeiten und Sorgen bringen wird.

Dies zu verhindern, ist die Aufgabe Ihrer Feuerwehr. Sie steht für Sie und Königstein immer einsatzbereit und fragt nicht „bei wem brennt es und wer braucht sie.“ Allerdings wünscht sie sich dafür die Unterstützung ihrer Mitbürger.

Um es kurz zu sagen: Die Freiwillige Feuerwehr der Stadt Königstein bittet um Ihre Mithilfe. Werden Sie förderndes Mitglied! Durch Ihre Verpflichtung, jährlich einen Betrag zu zahlen, dessen Höhe Sie selbst festsetzen, ist die Mitgliedschaft gegeben.

Der gezahlte Beitrag wird Ihnen bestätigt, wenn er über DM 20,- jährlich liegt. Die Quittung erkennt das Finanzamt als abzugsfähig von Ihrem Einkommen bei der Einkommen- oder Lohnsteuer an.

Ihr Geld verwendet die Feuerwehr für die Anschaffung von zusätzlichen Lösch- und Rettungsgeräten.

Nun kann eine Feuerwehr aber nicht nur von Beiträgen leben. Sie braucht auch aktive Mitglieder, die ihren Mitbürgern bei Gefahr zur Seite stehen. Unsere Feuerwehrmänner sind alles „echte Kerle“, denen die Worte „Kameradschaft und Hilfe“ noch etwas bedeuten. Haben Sie keine Lust, in diesem Kreis mitzuarbeiten? Die näheren Einzelheiten teilen wir Ihnen gerne mit.

---

Ich bin bereit, förderndes Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Königstein im Taunus zu werden.

Bis auf Widerruf zahle ich jährlich DM ..... auf das Konto 52 11 008 bei der Königsteiner Volksbank.

Ich möchte in der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Königstein im Taunus **a k t i v** mitarbeiten. Teilen Sie mir bitte die Einzelheiten mit \*) – Senden Sie mir bitte einen Aufnahme-Antrag \*).

\*) Nichtzutreffendes streichen

Name ..... Vorname .....

Ort ..... Straße .....

Königstein im Taunus, den .....

Unterschrift

An die

Freiwillige Feuerwehr

Hainerbergweg 24

6240 Königstein im Taunus

# NOTIZEN

---

# NOTIZEN

---

An die

Erzählige Freunde

Herzogstr. 24.

und Kasse der in Lauenburg

